

Ber. Naturhist. Ges.	116	Festschrift 175 Jahre	Hannover 1972
----------------------	------------	-----------------------	---------------

175 Jahre Naturhistorische Gesellschaft in Hannover (1787—1972)

Von ULRICH HORST *)

Mit 1 Abbildung

Die Geschichte Deutschlands
ist weniger die Geschichte der Kriege,
sondern in Wirklichkeit
die Geschichte der Naturwissenschaften.

HELMHOLTZ

Inhalt

1.	Einleitung	8
2.	Zur Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft	9
2. 1.	Die Gründungszeit (1797—1799)	10
2. 2.	Erste erfolgreiche Entwicklung und Niedergang (1800—1849)	12
2. 3.	Umwandlung, Aufstieg und Verbreiterung (1849—1909)	16
2. 4.	Die weitere Entwicklung bis zur letzten geschichtlichen Darstellung (1909—1937)	25
2. 5.	Die Ereignisse bis zur Jetztzeit (1937—1972)	28
3.	Die Satzungen und Geschäftsordnungen in ihrem Wandel	31
4.	Die Arbeit der Naturhistorischen Gesellschaft	33
4. 1.	Vorträge	34
4. 2.	Lehrausflüge und Besichtigungen	35
4. 3.	Veröffentlichungen	38
5.	Das ehemalige Eigentum	45
5. 1.	Die Bücherei	46
5. 2.	Die Sammlungen	47

*) Dr.-Ing. U. HORST, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, 3 Hannover 23, Stilleweg 2

6. Das Archiv	49
7. Über die Mitglieder	49
7. 1. Die Entwicklung	50
7. 2. Die Ehrenmitgliedschaft (mit einer Aufstellung der Ehrenmitglieder)	51
7. 3. Die „beständigen“ („immerwährenden“) Mitglieder	59
7. 4. Die korrespondierenden Mitglieder	59
7. 5. Die Vorsitzenden von 1797 bis 1972	60
7. 6. Die Ehrenvorsitzenden	61
7. 7. Bekannte und berühmte Mitglieder	61
8. Schlußbetrachtung	64
9. Angeführte Schriften	65
10. Namenverzeichnis	67

1. Einleitung

Am 11. 12. 1972 wird die Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover 175 Jahre alt. In unserer schnellebigen Zeit ist es wünschenswert, sich der Geschichte der Gesellschaft zu erinnern. In einer kürzeren Würdigung tat man dies schon nach einem knappen halben Jahrhundert seit ihrem Bestehen (WÄCHTER 1840); später brachte man Festschriften heraus, und zwar zur Feier des 100jährigen Bestehens (UDE 1897), zur 140-Jahrfeier der Gründung (PIEPER 1937) und schließlich zur 150-Jahrfeier (PIEPER 1947). Eine geschichtliche Würdigung liegt daher zur 175. Wiederkehr des Gründungstages nahe, zumal nur die Festschriften von 1897 und 1937 die Geschichte der Gesellschaft behandeln.

Die letzte Festschrift (1947) stand mit ihrer Aufmachung noch ganz unter dem Zeichen eines verlorenen Krieges, doch zeigt sie bereits mit ihren 375 Seiten und zahlreichen Abbildungen, daß unsere Gesellschaft trotz der damaligen Schwierigkeiten sehr bald zu neuem Leben nach dem zweiten Weltkrieg erwacht war.

Eine Geschichtsdarstellung im Stile der älteren Vorgänger verbietet sich von selbst. Die Betrachtungsweise und damit die Darstellung ändert sich im Laufe der Zeit. Auch sind viele der früher behandelten Ereignisse nicht mehr erwähnenswert oder können nur gestreift werden. Der Leser, der mehr wissen will, findet Hinweise in den angegebenen Quellen. Die Zusammenstellungen ermöglichen einen Überblick und zugleich nähere Unterrichtung. Die alte Wahrheit bleibt jedoch bestehen, wonach man aus der Geschichte, also aus dem Geschehen, lernen soll. Dies gilt gleichermaßen für den Einzelmenschen wie für Gesellschaften, Vereinigungen und Verbände, für Völker, Staaten und deren Zusammenschlüsse.

Die Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover hat sich von Anfang an die Aufgabe gestellt, die „Kenntnis der Naturproducte“ des Landes zu fördern und

die naturgeschichtlichen Kenntnisse ihrer Mitglieder durch eine eigene Bücher- und Naturaliensammlung zu erweitern (nach der ersten Satzung vom 13. 4. 1801). Die Zielsetzung der Gesellschaft ist im Grunde die gleiche geblieben, nur die Art der Durchführung hat sich notgedrungen geändert. Der Verlust der Bücher und Einbußen der Sammlungen durch den zweiten Weltkrieg sind sehr schmerzlich. In der Hochschul- und Museumsstadt Hannover gibt es Anschauungsersatz; zudem bringen die Lehrausflüge in einem großen Zusammenhang die Berührung mit der Natur. Aus dem ersten und einzigen Vortrag im Jahre 1798 sind regelmäßige winterliche Vortragsreihen geworden. Die Mitgliederzahl ist zwar nicht entsprechend der Bevölkerungszunahme gewachsen, aber sie ist doch immerhin so hoch und beständig, daß die Gesellschaft ihre Aufgaben erfüllen kann. So kann die Gesellschaft beruhigt in die Zukunft blicken und einer zweihundertjährigen Geschichte hoffnungsfroh entgegengehen.

Besonderer Dank gebührt dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. HILTERMANN, für seine ständige Hilfsbereitschaft und manche Anregung. Herr ZIMMERMANN vom Stadtarchiv Hannover hat mir dankenswerterweise zahlreiche Auskünfte über unsere älteren Ehrenmitglieder gegeben.

2. Zur Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft

Die naturwissenschaftlichen Bestrebungen in Hannover fanden erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine breitere Grundlage, als man Zeitschriften zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse herausgab ¹⁾. Die bedeutendste war das „Hannoverische Magazin“ (erschieden 1764—1791). Hierin wurden vom ersten Jahrgang (für 1763) an neben geschichtlichen, medizinischen und landwirtschaftlichen Aufsätzen zahlreiche naturwissenschaftliche Beiträge veröffentlicht. Die Zeitschrift, die sich seit 1791 „Neues Hannoverisches Magazin“ und seit 1814 „Hannoversches Magazin“ nannte und bis 1850 bestand, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Vor dieser Zeit sah es gerade in Hannover hinsichtlich der Naturwissenschaften traurig aus. Als sich Deutschland nach dem 30jährigen Krieg zu erholen begann, hatten Hof und Bürgertum anderes im Auge, obwohl der größte deutsche Gelehrte jener Zeit, GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ, der sich auch mit den Naturwissenschaften befaßte, vierzig Jahre seines Lebens bis zu seinem Tode (1716) in Hannover verbrachte. Seine Tätigkeit wirkte sich auf den Fürstenhof (Kurwürde für das Welfenhaus) und auf die Wissenschaft an anderen Orten (z. B. Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften), aber nicht auf die damals rd. 10 000 Einwohner zählende Stadt Hannover aus.

Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts hatte sich dann die Lage langsam verändert. Die sog. Naturalienkabinette kamen auf und so mancher Naturliebhaber sammelte und ordnete nach LINNE's Vorbild. Die Liebhaber waren nicht nur auf dem Lande,

¹⁾ Es waren: „Hannoverische Gelehrte Anzeigen. Sammlung kleiner Ausführungen aus verschiedenen Wissenschaften“ (1751-1754), „Nützliche Sammlungen“ (1755-1758) und „Hannoversche Beiträge zum Nutzen und Vergnügen“ (1759-1762).

wo man Zeit, Platz und die Naturberührung hatte, sondern auch in den geistig anregenden Städten vertreten. WÄCHTER (1840, S. 9) nimmt an, daß sich LINNE's Einfluß auch in Hannover bemerkbar gemacht hat. Das wissenschaftliche Leben in der Stadt wurde besonders durch Hofärzte ¹⁾ wie WERLHOF (1699–1767), HUGO (–), WICHMANN (1740–1802), ZIMMERMANN (1728–1795) und MARCARD (–) angeregt und weiterhin durch den Hofapotheker ANDREÄ (1724 bis 1793) und die Botaniker EHRHARDT¹ (1742–1795), einen Schüler LINNE's, und den älteren WENDLAND (1755–1828). Sie förderten alle auch die Naturwissenschaften.

2.1. Die Gründungszeit (1797–1799)

In der Nachbarstadt Hildesheim hatte sich schon 1780 eine kleine zwanglose Vereinigung gebildet, die sich 1789 zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft erweiterte. Die Mitglieder veröffentlichten ihre naturwissenschaftlichen, medizinischen, volkswirtschaftlichen, geschichtlichen und anderen Arbeiten im „Hildesheimischen Wochenblatt“. Im Jahre 1791 ging die Gesellschaft jedoch ein und das Wochenblatt teilte 1792 ihr Schicksal (HORST 1970, S. 7).

In Hannover nahm man erst Jahre später derartige Pläne auf, in einem k'eireen Rahmen zwar, aber dafür um so dauerhafter, mit allen Möglichkeiten der Erweiterung. Am 18. 9. 1797 regte der Hofmedikus MENSCHING in einem Brief an Hofrat FEDER, dem Direktor des Georgianiums, die Gründung einer Naturhistorischen Lesegesellschaft und einer naturwissenschaftlichen Bücherei an. Die Gesellschaft sollte ursprünglich auf 20 Mitglieder beschränkt sein. Am 11. 12. 1797 wurde die Gesellschaft im Westernacherschen Gartenhaus von 26 Mitgliedern ²⁾ gegründet; unter ihnen befand sich auch die Witwe des Geheimen Kanzleisekretärs KLOCKENBRINK. Aus der Niederschrift ³⁾ über die Gründungsversammlung erfahren wir, daß – entsprechend einem Vorschlag MENSCHING's vom 21. 11. 1797¹ – ein Ausschuß bestellt wurde, der die allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft erledigen und die anzuschaffenden Bücher auswählen sollte. Man bildete vier Fachabteilungen mit je zwei Vertretern, die von MENSCHING vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurden. Das erste Fach umfaßte die allgemeine Naturgeschichte, die Anthropologie und die naturhistorischen Reisebeschreibungen, das zweite die Zoologie, das dritte die Botanik und das vierte die Mineralogie. Zum ständigen Sekretär wurde der Prokurator MÜNTER gewählt. Über die Aufnahme neuer Mitglieder sollte mit Kugeln („Ballotement“) abgestimmt werden. Man kam überein, die Vorschläge des Ausschusses der jeweiligen nächstfolgenden allgemeinen Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Da MENSCHING die Wahl zum Vorsitzenden abgelehnt hatte, fand man am 16. 12. den Ausweg, ihn in den Ausschuß zu wählen, wo er für das Ganze durch

¹⁾ Zwei von ihnen waren über Hannover hinaus bekannt: WERLHOF, der auch als Dichter hervortrat, beschrieb die nach ihm benannte Werlhofsche Krankheit (Blutfleckenerkrankung), JOHANN GEORG (Ritter von) ZIMMERMANN, schweizerischer Herkunft, war auch schriftstellerisch tätig und veröffentlichte einiges über FRIEDRICH den Großen.

²⁾ Namenliste bei WÄCHTER (1840, S. 10) und UDE (1897, S. 18-19).

³⁾ Abgedruckt von UDE, ebd., S. 23-24.

Vorschläge und guten Rat wirken sollte. MENSCHING nahm dies an. Da auch MÜNTER dem Ausschuß angehörte, setzte sich dieser nunmehr aus zehn Mitgliedern zusammen.

In der Zeit vor der Gründungsversammlung wurde einem Rundschreiben vom 21. 11. 1797 eine Aufstellung von 38 Büchern beigelegt, die angeschafft werden sollten. Diese wertvollen Werke bildeten den *Grundstock der Bücherei*. Der Ankauf wichtiger Bücher war für die Arbeit einer Gesellschaft von Liebhabern auf dem Gebiete der Wissenschaften von ausschlaggebender Bedeutung. Die wissenschaftlichen Werke waren teuer, schwer am Ort zu beziehen und häufig auch den Fachgelehrten nicht zugänglich. Letzten Endes waren diese Verhältnisse Anlaß zur Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft in Gestalt einer Lesergemeinschaft mit einer eigenen Bücherei. In den Vorverhandlungen hatte sich die bekannte Buchhandlung der Gebrüder HAHN ¹⁾ bereiterklärt, französische, englische und italienische Werke zu besorgen.

In der Ausschußsitzung vom 20. 12. 1797 wurde beschlossen, vierteljährlich eine Versammlung aller Mitglieder durchzuführen. Für die Zusammenkünfte stellten die Brüder HAHN zwei große möblierte Zimmer in ihrem Hause (Leinstr. 32) zur Verfügung, in denen sie die neuesten naturwissenschaftlichen Werke auslegten. Die Gesellschaft konnte hier ihre Bücher und anderes Eigentum, wie die wenigen *Sammlungsstücke* ²⁾, aufbewahren. Der Mietvertrag wurde am 1. 2. 1798 zunächst für drei Jahre abgeschlossen.

Da man Diplome für die Mitglieder ausstellen wollte und dazu neben dem Sekretär einen zweiten Bevollmächtigten für die Unterschriften benötigte, wollte man einen Direktor ernennen. MENSCHING sträubte sich nicht mehr, diesen Posten anzunehmen. Schließlich beschloß man 1799, den gesamten Ausschuß auf Lebenszeit zu wählen und Ehrenmitglieder zu ernennen. Diese Ehrenmitgliedschaft war für Auswärtige aus der Nachbarschaft und aus „den hiesigen Landen“ gedacht. Für die Diplome und andere Schriftstücke benutzte man ein *Siegel*, das die von einem Eichenlaubkranz umgebene sechszeilige Inschrift „Naturhistorische Gesellschaft in ³⁾ Hannover. Errichtet 1797“ trug (nach VON SPILCKER 1819, S. 323, und UDE 1897, S. 26).

¹⁾ Das Gebäude der im Jahre 1792 von den Brüdern HEINRICH WILHELM und BERNHARD DIETRICH HAHN aus Detmold gegründete HAHNsche Buchhandlung (HARTMANN 1880, S. 466-467) wurde leider im zweiten Weltkrieg vernichtet. Dabei ging auch ihr Archiv verloren; nur eine gewisse Anzahl ausgelagerter Bücher wurde gerettet (freundliche Mitteilung der HAHNschen Buchhandlung vom 8. 2. 1972).

²⁾ Einige Sammlungsstücke waren von Anfang an vorhanden gewesen, doch hat UDE (1897, S. 30) in den damals noch vollständig erhaltenen Unterlagen darüber nichts gefunden.

³⁾ Erst im 2. Jahresbericht der Gesellschaft (1852) und in der Fassung ihrer Satzung von 1855 taucht die Bezeichnung *zu* Hannover auf. Ob diese Änderung auf allgemeinem Beschluß vorgenommen wurde oder ob eine Nachlässigkeit vorlag, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Vielleicht hatte man auch diese Bezeichnung nur vom (ersten und einzigen) Jahresbericht des Vereins zur Gründung eines naturhistorischen Museums *zu* Hannover (o. J.) übernommen.

Die Beratungen über den Aufbau der Gesellschaft und ihre Geschäftsordnung zogen sich bis zum Herbst 1799 hin und damit war die eigentliche Gründungszeit abgeschlossen. Aus den in den Versammlungen gefaßten Beschlüssen, die der Sekretär auftragsgemäß zusammenstellte, ergab sich eine Satzung („Constitution“), die in der Generalversammlung vom 13. 4. 1801 angenommen und am 30. 11. 1801 der Regierung zugeleitet wurde. Das königliche Ministerium in Hannover erteilte daraufhin am 2. 12. die Druckerlaubnis. In ihrem Begleitschreiben an die Regierung hatte die Gesellschaft betont, daß ihre Bemühungen nicht auf die Verbreitung „bloß spekulativer Kenntnisse“ allein gerichtet wären, sondern auch auf das Allgemeinwohl durch neue Entdeckungen im „physischen und ökonomischen Fach“. Das Ministerium nahm dies befriedigt zur Kenntnis mit der Versicherung, die Fortschritte dieser gemeinnützigen Bemühungen gelegentlich dem König zu unterbreiten.

2.2. Erste erfolgreiche Entwicklung und Niedergang (1800—1849)

Abgesehen von einem Vortrag am 1. 10. 1798 war bis zum Herbst 1799 noch kein Vortrag gehalten oder eine Abhandlung verlesen worden. Der Ausschuß forderte daher in der Sitzung am 7. 10. 1799 die Mitglieder auf, über naturgeschichtliche Gegenstände zu berichten, mit dem Erfolg, daß im darauffolgenden Jahr acht Vorträge gehalten wurden.

In Verbindung mit einem geologisch-mineralogischen Vortrag über den Harz legte der Ingenieur-Leutnant LASIUS eine petrographische Karte und 119 Fundstücke vor und vermachte beides der Gesellschaft. Damit war der Grundstock für die Sammlungen gelegt.

Das Jahr 1800 kann daher als Beginn zur Verwirklichung der Ziele angesehen werden. Die Gesellschaft bemühte sich, ihre sich selbst gestellten Aufgaben zu erfüllen. Leider starb der Gründer und erste Direktor, der Arzt und Hofmedikus MENSCHING, bereits am 23. 8. 1804, im 52. Lebensjahre. Sein Nachfolger wurde der Hofrat und Geheime Justizrat Prof. Dr. jur. h. c. FEDER, der die Geschicke der Gesellschaft bis zu seinem Ableben am 22. 5. 1821 lenkte.

Zu den Anfangserfolgen trug die steigende Zahl der Mitglieder, die sich 1799 und 1800 auf 36 eingependelt hatte ¹⁾, bei; 1800 hatte die Gesellschaft 47 ordentliche und 36 Ehrenmitglieder (die letztgenannten hatten keine geldlichen Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft). Die Bücherei nahm rasch zu; die Zahl der Werke stieg von 38 (1797) auf 274 (1805), dann auf 655 (1814). Dagegen war der Zugang bei der Sammlung nur gering. Der beschränkte Raum in den Zimmern ²⁾ der Buchhandlung HAHN ließ es nicht einmal zu, die Sammlungen systematisch aufzustellen, wie der erste Sekretär MÜNTER in einer Übersicht aus dem Jahre 1808 berichtete (UDE 1897, S. 53). Der Platzmangel war wohl auch

¹⁾ Nach UDE (1897, S. 27); dagegen gibt WÄCHTER (1840, S. 11) nur 34 Mitglieder an.

²⁾ Von 1801 an standen zwar vier Zimmer statt der bisherigen zwei zur Verfügung, aber drei von ihnen wurden vom Verein „Museum“ mitbenutzt (UDE, S. 25).

der Grund, weswegen man den Mietvertrag mit der HAHN'schen Buchhandlung kündigte und am 1. 3. 1814 in die Hohe Schule (Altstädter Lyzeum) gegenüber dem Ratsbauhof zog, wo man zwei Zimmer und einen Saal für die Vorträge gemietet hatte.

Obwohl man nun einen großen Vortragssaal besaß, wurde 1814 nur ein einziger Vortrag gehalten. 1816 kam überhaupt kein Vortrag zustande. In den letzten beiden Amtsjahren FEDER's und in den drei darauffolgenden Jahren fanden ebenfalls keine Vortragsveranstaltungen statt ¹⁾. Vergleicht man damit die Jahre 1800 bis 1802, in denen jährlich mindestens sieben Vorträge gehalten wurden, dann ist der Niedergang in dieser Beziehung ganz offensichtlich.

Hierfür gab es mehrere Gründe. An FEDER lag es nur zum Teil. Dieser, ein Gelehrter von Haus aus, dieser Philosoph, als den ihn WÄCHTER (1840, S. 11) bezeichnete, begann seine Tätigkeit mit einer Arbeitsteilung: er selbst übernahm den Vorsitz und die Vertretung der Gesellschaft, die Kassenführung bekam der Apotheker GRUNER übertragen und für die Bücher und die Sammlungen war der Hofmedikus Dr. LAMMERSDORF verantwortlich, der dann als Nachfolger FEDERs nur etwas über ein Jahr bis zu seinem Tode im Oktober 1822 tätig war. FEDER hatte jedoch mit erheblichen Widerständen innerhalb der Gesellschaft zu kämpfen. Zuvor müssen wir jedoch einen Blick auf die kriegerischen Ereignisse werfen, die jede Entwicklung hemmten.

Hannover war vom 5. 6. 1803 bis zum 23. 10. 1805 von den Franzosen besetzt, dann kamen die Engländer und Russen, die 1806 von den preußischen Soldaten abgelöst wurden, und schließlich geriet Hannover nach der Niederlage Preußens am 9. 11. 1806 erneut unter französische Fremdherrschaft. Am 10. 3. 1810 wurde Hannover dem durch den Frieden von Tilsit (1807) neugeschaffenen Königreich Westfalen unter JEROME, NAPOLEON BONAPARTES Bruder, einverleibt. Erst nach der Vertreibung JEROMEs bekam die Stadt im Oktober 1813 nach zehnjähriger Besetzung die Freiheit wieder. Doch die Leidenszeit war damit noch nicht überstanden. denn die besiegte „grande armée“ brachte auf ihrem Rückzug den Typhus mit, dem auch viele Einwohner der Stadt zum Opfer fielen.

Unter solchen äußeren Verhältnissen mußte die hoffnungsvoll begonnene Entwicklung der Gesellschaft einen fühlbaren Rückschlag erleiden. Bezeichnend ist die Tatsache, daß man bereits 1803 die Feier des Stiftungsfestes am 11. Dezember ausfallen ließ, nachdem dieser Gedenktag in den Jahren vorher Anlaß zu einer Festlichkeit gegeben hatte. Daß auch FEDERs Leitung unter einem Unstern stand, war schon angedeutet worden. Da die Zahl der Vorträge in der Besat-

¹⁾ Für das Jahr 1819 schwanken die Angaben im Schrifttum: WÄCHTER (S. 27-28) nennt zwei, UDE (S. 49-50) vier Vorträge. Bei WÄCHTER liegt insofern ein Druckfehler vor, als der Titel des unter 52) angeführten Vortrages Prof. WILDTs die Herkunft des Sandsteins im schottischen Königsstuhl betrifft, die darauffolgende Inhaltswiedergabe sich aber auf einen in Schottland eingemauerten „Arolith“ bezieht und WILDT 1819 nach UDE (S. 50) auch einen Vortrag über „einen interessanten Feuermeteor“ (gemeint ist ein Meteorit) gehalten hat.

zungszeit einen Tiefstand erreichte (1803 und 1804 nur je zwei, 1805 fünf), schlug FEDER in einem Rundschreiben 1806 vor, bei den monatlichen Versammlungen nicht nur eigene Abhandlungen vorzutragen, sondern auch wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Schrifttum vorzulesen und naturwissenschaftliche Fragen aufzuwerfen. Seine Vorstellungen über den letztgenannten Punkt erläuterte er durch geeignete Beispiele; so sollte z. B. durch Befragung geklärt werden, ob Kuckuck und Nachtigall in unseren Gegenden überwintern, oder ob die Hamster schon zur Landplage geworden wären, oder ob jemand über den gegenwärtigen Zustand der Höhlen Bescheid wisse und geologische Funde daraus besitze, oder welche Steinkohlengruben des Landes in Betrieb und welche die ergiebigsten seien. Die Anregung fiel zwar auf fruchtbaren Boden, aber die Ausführung, die nach UDE (1897, S. 49) „etwas schulmeisterliches“ an sich gehabt hätte, wurde von der Mehrzahl der Mitglieder abgelehnt; man wollte jeden Zwang, Vorlesungen zu halten oder Fragen zu stellen und zu beantworten, vermeiden. Infolgedessen kam es, wie es kommen mußte: Die Mitarbeit der Mitglieder an den Aufgaben der Gesellschaft blieb unbedeutend. Der geringe Zugang an Neuaufnahmen ließ auch keine großen Hoffnungen auf eine Änderung der Verhältnisse aufkommen.

Eine Anregung des Landesökonomierates MEYER aus Koldingen schien Abhilfe zu versprechen. Er beantragte im Jahre 1812, der Gesellschaft eine Abteilung für Landwirtschaft anzugliedern ¹⁾. Der Antrag wurde angenommen und man nannte sich von da an „N a t u r h i s t o r i s c h - ö k o n o m i s c h e G e s e l l s c h a f t“. Obwohl mehrere Landwirte und einige Forstleute in die Gesellschaft eintraten, wurde anscheinend keine wesentliche Erhöhung der Mitgliederzahl erreicht; es sind jedenfalls keine Angaben darüber erhalten.

Man hätte annehmen können, daß sich nach dem Ende der kriegerischen Ereignisse in Deutschland (Dezember 1814) ein Aufschwung hinsichtlich der Betätigung der Mitglieder anbahnen würde. Dies war jedoch nicht der Fall, wie die geringe Anzahl der Vorträge erkennen läßt (s. Abschn. 4. 1.). In den späteren Friedensjahren schief die Vortragstätigkeit, wie schon erwähnt, jahrelang völlig ein (1820—1824). Wenn auch die Gesellschaft in dieser Zeit durch den Tod FEDERs (1821) und seines Nachfolgers LAMMERSDORF (1822) betroffen worden war, so ist die Teilnahmslosigkeit damit nicht allein zu erklären, denn selbst dem darauffolgenden Direktor, dem Oberbergkommissär GRUNER, der sich als Rechnungsführer von 1804 bis 1829 eingearbeitet hatte, gelang es bis zu seinem Tode (1849) nicht, die Gesellschaft zu neuem Leben zu erwecken ²⁾. In seinem Sterbe-

¹⁾ Die ausführliche Begründung ist bei UDE (1897, S. 45-48) abgedruckt.

²⁾ WÄCHTER, der erste Chronist der Gesellschaft, schreibt in seinem 1840 erschienenen Bericht (S. 35-36): „Mehrere Mitglieder und selbst der Verf. dieser Geschichte . . . sind bemüht gewesen, äußerlich wiederum Interesse für die Naturbeschreibung des Landes rege zu machen, aber es ist bis jetzt nur noch wenig gelungen“. In einer Anmerkung weist er nach, wie sehr er sich bemüht habe, in seinen 1831, 1832, 1835 und 1839 im „Hannoverschen Magazin“ veröffentlichten naturwissenschaftlichen Beiträgen ein regeres Interesse für die heimischen Naturwissenschaften herbeizuführen.

jahr hatte sie nur noch 13 Mitglieder und eine Einnahme von 93 Talern, der eine Ausgabe von 93 Talern gegenüberstand. Damit war die Gesellschaft am Ende.

Ein früheres Absterben der Gesellschaft hatte die erfreuliche Vermehrung der Bildungs- und Anschauungsmittel zunächst verhindert. Dies galt besonders für die Buchbestände, die in den Jahren von 1814 bis 1827 von 655 auf 1235 Werke anstiegen, also sich in 13 Jahren nahezu verdoppelten, dann aber in den anschließenden 24 Jahren bis 1851 nur um ein Viertel, um 352 Werke, zunahmen. In der kurzen Zeit unter der Leitung LAMMERSDORFs vermehrten sich die Sammlungen durch dessen Geschenk, eine Pflanzensammlung, und durch eine von den Gebr. WILHELMI ¹⁾ gestiftete Sammlung von 692 Tieren und einigen in Wachs „bossierten“ Pflanzen. Doch danach war bis 1849 kein Zugang zu verzeichnen, wie UDE (1897, S. 66) bei seinen sorgsamten Nachforschungen festgestellt hat. Überdies tat man nicht viel (oder vielleicht gar nichts!) zur Erhaltung der Sammlungen, so daß WÄCHTER (1840, S. 33) schon damals erkennen mußte, daß alle Sammlungen ohne Unterschied „etwas gelitten“ hätten. Er entschuldigt dies mit dem beklagenswerten Umstand, daß die Sammlungen bereits dreimal ihren Platz hätten wechseln müssen und der Gesellschaft eine eigene und dauernde Bleibe fehle. Dies war in der Tat so, aber trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es an der erforderlichen Aufgeschlossenheit und Tatkraft vieler Mitglieder fehlte und daß die wenigen einfach die Lust verloren hatten.

Der vierte Direktor, der frühere Rechnungsführer GRUNER, hatte demnach im Jahre 1822 ein schlechtes Erbe angetreten, für das er keine glückliche Hand besaß. Er war Apotheker, befaßte sich mit Chemie und Mineralogie und hatte den Titel eines Oberbergkommissärs erhalten. Bis 1810 hielt er in der Gesellschaft neun Vorträge, dann schied er. Unter seiner Leitung kam es am 1. 6. 1829 zur Vereinigung mit dem 1829 gegründeten Gartenbauverein für das Königreich Hannover unter dem Namen „Naturhistorische und Gartenbau-, Gesellschaft“. Zu den 34 wirklichen Mitgliedern und den 40 Ehrenmitgliedern der Naturhistorischen Gesellschaft stießen 31 wirkliche Mitglieder und 14 Ehrenmitglieder des Gartenbauvereins, der eine eigene Abteilung der neuen Gesellschaft bildete. Der Zusammenschluß trug aber schon den Keim des Auseinandergehens in sich. Da die Gartenbauvereine in anderen Städten wesentlich geringere Beiträge zu erheben pflegten, verlangte der hiesige Verein im September 1832, daß der Jahresbeitrag der Gesellschaft von sechs auf drei Taler herabgesetzt werden sollte. Er wünschte weiterhin, daß nicht die neue Gesamtgesellschaft, sondern jeder ihrer beiden Glieder unabhängig voneinander seine eigenen Ehrenmitglieder ernennen und darüber auch die Diplome ausstellen solle; weiterhin sollten die eingebrachten und noch anzuschaffenden Bücher bei den beiden Abteilungen verbleiben. Im Falle der Ablehnung wollten sich die ehemaligen Gartenbauvereinsmitglieder wieder von der Gesellschaft trennen.

¹⁾ Näheres über die Stifter bei WÄCHTER (1840, S. 31, Anm.).

Da die naturhistorische Abteilung mit diesen Wünschen nicht einverstanden war, willigte sie in die Trennung zu Michaelis 1832 ein. ¹⁾

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Forderungen des ehemaligen Gartenbauvereins unbillig waren, denn sie verstießen gegen die §§ 4 (Beitrags-höhe), 7 (Ehrenmitgliedschaft) und 5 (Bücher) des am 1. 6. 1829 abgeschlossenen Vertrages „Punktativum zur Verbindung des Gartenbauvereins mit der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover“ ²⁾.

WÄCHTER (1840, S. 14) hebt hervor, daß dieser Zusammenschluß mit dem Gartenverein nur drei Jahre gedauert habe, wohingegen die Vereinigung mit den Landwirten 17 Jahre lang angehalten hätte. Die „ökonomische Section“ wurde nämlich durch den Zusammenschluß zur „Naturhistorischen und Gartenbau-Gesellschaft“ aufgehoben, „weil mittlerweile die Zahl der ökonomischen Mitglieder durch Austreten und Absterben so gering geworden war, daß sie eine besondere Section nicht länger bilden konnte“, wie es bei WÄCHTER heißt.

Statt gestärkt zu werden, wurde die Gesellschaft durch diese Ereignisse nur noch mehr geschwächt. Sie entsprach zwar wieder den Vorstellungen der Gründerzeit, aber der Niedergang war unaufhaltsam. Selbst der Beschluß der 24 Mitglieder vom 4. 11. 1839, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von sieben auf fünf Taler zu erniedrigen und das Eintrittsgeld ganz fallen zu lassen (WÄCHTER 1840, S. 37), half nicht weiter; der in dieser Hauptversammlung gefaßte Beschluß, eine eigene Zeitschrift zu gründen, ließ sich nicht verwirklichen. Man muß den Mut bewundern, mit dem unter diesen Verhältnissen eine derartige Zeitschrift in Einzelheften oder Jahresbänden geplant wurde! Es half auch nichts, daß sich Forstrat WÄCHTER am Schluß seiner mehrfach erwähnten Abhandlung in beredten Worten für die Förderung der Gesellschaft einsetzte. Man vermißt die Stimme des Vorsitzenden. GRUNER stand im 69. Lebensjahr, als WÄCHTER seinen Hilferuf veröffentlichte und hatte vielleicht keine Lust mehr, wie die meisten Mitglieder ³⁾. Als der 78jährige am 7. 7. 1849 starb, zählte die Gesellschaft 13 Mitglieder. Sie wäre glanzlos eingegangen, wenn nicht ihr langjähriger Sekretär Dr. JUGLER im Herbst des Jahres 1849 Möglichkeiten zum Überleben gefunden hätte.

2.3. Umwandlung, Aufstieg und Verbreiterung (1849—1900)

Die 11 der insgesamt 13 Mitglieder, die dem Ruf des Oberbergrats Dr. JUGLER zur entscheidenden Versammlung am 27. 11. 1849 gefolgt waren, mußten davon ausgehen, daß nur neue Wege die drohende Auflösung der Gesellschaft abwen-

¹⁾ Auch der Gartenbauverein lebt als „Gartenbauverein der Hauptstadt Hannover“, Boelckestraße 19, weiter.

²⁾ Abgedruckt bei UDE (1897, S. 59-62).

³⁾ UDE (1897, S. 71) erwähnt, daß immer mehr Mitglieder austraten (wie z. B. Dr. LODEMANN nach 45-jähriger Mitgliedschaft), daß man von 1840-1847 nur sieben neue Mitglieder gewann und daß anscheinend selbst zum 50-jährigen Bestehen im Jahre 1847 keine Feier veranstaltet wurde.

den konnten. Man entschloß sich, die Bücherei und die Sammlungen in ein neu zu errichtendes naturhistorisches Museum einzubringen. Auf ein durch JUGLER beim Innenministerium eingereichtes Schreiben bekam man eine zusagende Antwort, aber die Räumlichkeiten für die Sammlungen als Kern des zukünftigen Museums konnten vorerst noch nicht zur Verfügung gestellt werden. Im Februar 1850 wurde jedoch vom König die vorläufige Unterbringung der Sammlung und Bücher im sog. Prinzenhaus auf dem Reiterwall genehmigt. Die Gesellschaft konnte nun daran gehen, die Gründung eines naturwissenschaftlichen Museums in die Wege zu leiten.

Dieser Plan war schon früher aufgetaucht. So schreibt bereits WÄCHTER 1840 (S. 33): „Nichts könnte daher der Gesellschaft willkommener, nichts mehr ihrem Zwecke förderlich sein, als die Möglichkeit, ihr ein dauerndes Local, einen Platz für ein Museum der Naturgeschichte des Landes – einzuräumen!“ Bei der Errichtung eines derartigen Museums spielte die Aussicht eine Rolle, eine hinreichende Anzahl neuer Mitglieder oder Teilnehmer zu bekommen. Ein Aufruf an die Öffentlichkeit vom 16. 3. 1850 erschien im „Hannoverschen Magazin“ vom 6. 4. 1850. Es unterzeichneten alle 13 Mitglieder der Gesellschaft. In dem langen Aufruf, abgedruckt bei UDE (1897, S. 74–77), wird die Gesellschaft kurz vorgestellt ¹⁾ und der Gedanke ²⁾, ein naturhistorisches Museum zu gründen, näher erläutert. In warmen und begeisterten Worten wird der Nutzen eines solchen Museums den Lesern ans Herz gelegt. Dem Aufruf war die vorläufige Satzung („Statuten“) beigefügt.

Aus dieser Satzung ³⁾ geht hervor, daß Bücherei und Sammlungen der Naturhistorischen Gesellschaft dem zukünftigen Museum unter Eigentumsvorbehalt zur Verfügung gestellt werden sollten. Es war vorgesehen, das Museum zweimal wöchentlich bei freiem Eintritt und den Lehrern und Schülern nach Bedarf zu öffnen. Die Mitglieder der Gesellschaft und des „Vereins zur Gründung eines naturhistorischen Museums“ sollten die Möglichkeit haben, an einem bestimmten Wochentag vier bis sechs Bücher gegen Empfangsschein für vier Wochen zu entleihen. Die Büchereibenutzer hatten dafür einen Aufschlag von zwei Talern zum Jahresbeitrag von einem Taler und acht Guten Groschen zu zahlen.

Der Aufruf hatte vollen Erfolg. Bei der ersten Hauptversammlung am 20. 12. 1850 zählte der Verein bereits 246 Mitglieder ⁴⁾, von denen sich 174 für die Bü-

¹⁾ Es ist hier von 47 Gründungsmitgliedern im Jahre 1797 die Rede; in Wirklichkeit waren es nur 26 (s. S. 10).

²⁾ Hier wird nur zum Ausdruck gebracht, daß der Gedanke „nicht neu“ sei. Bei UDE (S. 85) lesen wir, daß der Plan einer Museumsgründung bei der Regierung bereits in den 30er Jahren aufgetaucht wäre, als der Pastor REUSSMANN von der Ägidienkirche seine umfangreiche zoologische Sammlung anbot. Dieser Plan und spätere Absichten scheiterten an den fehlenden Mitteln.

³⁾ Abdruck bei UDE (1897, S. 78-80).

⁴⁾ UDE (ebd., S. 81) zählt 174 + 59 zusammen und kommt auf 233 Mitglieder, ohne zu bedenken, daß dies nur die Beitragszahlenden waren; in Wirklichkeit handelte es sich um 246 Mitglieder lt. Namenverzeichnis im Ersten Jber., S. 10-12.

chereibenutzung und das Museum sowie 59 nur für das Museum einschrieben ¹⁾. Zum Direktor wurde wieder Oberbergrat Dr. JUGLER gewählt, zum Sekretär Dr. MÜHLENPFORDT und zum Bibliothekar und Schatzmeister Apotheker ANGERSTEIN; dazu kamen satzungsgemäß noch neun weitere Ausschußmitglieder.

Im ersten Jahr seines Bestehens wurden dem Museumsverein von verschiedenen Seiten insgesamt 384 Taler gespendet. Dazu kamen Einnahmen von rd. 817 Talern, so daß sich bei Ausgaben von rd. 704 Talern ein Überschuß von rd. 113 Talern (ohne die Spenden) ergab ²⁾.

Damit war eine gesunde Grundlage gegeben. Die alte „Naturhistorische Gesellschaft“, die immer noch von JUGLER und MÜHLENPFORDT geleitet wurde, erklärte sich auf Vorschlag der Hauptversammlung des Museumsvereins vom 5. 11. 1851 damit einverstanden ³⁾, daß ihr Name an den Museumsverein übergang.

Jetzt konnten die Sammlungen mittwochs von 2 bis 4 Uhr nachmittags und sonnenabends von 12 bis 1 Uhr mittags besichtigt werden. Obwohl sie sich nun bei besseren Platzverhältnissen wieder vermehren konnten, tauchte im März 1852 eine neue Schwierigkeit auf. Die vom Hof im Prinzenhaus zur Verfügung gestellten Zimmer mußten kurzfristig geräumt werden. Neue Räume und weitere Unterstützung wurden vom Königshause nur unter der Bedingung gewährt, daß sich die drei im Museum verankerten Vereine bis zur Errichtung des Museumshauptgebäudes zusammen tun sollten, d. h. der König überließ ihnen als vorläufiges Museum das Haus des Grafen von KIELMANNSEGGE (Calenbergerstr. 4), das ein Bankier angekauft hatte. Die „Naturhistorische Gesellschaft“ ging von da an ihren Weg mit dem „Historischen Verein für Niedersachsen“ und dem „Verein für öffentliche Kunstsammlung“ gemeinsam.

Die Sammlungen der drei genannten Vereinigungen wurden in dem neuen Heim in benachbarten Räumen untergebracht. Da sie nunmehr täglich von 10 bis 1 Uhr mittags und außerdem sonntags von 12 bis 2 Uhr mittags sowie mittwochs von 2 bis 4 Uhr nachmittags besucht werden konnten, wurden schon in den ersten fünf Monaten über 2 000 Besucher gezählt. Für die Jahresmiete des Hauses in Höhe von 500 Talern in Gold mußte jeder Verein 100 Taler aufbringen, wozu der König eine Beihilfe von 200 Talern gab. Ende 1852 kamen noch drei weitere Vereine hinzu: der Kunstverein, der Künstlerverein mit der Singakademie und der Architekten- und Ingenieurverein.

Am 27. 5. 1853 wurde der Grundstein für das Museum gelegt, das man nach einem Entwurf des bekannten Baumeisters HASE (1818–1902) errichtete. Dieser Entwurf wurde als bester von 14 eingereichten Arbeiten ausgewählt. Nachdem die drei alten Vereine bereits im September 1855 das Gebäude bezogen hatten, fand die feierliche Einweihung des Museums am 23. 2. 1856 statt ⁴⁾. Einen Monat

¹⁾ Erster Jber., S. 3; s. a. UDE (ebd., S. 81). Jber. = Jahresbericht, wie bei PIEPER (1961)

²⁾ Erster Jber., S. 4-5; s. a. UDE (ebd., S. 81).

³⁾ Erster Jber., S. 6.

⁴⁾ Die Angabe 24. 3. bei UDE (1897, S. 92) ist ein Irrtum, s. „Bonplandia“ 4. Jg. (1856, S. 101, 118) und 6. Jg. (S. 175).

später, am 26. 3. 1856, öffneten sich die Pforten für die Besucher. Eine im April gegründete „Kommission für die Sammlungen des Museums“ erließ als Vertreter der drei Vereine eine Besucherordnung. Die Besuchszeit wurde beibehalten. Die Naturhistorische Gesellschaft erhielt für ihre Sammlungen das 3. Geschoß des Museums mit vier aneinanderstoßenden großen Sälen, zwei kleinen Zimmern und einer Wohnung für den Präparator gegen eine Jahresmiete von 200 Reichsthalern.

Im Jahre 1853 beendete Oberbergrat JUGLER seine Tätigkeit als Vorsitzender (Direktor) der Gesellschaft; er hatte sich um diese große Verdienste während des Übergangs erworben. Der 1792 Geborene gehörte der Gesellschaft von 1821 bis zu seinem Tode im Jahre 1871, also volle 50 Jahre, an. Von Geburt an beinbehindert, machte ihm von 1848 bis 1856 ein Nervenleiden der Finger so zu schaffen, daß er seine wertvolle geologisch-paläontologische Sammlung verkaufen mußte (nach UDE 1897, S. 157–158). Sein Nachfolger wurde der Obergerichtsrat WITTE, der die Gesellschaft bis 1866 leitete, im Jahre 1870 zum (ersten) Ehrenpräsidenten ernannt wurde und 1872 starb. Auch er besaß eine hervorragende paläontologische Sammlung.

Diese beiden Vorsitzenden hatte im Vorstand ausgezeichnete Mitarbeiter, unter denen besonders Dr. GUTHE zu nennen ist, der sich als Schriftführer, Bibliothekar und Sammlungsverwalter bewährte. Die Sammlungen spielten nach der Errichtung des Museums verständlicherweise eine große Rolle. In der erwähnten „Kommission für die Sammlungen des Museums“, der je zwei Mitglieder der drei Vereinigungen angehörten, war die Naturhistorische Gesellschaft durch WITTE und den Obergerichtsrat DOMMES vertreten.

Auch die 1850 beschlossene vorläufige Satzung konnte nun, nachdem die alte Gesellschaft in der neuen Naturhistorischen Gesellschaft aufgegangen war, in eine endgültige umgewandelt werden, wie es unter Ziff. 13 vorgesehen war. Nach langen Vorbereitungen wurde die neue Satzung ¹⁾ in der Generalversammlung vom 6. 11. 1855 genehmigt. Sie ist etwas umfangreicher als die vorläufige Satzung. Erstmals nennt sich die Vereinigung „Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover“ und nicht mehr in Hannover; der Sinn der bis heute beibehaltenen Änderung ist nicht einzusehen (s. S. 11, Anm. 2). Der Zweck „Beförderung der Kenntnis der Naturproducte unseres Landes und der Naturkunde überhaupt“ wird in der endgültigen Satzung ausgedehnt auf die „Förderung und Verbreitung der Kenntnisse der Natur“.

Der nach wie vor neunköpfige Vorstand wird auf neun Jahre gewählt; die Geschäftsverteilung bleibt nunmehr den Vorstandsmitgliedern selbst überlassen. Nur für den aus ihrer Mitte zu wählenden Präsidenten und dessen Stellvertreter, die den Vorstand und auch die ganze Gesellschaft nach außen vertreten, ist ein Amt (Geschäftsführung) vorgesehen. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit auf den Versammlungen gefaßt. § 13 der neuen Satzung legt u. a.

¹⁾ Abgedruckt bei UDE (ebd., S. 102-105).

fest, daß das Eigentumsrecht an den Sammlungen an die Landesregierung oder u. U. an die Stadt Hannover fällt, wenn die Anzahl der Mitglieder unter 20 sinkt.

Eine Geschäftsordnung für den Vorstand wurde von diesem am 19. 12. 1855 angenommen. Auf ihren Antrag hin erteilte das Innenministerium der Gesellschaft auf Grund ihrer neuen Satzung am 15. 2. 1855 das Recht einer juristischen Person.

Damit war der erste Abschnitt des Wiederaufbaus abgeschlossen. Die Öffentlichkeit konnte den neuen Lebenswillen auch daran erkennen, daß ihr jetzt Rechenschaft in gedruckten Jahresberichten abgelegt wurde. Der erste Jahresbericht von Michaelis 1850 bis Michaelis 1851 lief noch unter dem Namen des „Vereins zur Gründung eines naturhistorischen Museums“, aber die folgenden Berichte wurden durch die Gesellschaft selbst herausgegeben. Die Berichte waren von Anfang an so zweckmäßig angelegt, daß ihr Aufbau jahrzehntelang bis ins neue Jahrhundert beibehalten werden konnte.

Ohne der späteren Behandlung in Abschn. 4. 3. zu sehr vorgreifen zu wollen, sei hier nur erwähnt, daß die Jahresberichte die Zugänge der Bücherei und der Sammlungen meldeten, eine auszugsweise Rechnungslegung brachten, die Mitglieder nach Namen und Beruf anführten, die Vorträge vom 7. Jahrgang an verzeichneten (1857) — nach der 100-Jahr-Feier wurden diese Verzeichnisse zu ausführlichen Sitzungsberichten erweitert — und bereits seit 1860 (10. Jber.) Abhandlungen aufnahmen ¹⁾. Mit der Geldentwertung nach dem ersten Weltkrieg verschwanden die kurzen Kassenberichte und leider auch die Mitgliederverzeichnisse, bis schließlich nach dem zweiten Weltkrieg nur noch die Nachrufe und Abhandlungen übrigblieben.

Die Zeit von der Neugründung bis kurz vor dem ersten Weltkrieg war für die Gesellschaft eine Zeit des Aufstieges und der Verbreiterung. Im deutschen Bruderkrieg vom Sommer 1866 gehörte das Königreich Hannover zu den Verlierern, wurde preußische Provinz und blieb es bis 1945. Weder durch dieses Ereignis noch durch den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurde der Aufstieg der Gesellschaft beeinträchtigt. Die Mitgliederzahl nahm zu, die geldlichen Verhältnisse entwickelten sich günstig und die Breitenwirkung setzte ein. Am 14. 6. 1868 wurde der erste Lehrausflug unter Beteiligung von Freunden aus Northeim und Göttingen zur Winzenburg bei Alfeld unternommen. Die Gesellschaft regte 1869 die Anlegung eines botanischen Gartens an, nachdem sie sich schon Anfang der 60er Jahre für die Einrichtung eines zoologischen Gartens eingesetzt hatte. Sie beteiligte sich fernerhin an den Maßnahmen für die allgemeine Gesundheitspflege (1870) und am Schutz der Singvögel (ebenfalls 1870), worüber im 20. Jahresbericht (1870) Näheres mitgeteilt wird ²⁾.

¹⁾ Als erste Veröffentlichung erschien der Beitrag „Ueber Torfgewinnung und Torfveredelung“ von Dr. A. POKORNY und nicht, wie UDE (1897, S. 112) angibt, ein Verzeichnis der bei Hannover vorkommenden Schmetterlinge.

²⁾ Auf S. 5; wörtliche Wiedergabe bei UDE (ebd., S. 117-118).

Wie die Jahresberichte zeigen, wuchsen Bücherei und Sammlungen rasch und stetig an. Da die Sammlungen im neuen Museumsgebäude das Vorrecht hatten und immer mehr Platz benötigten, mußte die Bücherei ausziehen; zuerst wurde sie auf Ersuchen der Gesellschaft in der Stadtbibliothek aufgestellt und blieb mit dieser von 1860 bis 1870 an deren Sitz im Schulgebäude am Georgsplatz vereint. Diese Lösung bot sich an, weil Dr. GUTHE, der Bibliothekar der Gesellschaft zugleich auch die Stadtbibliothek verwaltete, und weil die Bücherei der Gesellschaft nach dem Umzug angeblich „zugänglicher“ wurde ¹⁾. Als Prof. GUTHE 1870 sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte (er starb 1874), war die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek vorbei. Diese benötigte selbst Platz, und so mußte die Bücherei der Gesellschaft wieder zurück in das Museum ziehen. 15 Jahre später bekam sie zwei Zimmer im Erdgeschoß des Hauses Prinzenstr. 4, das die Provinzialverwaltung angekauft hatte; in ihm befand sich auch ein Saal für die wöchentlichen Zusammenkünfte der Gesellschaft.

Als das Königreich Hannover 1866 eine preußische Provinz wurde, tauchte bald danach der Plan für ein Provinzialmuseum auf, da sich die Sammlungen, insbesondere die naturwissenschaftlichen, in dem 1855 bezogenen Neubau des Museums für Kunst und Wissenschaft wider Erwarten so schnell vergrößert hatten, daß der Raum bereits 1860, trotz Abganges der Bücherei, nicht mehr ausreichte und ein Teil der Sammlungsschränke auf dem Vorp!atz abgestellt werden mußte. Schon die Darstellung von SCHNELL (1858) zeigt, wie zu dieser Zeit eine unerwartete Flut naturwissenschaftlicher Geschenke nach Hannover strömte, die Ende der 50er Jahre noch mehr anwuchs.

Unter diesen Umständen setzten die bereits genannten drei Vereine in Verhandlungen mit dem Museum eine Vergrößerung des Gebäudes durch. Es geschah in der Weise, daß ein Flügel durch einen Anbau erweitert wurde. Von den freiwerdenden Räumen erhielt die Naturhistorische Gesellschaft die bis dahin vom Historischen Verein benutzten Räumlichkeiten im 2. Geschoß des anderen Gebäudeflügels und außerdem, auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin, den Saal an der Ostseite, die nur gelegentlich vom Kunstverein für Ausstellungen in Beschlag genommen war. Der Mietvertrag vom 16. 10. 1863 sah für diese Verbesserungen eine Erhöhung der Jahresmiete von 210 auf 300 Taler in Gold vor.

Die erhöhte Miete und die für die Anschaffung von Sammlungsschränken gestiegenen Unkosten ließen die Gesellschaft in eine gewisse geldliche Bedrängnis geraten, da die Mitgliederzahl nicht hinreichend anstieg. Die anderen Vereine waren in einer ähnlichen Lage. Eine beträchtliche Heraufsetzung der Mittel für Kunst und Wissenschaft scheiterte in der hannoverschen Ständeversammlung am 20. 6. 1864 hauptsächlich am Widerstand der königlichen Regierung von Hannover.

¹⁾ So steht es jedenfalls im 11. Jber. (1862); gemeint ist wahrscheinlich die Vereinfachung, die sich für den (größeren) Leserkreis der Stadtbibliothek durch die Mitbenutzung der Bücher der Naturhistorischen Gesellschaft ergab.

Die Vereine gaben aber nicht auf. In einer ohne Verfasserangabe 1866 erschienenen Denkschrift „Das Staatsbudget und das Bedürfnis für Kunst und Wissenschaft im Königreich Hannover“ wurde eindringlich die Notlage der künstlerischen und wissenschaftlichen Vereinigungen und die Bedeutung der Angelegenheit für das kulturelle Leben dargestellt. Auf den Seiten 44 und 45 kam die Naturhistorische Gesellschaft zu Wort. Hier wird ausgeführt, daß von den Gesamteinnahmen der vorhergegangenen zehn Jahre von rd. 9 597 Talern insgesamt rd. 9 313 Taler ausgegeben wurden ¹⁾, wobei zu berücksichtigen war, daß etwa nur die Hälfte der Einnahmen durch die Gesellschaft aufgebracht wurde, während die andere Hälfte von der Regierung stammte.

In der Denkschrift kam man zu dem Schluß, daß das Königreich Hannover sehr wohl in der Lage wäre, den von sämtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen des Landes jährlich benötigten Betrag von 20 000 Talern beizusteuern ²⁾. Eine Vorsprache bei König GEORG V. kam zustande; dieser war nicht abgeneigt, vertröstete jedoch die Vereinigungen auf einen späteren Zeitpunkt, da dringendere größere Aufgaben, insbesondere für Eisenbahnanlagen, für die darauffolgenden Jahre entstünden.

Durch die Kriegsereignisse im Sommer 1866 und das Ende des Königreiches Hannover ließen sich die betroffenen Vereinigungen in ihrem Drängen nicht zurückhalten. In einer weiteren Denkschrift, die im November 1866 (ebenfalls ohne Verfasserangabe) erschien und sich „Für Kunst und Wissenschaft“ nannte, wurde man von Seiten der Vereine sehr deutlich. Man bezog sich auf die erste Denkschrift, um nachdrücklich zu begründen, warum die Vereine eine Unterstützung ihrer Zwecke vom Staat mit Fug und Recht beanspruchen könnten und fährt dann fort: „Die Vereine verfolgen gemeinnützige Zwecke, deren Erfüllung eigentlich in der Aufgabe des Staates selber liegt. Wenn aber der Staat dieser Aufgabe zur Zeit sich nicht unterziehen will oder kann, so hat er wenigstens dem öffentlichen Bedürfnisse gegenüber die dringende Verpflichtung, solche Institute, die aus Patriotismus und Liebe zur Sache die Aufgabe über sich genommen haben, auch seinerseits und so viel er vermag mit seinen Mitteln nachdrücklichst zu unterstützen.“ (S. 12).

Dies entspricht schon durchaus unserer heutigen Auffassung. Man wandte sich nun an den preußischen Staat, zuerst erfolglos am 18. 3. 1867, dann am 23. 8. 1867 an den neuen preußischen Oberpräsidenten der Provinzialverwaltung Hannover. Die Entscheidung wurde in die Hände der Stände der Provinz Hannover gelegt. Es würde hier zu weit führen, die langwierige Entwicklung darzustellen, denn dies ist bereits durch UDE (1897) mit umfangreichen wörtlichen Wiedergaben ³⁾

¹⁾ Einnahmen und Ausgaben in diesem Zeitraum wurden von UDE (1897, S. 123) einzeln aufgliedert.

²⁾ 16. u. 17. Jber., S. 4, 1867.

³⁾ Die Festschrift UDEs enthält auffallend viele solcher Stellen; gerade der Teil über den behandelten Zeitabschnitt besteht auf den Seiten 115-129 fast nur aus nicht immer einwandfrei wiedergegebenen wörtlichen Anführungen.

anderer Quellen erfolgt. Es ist hier nur zu erwähnen, daß der 1867 gefaßte Plan, die Sammlungen der drei Gesellschaften in einem Provinzialmuseum zu vereinigen, verwirklicht werden konnte. Der Staat, der von 1870 an seine Unterstützung um das Dreifache (auf 3 050 Taler) erhöhte, sicherte sich die Mitverwaltung des Museums. Im § 1 der Satzung ¹⁾ für das „Hannoversche Provinzial-Museum für Kunst und Wissenschaft“ wird festgelegt, daß die Sammlungen der Naturhistorischen Gesellschaft ²⁾, des „Vereins für öffentliche Kunstsammlung“ und des „Historischen Vereins für Niedersachsen“ in einem Provinzialmuseum vereinigt werden, ohne daß die Eigentumsrechte dieser drei Vereinigungen verloren gingen. Die Naturhistorische Gesellschaft stimmte dieser Satzung in ihrer Hauptversammlung am 8. 1. 1870 zu. Damit waren die Geldsorgen der Vereinigungen um die Erhaltung und den Ausbau ihrer Sammlungen zunächst behoben. Für unsere Gesellschaft war es eine Erleichterung, daß der von ihr unterhaltene Kustos BRAUNSTEIN nunmehr vom Museum übernommen und von dort aus bezahlt wurde.

Doch mit der weiteren Vermehrung der Sammlungen begannen die Sorgen um die Unterbringung der Sammelstücke. Im Jahre 1875 war ein Zustand erreicht, der eine erneute Abhilfe erforderte. Der eine Flügel des Museumsgebäudes, der die naturwissenschaftlichen Sammlungen enthielt, wurde von 1876 bis 1877³⁾ erweitert, wodurch die Gesellschaft einen Zuwachs von mehreren Räumen erhielt ³⁾. Sie mußte aber Ostern 1885 nicht nur mit der Bücherei, wie bereits erwähnt, sondern auch mit den Sammlungen in die Prinzenstr. 4 umziehen. Nach langen Vorbereitungen schloß das Museum für Kunst und Wissenschaft am 3. 1. 1887 einen Vertrag ab ⁴⁾, wonach das Museum mit dem Grundstück und allen Verbindlichkeiten vom Provinzialverband übernommen wurde. Das Eigentumsrecht an den Sammlungen blieb den Vereinigungen gewahrt, die durch den Vertrag die Mietzahlungen einsparten. Das Museum bekam einen eigenen Direktor, dessen Rechte und Pflichten in einem Nachtrag ⁵⁾ zur Satzung, dem sog. Statut des hannoverschen Provinzialmuseums, niedergelegt wurden.

Zwei Jahrzehnte nach der letzten Erweiterung war es dann im Jahr 1895 so weit, daß man mit Anbauten nichts mehr erreichen konnte und den Plan faßte, einen frei gelegenen Museumsbau auf einem hinreichend großen städtischen Grundstück zu errichten. Hier bot sich ein Bauplatz in dem vorderen Teil der Masch an. Ein entsprechender Antrag des Provinzialausschusses wurde am 15. 2. 1895

¹⁾ Als Entwurf abgedruckt auf S. 9 des 20. Jber. der Gesellschaft (1870), auf S. 21-23 des Provinzialmuseums (1871) und bei UDE (S. 129-131).

²⁾ Sie wird irrtümlicherweise als „Verein“ bezeichnet.

³⁾ Bei UDE (1897, S. 141) wird für die Beendigung des Erweiterungsbaus das Jahr 1878 angegeben, wohingegen aus dem 27. und 28. Jber. (1878, S. 3) hervorgeht, daß die Neubauten im Herbst 1877 fertig geworden waren.

⁴⁾ Dieser Tag ist im 34. bis 37. Jber. (1888, S. 12) vermerkt, doch UDE (ebd., S. 143) führt den 7. 1. 1887 an.

⁵⁾ Abgedruckt bei UDE (ebd., S. 143-144).

vom Provinziallandtag angenommen. Die Stadt übernahm 1900 das Museumsgebäude in der Sophienstraße und die Gesellschaft bekam wieder im 1. Stock des Hauses Prinzenstr. 4 drei Zimmer im Jahre 1901 vermietet, die dann jedoch 1906 für das Vaterländische Museum (das spätere Heimatmuseum) benötigt wurden, so daß der Magistrat der Gesellschaft zwei Zimmer im Künstlerhaus (Sophienstr. 2) anwies. Im Jahre 1906 wurde dann das Verhältnis zum Provinzialmuseum durch den Verkauf der Sammlungen endgültig geregelt.

Von nun an entschwinden das Provinzialmuseum und sein Neubau aus dem Gesichtskreis der Naturhistorischen Gesellschaft. Es wäre nur noch zu vermerken, daß das neue Provinzialmuseum, das sich heute Niedersächsisches Landesmuseum nennt, am Maschpark in den Jahren 1897—1912 errichtet wurde. Im Obergeschoß des unzerstörten Landesmuseums ist die Niedersächsische Landesgalerie untergebracht, die aus der früheren Städtischen Galerie, der Galerie des Landes Niedersachsen und der mittelalterlichen Sammlung des ehemaligen Welfenhauses besteht. —

Wenn auch die Mitgliederzahl der Gesellschaft nach 1880 unter 200 sank — im Jahre 1903 erreichte sie einen Tiefstand mit 126 — so bedeutete dies durchaus nicht einen Abfall der Leistungen. Die Bücherei und die Sammlungen wirkten sich immer günstiger aus. Im 35. und 36. Jber. (1883, S. 5) wird das wachsende Interesse der Bevölkerung für naturwissenschaftliche Vorträge und deren guter Besuch trotz der Veranstaltungen anderer Vereinigungen und „der auffälligen Zersplitterung unseres Vereinswesens“ hervorgehoben. Die seit 1877 rückläufige Mitgliederzahl, bei der die Sterbefälle eine Zeit lang sehr ins Gewicht fielen, war nicht besorgniserregend, weil sich nach und nach ein „reger und angenehmer Verkehr“ unter den Mitgliedern entwickelte, wie man im 40. und 41. Jber. (1892, S. 3) lesen kann. An den Zusammenkünften nahmen auch Damen in zunehmendem Maß teil. Für die Förderung der Geselligkeit bot die Feier des 100jährigen Stiftungsfestes mit Veranstaltungen am 10., 11. und 12. 12. 1897 einen hinreichenden Anlaß. Die ausführliche Schilderung hierüber im 48. und 49. Jber. (1900, S. 13—23) zeigt, wie sehr die Arbeit der Gesellschaft von der Bevölkerung und den Behörden geachtet wurde.

Die Jahre nach diesem Ereignis standen, wie bereits berichtet, im Zeichen der Verhandlungen mit Stadt und Provinz. In einem Vertrag ¹⁾ zwischen dem Vorstand der Naturhistorischen Gesellschaft und dem Landesdirektorium der Provinz Hannover vom 15. 2. / 8. 3. 1906 trat die Gesellschaft ihr im Provinzialmuseum befindliches Eigentum (Sammlungsgegenstände und Inventarstücke aller Art) an den Provinzialverband von Hannover ab und verzichtete auf die ihr an der Verwaltung des Museums zustehenden Rechte. Hierfür erhielt die Gesellschaft eine einmalige Abfindung von 25 000 Mark. Dieser Betrag wurde sofort in Aktien angelegt. Der Gesellschaft wurde zugesagt, daß wissenschaftliche Mitarbeiter für die naturhistorischen Sammlungen in erster Linie aus den Reihen der Gesell-

¹⁾ Er ist im 55. bis 57. Jber. (1908, S. 3-4) abgedruckt.

schaft berufen werden sollten. Das Museum erklärte sich weiterhin bereit, Vorführungsgegenstände für Vorträge und Mitteilungen der Gesellschaft zu leihen. Wegen der veränderten Rechtslage mußte auch die Satzung der Gesellschaft geändert werden. Die Neufassung ¹⁾ vom 8. 11. 1906 wurde auch sonst der Entwicklung angepaßt.

Die Gesellschaft hatte jetzt die Hände frei bekommen. Sie brauchte nicht mehr ihre Kräfte in einem dauernden Kampf um einen Vortragssaal und die Unterbringung der Bücher und Sammlungen sowie um Zuschüsse abzunutzen und konnte sich nunmehr stärker dem wissenschaftlichen Ausbau widmen. In den beiden Geschäftsjahren vom 1. 10. 1907 bis zum 30. 9. 1909 wurden eine geologische, eine botanische und eine zoologische Abteilung eingerichtet und die Zahl der Mitglieder stieg während dieser Zeit von 141 auf 441!

2.4. Die weitere Entwicklung bis zur letzten geschichtlichen Darstellung (1909—1937)

Die Umgestaltung der Naturhistorischen Gesellschaft begann mit der Gründung der Geologischen Abteilung durch 76 (darunter 59 neue) Mitglieder am 7. 3. 1908. Diese legte sich den Namen „Niedersächsischer geologischer Verein (geologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover)“ zu. Sie zählte am 1. 10. 1909 bereits 206 Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. RINNE in Hannover gewählt. Ihr gehörten zahlreiche bekannte Geologen und Mineralogen ²⁾ aus Hannover und Umgebung, aus Göttingen, Clausthal (Bergakademie), Berlin (von den Hochschulen und der Preuß. Geologischen Landesanstalt) und anderen Hochschulstädten an. Selbst jenseits der Grenzen waren Mitglieder zu finden, sogar mehrere aus Übersee. Daß sich die Mitgliedschaft nicht nur auf natürliche Personen beschränkte, sondern sich auch auf Körperschaften (Hochschulinsti-tute, Lehrervereine, Bergwerksunternehmen sowie Gewinnungsanlagen für Steine und Erden u. ä. m.) ausdehnte, erscheint bei dieser hohen Mitgliederzahl und der Bedeutung des Vereins verständlich. Damit war die Gesellschaft endgültig über den Rahmen eines örtlichen Vereins hinausgewachsen. Hierzu trugen auch die umfangreichen Jahresberichte der Abteilung mit ihren wertvollen Fachaufsätzen bei.

Die Erweiterung der Gesellschaft beschränkte sich jedoch nicht auf den geologischen Verein, sondern es traten die bereits erwähnte botanische und zoologische Abteilung hinzu.

¹⁾ Diese wurde im 55. bis 57. Jber. (S. 5-8) wiedergegeben. Die Genehmigung der Satzungsänderung erfolgte ebenfalls in der Vollversammlung am 8. 11. 1906 (ebd., S. 2) und nicht am 8. 11. 1907 (Druckfehler auf S. 7, den KÜTHMANN 1937, S. 21, übernommen hat).

²⁾ Die Mitgliederverzeichnisse sind abgedruckt im 1. Jber. (1909) bis 8. Jber. (1915), dann hat man bis zum 14. Jber. (1921) nur noch die Veränderungen gebracht, die dann (1922) ganz weggefallen sind.

Die botanische Abteilung der Gesellschaft wurde am 9. 5. 1908 von 63 Mitgliedern, darunter 40 neuen, gegründet. Sie nannte sich „Niedersächsischer botanischer Verein (botanische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover)“. Die Wahl des Vorsitzenden fiel auf Prof. Dr. PETER in Göttingen. Am 1. 10. 1909 hatte die Abteilung 95 Mitglieder. ¹⁾ Unter ihnen befinden sich reine Fachbotaniker, Forstmänner, Gartenbaufachleute, Apotheker, Ärzte, Schulmänner usw., darunter viele mit heute noch bekannten Namen. Der Sache entsprach es, wenn hier die Industrie fehlte; dafür gab es unter den Mitgliedern neben einigen Lehrervereinen auch naturwissenschaftliche Vereine (Bielefeld, Halberstadt), eine naturforschende Gesellschaft (Emden), einen akademischen naturwissenschaftlich-medizinischen Verein (Göttingen) und einen mathematischen Verein (Hannover).

Im Jahre darauf, am 17. 1. 1909, gründeten 63 Mitglieder (darunter 26 neue) die dritte und letzte der Abteilungen, die zoologische. Ihre Bezeichnung lautete: „Niedersächsischer zoologischer Verein (zoologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover)“. Man wählte den Direktor des Zoologischen Gartens in Hannover, Dr. SCHÄFF, der zugleich stellvertretender Vorsitzender der Naturhistorischen Gesellschaft war, zum Vorsitzenden des Vereins. Die Zahl der Mitglieder war bis zum 1. 10. 1909 auf 74 gestiegen. Die Abteilung hatte neben Zoologen vor allem Schulmänner, Tierärzte, Apotheker und Studierende ²⁾. Die bei der botanischen Abteilung genannten korporativen Mitglieder gehörten auch der zoologischen Abteilung an, dazu kam noch der ornithologisch-zoologische Verein in Hamburg.

Die Umgestaltung der Gesellschaft machte auch eine Satzungsänderung erforderlich. In der Vollversammlung vom 19. 11. 1908 wurde eine Ergänzung von § 7 beschlossen, wonach die Vorsitzenden der Abteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft auch Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft wurden und bei Verhinderung durch ein Abteilungsmitglied vertreten werden konnten. Die Mitglieder der drei genannten Vereine (Abteilungen) waren gem. § 2 ihrer Satzung auch Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft.

Infolge der ständig gestiegenen Mitgliederzahl gestalteten sich die Kassenverhältnisse günstig, obwohl die Jahresberichte der drei Abteilungen größere Zuschüsse erforderten. Dann kam der erste Weltkrieg und in seinem Gefolge die Geldentwertung.

Der Krieg von 1914 – 1918 forderte eine Reihe von Opfern. Es fielen 27 Mitglieder der Gesellschaft, darunter gleich zu Anfang der Kriegsfreiwillige HERMANN LÖNS³⁾. Die Daheimgebliebenen unterbrachen ihre Betätigung in der Gesellschaft

¹⁾ Das 1. Mitgliederverzeichnis (Stand vom 1. 10. 1909) ist abgedruckt im 1. und 2. Jber. des Nds. bot. Vereins (1910, S. XXI-XXV).

²⁾ Mitgliederverzeichnis vom 1. 10. 1909 abgedruckt im 1. Jber. des Nds. zool. Vereins (1910, S. 6-9).

³⁾ Siehe Würdigung im Abschn. 7. 7.

nicht, hielten Vorträge, veranstalteten Lehrausflüge und waren bemüht, „die wissenschaftlichen Bestrebungen wenn auch in bescheidenem Maße weiter zu fördern“ (KÜTHMANN 1937, S. 24).

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges war die schwere Zeit für die Gesellschaft noch nicht zu Ende. Dank der hohen Mitgliederzahl – Anfang der 20er Jahre wuchs sie auf fast 700 an! — gelang es, die Klippen der Geldentwertung einigermaßen zu umschiffen, doch mußte zuerst die botanische Abteilung ihre Arbeit mit ihrem 11. Jahresbericht (1919), sowie die zoologische mit dem 10. Jahresbericht (1919) einstellen. Nur die geologische Abteilung, die von Anfang an die mitgliederstärkste und bedeutendste war, hielt sich bis 1938 (29. Jahresbericht). Als am 1. 11. 1923 wieder eine feste Währung galt und die sog. Inflation beendet war, begann sich endlich ein friedensmäßiger Zustand zu entwickeln. Im 69. bis 74. Jahresbericht (1925) konnte man wieder einige Abhandlungen bringen; dies ging aber nur dadurch, weil man wegen der geringen zur Verfügung stehenden Mittel Platz einsparte, indem man die Angaben über die Veranstaltungen in den Geschäftsjahren 1918 bis 1924 nach Zahl und Beteiligung zusammenzog. Demgemäß wurde auch die 125-Jahrfeier nur in kleinem Rahmen begangen; dagegen hielt man zum 130jährigen Bestehen eine große Festsitzung am 8. 12. 1927 (in der Aula der Hindenburgschule ab, bei der neben zahlreichen Gästen und Mitgliedern die Behörden, die hannoverschen Hochschulen, die Universität Göttingen, die wissenschaftlichen Vereine und die Förderer der Gesellschaft vertreten waren ¹⁾). In seiner Festrede ²⁾ behandelte Schriftleiter KLOCKE die wissenschaftlichen Anschauungen und geistigen Kräfte zur Gründungszeit der Gesellschaft. Ein anschließendes Festessen fand in den Räumen des Künstlerhauses statt.

Nachdem der durch den Krieg gestörte Tauschverkehr wieder voll eingesetzt hatte und man den Bitten um Überlassung von Büchern für Prüfungsarbeiten und sonstige Zwecke wieder zu entsprechen vermochte, konnte man auch andere wissenschaftliche Arbeiten aufnehmen, wie z. B. die Herausgabe der „Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen“ (Beigaben zu den Jahresberichten). Die von den Behörden der Provinz und der Stadt Hannover zur Verfügung gestellten Mittel erlaubten, zusammen mit den Mitgliederbeiträgen, auch die Veröffentlichung eines Gemeinschaftswerkes über die Schmetterlinge der weiteren Umgebung Hannovers (FÜGE u. a., erschienen 1930).

Ende der 20er Jahre wurden die Geldzuwendungen der Behörden erheblich gekürzt und entfielen zeitweise sogar ganz. Erst 1935 erreichten sie wieder ihre alte Höhe. Trotzdem gelang es der Gesellschaft, die wissenschaftlichen Veranstaltungen auf der seit etwa 1924 eingependelten Zahl zu halten. Im Jahre 1931,

¹⁾ Einen Kurzbericht über diese Veranstaltung findet man auf S. XVI des 75. bis 80. Jber. (1930), der eigentlich 75. bis 79. Jber. lauten müßte.

²⁾ Leider ist dieser für unsere Betrachtung wichtige Vortrag in den Jahresberichten nicht abgedruckt worden.

in dem wohl erstmalig der gesamte Vorstand neu besetzt wurde, verlegte man die Vorträge und Aussprachen vom Biologiezimmer der Hindenburgschule in den Hörsaal des Apothekengebäudes der Tierärztlichen Hochschule.

Die Älteren von uns erinnern sich der Zeit, als die in Deutschland eingeschleppte Wollhandkrabbe die Flüsse hinaufwanderte. Man brachte Vorrichtungen an, um sie leichter fangen zu können. Sie galt als wohlschmeckend. Wen verwundert es da, wenn im Anschluß an einen Vortrag des Oberfischmeisters Dr. SCHIEMENZ über dieses schädliche Tier im Winterhalbjahr 1931/32 ein Wollhandkrabbenessen stattfand, an dem sich über 40 Mitglieder beteiligten?

Im Jahre 1932 gelang es der Gesellschaft, die geplante Kultivierung des vor den Toren Hannovers liegenden Altwarmbüchener Moores, das unsere Naturkundigen wegen seiner Seltenheiten zu schätzen wissen, zu verhindern.

1934 trat die Gesellschaft dem hannoverschen Kulturring bei, dem sie nach wie vor angehört. Damit sicherte sie sich den ihr zustehenden kulturellen Einfluß im Leben der Stadt und weit darüber hinaus.

Der 88. und 89. Jahresbericht (1937) erschien als Festschrift zur 140-Jahrfeier der Gründung der Gesellschaft; die Festsitzung fand am 11. 12. 1937 im Landtagsaal der Provinzialverwaltung Hannover unter starker Anteilnahme statt ¹⁾. Dr. TÜXEN, der uns noch heute durch seine alljährlichen Vorträge erfreut, hielt als erster Vorsitzender die Begrüßungsansprache, in der er einen Überblick über die Entwicklung der Gesellschaft gab. Der zweite Vorsitzende, Prof. Dr. SPREIZER, behandelte in seinem wissenschaftlichen Festvortrag die Gliederung des Eiszeitalters. Der erste Schriftführer, Oberschullehrer KÜTHMANN, verfaßte den geschichtlichen Beitrag der Festschrift (S. 18–29) über die Entwicklung der Gesellschaft in den Jahren 1897 bis 1937.

2.5. Die Ereignisse bis zur Jetztzeit (1937–1972)

Seit dem Bericht KÜTHMANNs, also seit 35 Jahren, ist nichts mehr über die Geschichte unserer Gesellschaft veröffentlicht worden. In diese Zeit fiel der zweite Weltkrieg (1939–1945) mit seinen nachhaltigen Folgen.

Wie viele Mitglieder gefallen oder durch die zahlreichen Bombenangriffe auf Hannover umgekommen sind, läßt sich heute nicht mehr feststellen, da auch die Akten der Gesellschaft im Kriege verbrannt sind, genau so wie die wertvolle und umfangreiche Bücherei. Erst der 1959 zum Vorsitzenden gewählte Dr. HILTERMANN legte wieder planmäßig Akten an. Für die Nachkriegszeit stand fernerhin das von PIEPER wiederaufgebaute Archiv mit den Ankündigungen der Veranstaltungen der Naturhistorischen Gesellschaft zur Verfügung; es enthält vor allem die Berichte über die Veranstaltungen seit 1949, die in der Monatschrift „kultring“ des hannoverschen Kulturrings ²⁾ erscheinen, dem die Ge-

¹⁾ Einen ausführlichen Bericht über diese Veranstaltung hat KÜTHMANN auf S. 4-6 im 90. und 91. Jber. (1940) gebracht.

²⁾ In dessen Vorstand wirkte Prof. HILTERMANN als zweiter Vorsitzender bis Juni 1972.

sellschaft seit 1934 angehört (s. o.). Spärlichere Quellen als diese Aufzeichnungen waren die mündlichen Mitteilungen von Vorstandsmitgliedern der Vergangenheit und die Angaben in der Mitgliederkartei.

Nach dem Kriege setzte auch das kulturelle Leben nur zögernd ein. Erst durch die Währungsumstellung im Jahre 1948 war eine gewisse Sicherheit gegeben und man konnte nunmehr auch stärker an die geistigen Bedürfnisse denken.

Nach den Unterlagen fand der erste Vortrag am 17. 2. 1949 statt, dem im März und April zwei weitere folgten. Im Sommerhalbjahr wurden bereits zwei Besichtigungen und ein Lehrausflug durchgeführt. Schon im darauffolgenden Winterhalbjahr sind vom Oktober 1949 bis April 1950 monatlich je ein Vortrag verzeichnet, eine Übung, die seitdem beibehalten wurde, wobei man später nach Bedarf noch im April einen Vortrag oder schon eine Lehrfahrt ansetzte. Man blieb wie eh und je beim Vortragsabend an einem Donnerstag. Ob es im Sommer 1950 schon allmonatliche Lehrausflüge gab, ist nicht mehr zu ermitteln, denn gerade über solche Fahrten wurde im „kulturring“ nicht immer berichtet. Jedenfalls wurde später wieder allmonatlich ein Lehrausflug durchgeführt. Diese Exkursionen mußten z. T. wegen ihrer Beliebtheit wiederholt werden, wie beispielsweise die Fahrten zum Bissendorfer Moor und die zweitägigen Helgolandreisen. In diesem Rahmen bahnte sich eine stetige Entwicklung an. Die Mitgliederzahl pendelte sich langsam auf 150 bis 200 ein (s. Abschn. 7. 1.). Die wirtschaftliche Sicherheit wirkte sich auch auf die innere Ordnung der Gesellschaft aus. Man konnte daran denken, die Satzung neuzufassen (Mitgliederversammlungen am 20. 11. 1958 und 5. 11. 1964). Da die Aufgaben zunahmen, mußte der Vorstand von sieben auf neun Mitglieder erweitert werden (19. 11. 1959). Man paßte sich, wie die Behörden, der Wirtschaft an und stellte in der Mitgliederversammlung vom 17. 1. 1963 das Rechnungsjahr auf das Kalenderjahr um.

Die Mehrarbeit bestand darin, daß die Gesellschaft mit dem kulturellen Wiederaufbau in der Landeshauptstadt Hannover Schritt halten mußte. Die gute Zusammenarbeit mit der Stadt über den Kulturring wirkte sich erfreulich aus. So konnte sich die Gesellschaft an allen großen Vorhaben beteiligen, wie 1966 an der Veranstaltungsreihe „300 Jahre Herrenhausen“ und 1971 an der 600-Jahrfeier der Eilenriede (Eilenriede-Festjahr). Darüber hinaus gab und gibt die Gesellschaft Anregungen für die „Rote Karte“, die alljährlich vom Niedersächsischen Heimatbund bei den Niedersachsentagen vorgelegt und bei den Behörden in ihrer Planung weitestgehend berücksichtigt wird. Durch die Mitgliedschaft in anderen Verbänden für den Naturschutz wird eine weitere Breitenwirkung erzielt; es sind dies der „Bund für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen e. V.“ in Hannover, der „Verein Naturschutzpark e. V.“ in Stuttgart, der „Deutsche Naturschutzring e. V.“ in München und der „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere e. V.“ ebenfalls in München. Die gegenseitigen Mitgliedschaften sollen eine gute Zusammenarbeit und Hilfe füreinander gewährleisten.

Der wissenschaftlichen Unterstützung für diese vielseitigen Aufgaben dienen auch die Beihefte zu den Jahresberichten, die seit 1954 nur noch Berichte ge-

nannt werden ¹⁾). Die Eilenriede-Festschrift als Beiheft 7 (1971) ist ein umfangreicher Band geworden, an der 24 Verfasser beteiligt waren. Zahlreiche Wissenschaftler kamen auch in dem vorhergegangenen Beiheft 6 (1968) über die in Fachkreisen wohlbekannte Lagerstätte von Willershausen (am Westrand des Harzes) zu Wort. Das Beiheft 5 (1968) hatte bereits 22 wissenschaftliche Arbeiten zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. KELLER in Hannover, später Braunschweig, zusammengefaßt; diese GERHARD-KELLER-Festschrift wurde mit 489 Seiten das umfangreichste Beiheft, mit dem man auch die durch den Krieg unterbrochene Reihe fortsetzte. Die beiden unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg erschienenen Beihefte 3 (1938) und 4 (1939) waren zugleich auch Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft.

Die Verbindung mit der wissenschaftlichen Welt war inzwischen auch durch den Tauschverkehr mit Büchern und Zeitschriften wiederhergestellt worden. Aus einem Bericht von Frau Dr. ZOBEL bei der Mitgliederversammlung am 16. 2. 1967 geht hervor, daß die Zahl der Tauschpartner auf 222, darunter 94 europäische und 38 außereuropäische, angewachsen war.

Leider war es nötig, die wieder aufgebaute Bücherei endgültig in die Bibliothek der Technischen Universität Hannover einzubringen und dort betreuen zu lassen (s. Abschn. 5. 1.). Der Beschluß hierüber wurde in der Mitgliederversammlung vom 21. 1. 1971 einstimmig gefaßt. In dieser Versammlung mußte auch eine Beitragserhöhung auf 11 DM jährlich beschlossen werden. Trotz dieser Erhöhung wird es nicht möglich sein, die steigenden Kosten für die Berichte und Beihefte allein aufzubringen, so daß die Gesellschaft nach wie vor auf Spenden angewiesen ist.

Zur Kostenersparnis trägt bei, daß die Naturhistorische Gesellschaft nicht mehr auf anzumietende Räume angewiesen ist. Durch den Abgang der Sammlungen und Bücherei benötigte man sowieso nur einen Vortrags- und Versammlungssaal, einen für diese Zwecke geeigneten genügend großen Raum. Nachdem der Hörsaal des Anatomischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule, der seit etwa 1930 benutzt wurde, wegen der erhöhten Gebühren entfiel, wählte man als Übergangslösung vom 1. 1. 1961 bis 5. 3. 1962 den Vortragssaal des damaligen „Amtes für Bodenforschung“ in der Wiesenstraße 1. Seit dem 18. 10. 1962 werden die Vorträge und Sitzungen im Vortragssaal des Niedersächsischen Landesmuseums, Am Maschpark 5, abgehalten.

Die Naturhistorische Gesellschaft befindet sich jetzt nach einer langen und bewegten Geschichte wieder in einem völlig friedensmäßigen Zustand. Die Verhältnisse sind geordnet. Wenn auch in jedem Jahr immer wieder die Sorge um die Beschaffung der Mittel für die Berichte und von Zeit zu Zeit für die Beihefte

¹⁾ Die Umbenennung mag darauf zurückzuführen sein, daß die Jahresberichte in und auch nach dem zweiten Weltkrieg zusammengefaßt werden mußten und demgemäß nicht alljährlich erschienen. Seit 1961 sind die „Berichte“, dem Erscheinen nach, wieder Jahresberichte.

auftritt, so gelingt es doch immer wieder, die Vorhaben durchzuführen. Es besteht kein Mangel an Arbeiten zur Veröffentlichung und an Vorträgen. Die Veranstaltungen sind gut besucht. Auch die Jugend beteiligt sich, besonders an den sommerlichen Lehrfahrten. So besteht die Hoffnung, daß die Gesellschaft beruhigt ihrem 200jährigen Bestehen zusteuern kann!

3. Die Satzungen und Geschäftsordnungen in ihrem Wandel

Die Satzung als schriftlich niedergelegte Rechtsgrundlage und die Geschäftsordnung als verbindliche Regel für die Geschäftsführung sind die beiden Ordnungspfeiler, die jede Vereinigung möglichst bald nach ihrer Gründung errichten muß. In der Naturhistorischen Gesellschaft hatte man ursprünglich die Geschäftsordnung gewissermaßen in die Satzungen hineingearbeitet. Der Vorteil liegt auf der Hand.

Bei der folgenden Darstellung wird auf die Ausführungen im vorhergehenden Hauptabschnitt 2 verwiesen, in dem die Satzungen an verschiedenen Stellen im Rahmen der geschichtlichen Entwicklung gestreift werden. Die Abschnitte 2 und 3 ergänzen sich.

Die erste Satzung ¹⁾ beruhte auf den in den Anfangsjahren erarbeiteten Bestimmungen, die als Beschlüsse aufgezeichnet wurden. Der Schriftführer MÜNTER stellte sie zu einer „Constitution“ auftragsgemäß zusammen; sie wurden dann im Ausschuß beraten und in der Hauptversammlung am 13. 4. 1801 angenommen. Die Aufgabenverteilung war darin sehr genau festgelegt. Dieser geschäftsordnende Teil erstreckte sich auch auf Bestimmungen für die Ausleihe der Bücher (§§ 11–14). Da sich die im § 2 verankerte Zweidrittelmehrheit für die Aufnahme neuer Mitglieder als hinderlich erwies, wurde sie am 3. 1. 1803 in eine einfache Mehrheit umgewandelt.

Die zweite Satzung in der Geschichte der Gesellschaft steht in Verbindung mit ihrem Aufruf zur Gründung eines naturhistorischen Museums im Jahre 1850, dem diese „vorläufigen Statuten“ des Museums beigelegt waren. Sie enthielten als § 2 die wichtige Bestimmung, daß dem zu errichtendem Museum die Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft „gewidmet“ werden sollten. Mit der Neuordnung der Naturhistorischen Gesellschaft wurde auch die alte Satzung von 1801 vereinfacht. Die Hauptversammlung nahm die Neufassung am 6. 1. 1855 an. Sie bedeutete auch eine Straffung, zumal man manche Bestimmungen, die selbstverständlich waren (wie z. B. das Spielverbot bei den Zusammenkünften), wegließ. Neu waren die Bestimmungen über die Auflösung der Gesellschaft (§ 13), die man von vornherein als unabänderlich festlegte (§ 14).

Die Vereinfachung der neuen Satzung ging jedoch auf Kosten der Geschäftsordnung, die der Vorstand später als „Geschäftsreglement“ herauslöste und am 19. 12. 1855 annahm ²⁾. Darin sind die Ämter sowie die Rechte und Pflichten der

¹⁾ Abgedruckt bei UDE (1897, S. 31-37).

²⁾ Der Wortlaut ist nicht mehr erhalten, doch bringt UDE (1897, S. 105-106) eine Inhaltsangabe.

Amtsträger festgelegt. Sie entsprach etwa dem Inhalt der §§ 1 – 3 der alten Satzung.

Die endgültige Fassung der „Statuten für das Hannoversche Provinzial-Museum für Kunst und Wissenschaft“ von 1855 wurde erst in der Hauptversammlung am 8. 1. 1870 angenommen. Diese „Statuten“ regelten die Verwaltung der Sammlungen der „Naturhistorischen Gesellschaft“, des „Vereins für öffentliche Kunstsammlung“ und des „Historischen Vereins für Niedersachsen“.

Durch die Abtretung der Sammlungen an das Provinzialmuseum (Vertrag vom Jahre 1906) war eine neue Rechtslage gegeben, die auch eine neue Satzung bedingte. Diese wurde in der Vollversammlung der Gesellschaft vom 8. 11. 1906 beschlossen. Hier werden die Aufgaben der Naturhistorischen Gesellschaft deutlicher herausgeschält (§ 1).

Durch die Einrichtung der geologischen, botanischen und zoologischen Abteilungen (Vereine) war an und für sich wieder eine neue Satzung erforderlich; man brachte diese aber erst — wohl wegen der Kriegsverhältnisse — am 21. 11. 1918 heraus. Die einzelnen Abteilungen hatten schon vor dem Kriege eigene, ihren Zwecken entsprechende Satzungen verkündet: die geologische Abteilung ¹⁾ am 7. 3. 1908, die botanische ²⁾ am 9. 5. 1908 und die zoologische ³⁾ am 17. 1. 1909. Alle Satzungen sind kurz gehalten und stimmen bis auf die fachlich bedingten Verschiedenheiten wörtlich überein. Sie beziehen sich alle drei in ihrem § 8 auf die Satzungen der Naturhistorischen Gesellschaft, die für alle nicht aufgezählten Fälle gelten sollten.

In der Satzung der Gesellschaft vom Jahre 1918 wird nach langer Pause der Gedanke der „beständigen“ („immerwährenden“) Mitgliedschaft vom Jahre 1856 wieder aufgenommen, wonach ein ordentliches Mitglied durch eine einmalige Zahlung in bestimmter Höhe von den weiteren Beitragszahlungen befreit wird. Jetzt setzte man im § 4 eine einmalige Zahlung von 100 M für diesen Zweck fest ⁴⁾. In den späteren Fassungen der Satzung verschwand diese Bestimmung.

Die geologische Abteilung folgte dem Beispiel ihrer Gesellschaft und verkündete am 23. 1. 1919 eine neue Satzung ⁵⁾. Sie beschloß auch eine ausführliche „Geschäftsordnung für den Vorstand“ ⁶⁾ am 3. 5. 1919. Diese hatte die Zusammensetzung des Vorstandes, seine Rechte und Pflichten und die Aufgaben eines

¹⁾ Abgedruckt im 1. Jber. des Nds. geol. Ver. (1908, S. 2-3). Neufassung vom 17. 4. 1909 in seinem 2. Jber. (1909, S. XIII-XV).

²⁾ Wiedergabe im 1. und 2. Jber. des Nds. bot. Ver. (1910, S. II-IV). Neufassung vom 5. 10. 1910 in seinem 4. u. 5. Jber. (1913, S. VII-IX).

³⁾ Abdruck im 1. Jber. des Nds. zool. Ver. (1910, S. 2-3). Neufassung vom 12. 10. 1910 in seinem 2., 3. u. 4. Jber. (1912, S. VII-IX).

⁴⁾ Dies bedeutet wert- und kaufkraftmäßig weniger, als die Zahlung von 50 Talern im Jahre 1856.

⁵⁾ Abdruck im 11. Jber. des Nds. geol. Ver. (1919, S. II-IV).

⁶⁾ Wiedergabe im 12. Jber. des Nds. geol. Ver. (1919, S. VII-XIII).

engeren Vorstandes zum Gegenstand. Ferner wurden in ihr der Druckauschuß, die Kassenangelegenheiten, die Veröffentlichungen und der Versand der Jahresberichte behandelt. Die beiden anderen Abteilungen veröffentlichten von ihrer Auflösung keine neue Satzung oder eine Geschäftsordnung.

Auch nach dem zweiten Weltkrieg war eine Neufassung der Satzung der Naturhistorischen Gesellschaft erforderlich geworden. Sie wurde am 20. 11. 1958 beschlossen, am 10. 12. 1958 durch den Regierungspräsidenten genehmigt und im 104. Bericht der Gesellschaft (1959, S. 115–117) abgedruckt. In der einleitenden Erklärung wird auf die letzte genehmigte Satzung vom 26. 10. 1899 verwiesen, die durch die Neufassung ergänzt worden sei. In den Akten (Niederschrift vom 20. 11. 1958) lesen wir, man habe auf die Satzung vom 26. 10. 1899 zurückgreifen müssen, weil sie als letzte der vom Regierungspräsidenten genehmigten Satzungen allein gültig sei; man habe nur die §§ 7 – 9 unwesentlich geändert. In Wirklichkeit hat es eine Satzung vom 26.10.1899, wie die vorhergehenden Ausführungen zeigen, nie gegeben! Die Satzung, auf die man Bezug nahm und deren §§ 7 – 9 etwas geändert wurden, war die als „Statuten“¹⁾ bezeichnete, über hundert Jahre alte Satzung vom 6. 11. 1855.

Inzwischen liegt ein neuer Entwurf vor, der erkennen läßt, daß man —ohne um die Zusammenhänge zu wissen – wieder an die jüngeren Satzungen von 1908 und 1918, die bereits das Bürgerliche Gesetzbuch berücksichtigten²⁾, mit Recht angeknüpft hat.

4. Die Arbeit der Naturhistorischen Gesellschaft

In der Einleitung ist bereits hervorgehoben worden, daß die Zielsetzung unserer Gesellschaft im Grunde immer die gleiche geblieben ist. Ihr Hauptanliegen war und ist es, die Kenntnis der Natur des Landes zu fördern (also auch durch eigene Forschungen ihrer Mitglieder) und die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Mitglieder zu erweitern. Hierzu dienen nach wie vor die Veranstaltungen und die Veröffentlichungen. Eine eigene Bücherei, die den Anstoß zur Gründung der Gesellschaft gegeben hatte, besitzen wir leider nicht mehr; die wiederaufgebaute Bücherei steht jedoch allen Mitgliedern als Bestandteil der Bibliothek der Technischen Universität Hannover kostenlos zur Verfügung. Die durch das ehemalige Provinzialmuseum übernommenen Sammlungen sind völlig in den Sammlungen des jetzigen Niedersächsischen Landesmuseums aufgegangen (s. Abschn. 5. 2.). So drückt sich also die Tätigkeit der Naturhistorischen Gesellschaft heute allein in der Durchführung von Veranstaltungen (insbesondere wissenschaftlichen Vorträgen) und in der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten aus.

¹⁾ Abgedruckt bei UDE (1897, S. 102-105).

²⁾ S. a. 48. und 49. Jber. (1900, S. 12), wozu zu bemerken ist, daß der angekündigte Bericht des am 3. 11. 1898 gewählten Ausschusses zur Prüfung und Angleichung der Satzung an das BGB (1896) im darauffolgenden 50. bis 54. Jber. (1905) nicht, wie ursprünglich vorgesehen, erschienen ist. Erst im 55. bis 57. Jber. (1908, S. 2) wird die neue Satzung (Satzungsänderung) von 1906 kurz erwähnt.

4.1. Vorträge

Wie aus Abschn. 2. 2. ersichtlich, spielten die Vorträge nach der Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft neben dem Bücherumlauf und dem Sammlungsaufbau eine Rolle. Den Höhepunkt bildete erstmals das Jahr 1801 mit acht (nach WÄCHTER 1840) oder neun (nach UDE 1897) Vorträgen ¹⁾. Die Vortragstätigkeit nahm dann zusehends ab; in manchen Jahren, auch in längeren Zeiträumen (1820 – 1824 und 1832 – 1834), wurden überhaupt keine Vorträge gehalten.

Erst nach der Neuordnung der Gesellschaft in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es anders. Im Geschäftsjahr 1855/56 beschloß man, nach den bis dahin unregelmäßigen Veranstaltungen, an jedem Donnerstag-Abend zusammenzukommen, um sich zu besprechen und Mitteilungen über naturwissenschaftliche Gegenstände anzuhören ²⁾; seit dieser Zeit ist es bei den Donnerstag-Abenden geblieben. Aus dem Gedankenaustausch und der Entgegennahme von wissenschaftlichen Mitteilungen entwickelten sich einerseits die regelmäßigen Vortragsveranstaltungen vom Winter 1856/57 an, in dem bereits 14 Vorträge gehalten wurden, und andererseits solche Veranstaltungen, bei denen nur kürzere, aber dafür oft mehrere Mitteilungen und Darbietungen geboten wurden.

Von Anfang an hatten die Vorträge — was auch für die späteren Mitteilungen und Vorführungen galt — durchaus wissenschaftlichen Rang ³⁾. Bei der Beurteilung muß man von dem jeweiligen naturkundlichen Wissensstand ausgehen. Wir dürfen heute nicht darüber lächeln, wenn im ersten Vortrag (1798) die theoretischen Grundlagen des Galvanismus mit Experimenten behandelt wurden; das was damals noch neu und mitteilenswert. Oder wenn 1805 ein Experimentiervortrag über die Natur des Wassers dargeboten wurde usw. Das, was man heute schon im Schulunterricht gelehrt bekommt, war damals häufig noch unbekanntes Wissen und oft berichteten die Vortragenden über eigene wissenschaftliche Arbeiten oder Dinge, die sie an Neuem in ihren Berufen kennengelernt hatten, wie z. B. die Tierärzte, die Berg- und Forstleute u. a. m.

Mit der wissenschaftlichen Entwicklung änderten sich auch allmählich die Vortragsgegenstände. Man stellte überdies fest, daß die Naturwissenschaften „von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Stellung in der allgemeinen Bildung einnehmen“ und die Pflicht bestünde, die Lücken des Schulunterrichts auszufüllen ⁴⁾. Kurz davor (1858) hatte der Vorstand begonnen, Nichtmitglieder und die vernachlässigte und teilweise auch bildungshungrige Damenwelt einzuladen, zunächst

¹⁾ Die Angaben dieser beiden Verfasser weichen für die Jahre 1800-1802, 1805-1808, 1811, 1816, 1819 (s. S. 13, Anm. 1) und 1829 geringfügig voneinander ab.

²⁾ 6. Jber. (1856, S. 3).

³⁾ Daran ändert auch die Verschlechterung beim Niedergang vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts nichts, da sie nur vorübergehend war. Das harte Urteil Dr. LODEMANNs über diesen Zeitabschnitt (wiedergegeben von UDE, 1897, S. 68-69) ist mehr als Aufmunterung anzusehen, die ein langjähriges Mitglied den anderen Mitgliedern, die den Schwung verloren hatten, zukommen ließ.

⁴⁾ 9. Jber. (1859, S. 2).

zu einem einzigen Vortragsabend im Geschäftsjahr, 1859 zu drei und 1860 zu fünf Vorträgen. Da zu diesen Veranstaltungen ein großer Andrang herrschte, mußte statt des gewöhnlichen Sitzungssaales der große Saal der Singakademie benutzt werden ¹⁾). Dazu kamen seit 1861 die Mittwochsversammlungen, die abwechselnd von unserer Gesellschaft und vom „Historischen Verein für Niedersachsen“ durchgeführt wurden und zu denen die Damen und Herren beider Vereinigungen geladen waren ²⁾).

Nach einem Beschluß vom Jahre 1895 wurden Vortragsabende und Veranstaltungen, bei denen mehrere kleinere Berichte gegeben wurden, miteinander abgewechselt ³⁾). Es kam also ein großes und mannigfaches Angebot zusammen. Da für die Abwesenden und Verhinderten die Angaben in den Jahresberichten, in denen nur die Vortragsgegenstände angeführt wurden, zu kurz waren, brachte man nach der 100-Jahrfeier regelmäßige Berichte über die gehaltenen Vorträge und sonstigen wissenschaftlichen Darbietungen ⁴⁾). Leider fiel diese Einrichtung den ungünstigen Verhältnissen nach dem ersten Weltkrieg zum Opfer, da die damals zur Verfügung stehenden Mittel besonders gering waren (und zunächst blieben), so daß man zu Gunsten der Abhandlungen auf die kurzen Sitzungsberichte über Vorträge, Mitteilungen und Vorführungen verzichtete ⁵⁾). Erst nach dem zweiten Weltkrieg, als die Monatsschrift „kulturring“ zur Verfügung stand, erschienen dort von 1949 an ausführliche Berichte über fast alle Vorträge und über die meisten Lehrausflüge.

Bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der seit der Gründung gehaltenen Vorträge ist es leider aus Platzgründen nicht möglich, sie aufzuzählen oder auf sie (und sei es nur in groben Zügen) einzugehen. Einzelheiten können den angegebenen Quellen entnommen werden.

4.2. Lehrausflüge und Besichtigungen

Das Vorstehende gilt auch für die Lehrausflüge und die selteneren Besichtigungen, sowohl was die Wiedergabe von Einzelheiten in diesem Beitrag betrifft, als auch die im Absatz davor mitgeteilte Berichterstattung. Einiges muß noch hinzugefügt werden.

Ursprünglich hatte man die satzungsgemäße Verpflichtung zur Förderung und Verbreitung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse nur auf die Veranstaltungen in geschlossenen Räumen (Vorträge, Mitteilungen, Vorführungen) beschränkt. Die Aufnahme von Lehrausflügen in den (ungeschriebenen) Bildungsplan erfolgte erst 1868. Die erste Lehrfahrt wurde am 14. 6. 1868 mit einer Anzahl Mitglieder und befreundeter Teilnehmer aus Northeim und Göttingen nach

¹⁾ Nach Ude (1897, S. 109).

²⁾ 11. Jber. (1862, S. 2).

³⁾ UDE (ebd., S. 146).

⁴⁾ Vom 48. und 49. Jber. (1900) an.

⁵⁾ Mit dem 69. bis 74. Jber. (1925, S. IX).

der Winzenburg bei Alfeld unternommen. Dort beschloß man, derartige Exkursionen regelmäßig zu wiederholen „und so zu versuchen, auch die im Lande zerstreuten Freunde der Naturwissenschaften . . . zu interessieren“ ¹⁾! Ein Jahr darauf veranstaltete man einen Lehrausflug nach Oker mit Teilnehmern aus den benachbarten Städten.

Es bürgerte sich dann ein, im Sommer zwei Lehrfahrten durchzuführen, bis man 1896 beschloß, diese wissenschaftlichen Ausflüge wegen ihrer Bedeutung öfters zu wiederholen. In den Jahren von 1878 bis 1882 wurden die Lehrfahrten gemeinsam mit der Geographischen Gesellschaft durchgeführt ²⁾. Gegen Ende des Jahrhunderts nahm die Zahl der Lehrausflüge ab und beschränkte sich meistens auf einen einzigen im Jahr. Da dies zu wenig war, sann man auf Abhilfe und erweiterte die Fühlungnahme untereinander nicht nur durch die Vermehrung der Lehrausflüge, sondern auch durch wöchentliche gesellige Zusammenkünfte in den vernachlässigten Sommermonaten ³⁾. Im Sommer 1898 stieg die Zahl der Lehrausflüge auf sieben; in der Folgezeit waren es sechs bis sieben während eines Sommers, wobei immer die ganztägigen an den Sonntagen und die halbtägigen an den Sonnabenden durchgeführt wurden.

Die Lehrausflüge waren überwiegend geologisch-botanischer Art, seltener wurden auch zoologische Dinge behandelt. Mit der Gründung der geologischen, botanischen und zoologischen Fachabteilungen übernahmen diese die Lehrfahrten ⁴⁾. Als die beiden letztgenannten Abteilungen eingegangen waren, wurden die wissenschaftlichen Ausflüge wieder von der Gesellschaft übernommen ⁵⁾, die schließlich nur noch zwei im Jahr veranstaltete ⁶⁾, zumal die geologische Abteilung auch zu bestehen aufhörte. Während des zweiten Weltkrieges wurden die Lehrfahrten durch Arbeitsnachmittage in einer Arbeitsgemeinschaft ersetzt (1940), dann durch Führungen im Berggarten (1941) und schließlich durch Pilzführungen (1942). Der erste Lehrausflug nach dem zweiten Weltkrieg fand nach schriftlichen Aufzeichnungen im Archiv bereits 1946 statt; der erste gedruckte Bericht liegt über einen am 30. 7. 1949 durchgeführten Ausflug vor („kulturring“). Da es sich beide Male um eine Führung zum Bentherr Berg unter Dr. HAMM handelte, ist ein Versehen in der schriftlichen Aufzeichnung nicht ausgeschlossen. Jedenfalls enthält das Archiv der Naturhistorischen Gesellschaft von 1949 an regelmäßige im „kulturring“ erschienene Berichte über die Lehrausflüge.

Es liegt nahe, daß die Lehrausflüge einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft überwiegend mit geologischen, botanischen und zoologischen Beobachtungen verknüpft sind und deshalb war es verständlich, daß die betreffenden Abteilungen unserer Gesellschaft besonders in Erscheinung traten. Man veranstaltete

¹⁾ 18. und 19. Jber. (1869, S. 5).

²⁾ 29. und 30. Jber. (1880, S. 4) und 31. und 32. Jber. (1883, S. 6).

³⁾ 44. — 47. Jber. (1897, S. 5).

⁴⁾ 60. und 61. Jber. (1912, S. 4).

⁵⁾ 75. — 80. (79.) Jber. (1930, S. XII).

⁶⁾ 88. und 89. Jber. (1937, S. 6).

auch gemeinsame Fahrten, wie z. B. bei der Tagung der botanischen und zoologischen Vereine von Hannover und Rheinland-Westfalen in Bielefeld am 17. 5. 1910 oder am 6. 6. 1914 in Bad Oeynhausen; noch häufiger waren allerdings die mit gleichartigen Fachvereinigungen durchgeführten Versammlungen.

Nach dem Ausfall der botanischen und zoologischen Abteilung (1918/19) war nur noch die geologische Abteilung für die Lehrfahrten verantwortlich, bis auch sie aufgab ¹⁾. Sie hat eine Fülle von Arbeit geleistet, sei es auf dem Gebiete des Vortragswesens und der Veröffentlichungen, sei es durch die fachlichen Lehrfahrten. Für die Exkursionen verfaßte das Vorstandsmitglied Prof. Dr. SCHÖNDORF in Hildesheim das bekannte „Geologische Wanderbuch für die nähere Umgebung von Hannover“ (1914, 2. Aufl. 1919), das von der Naturhistorischen Gesellschaft herausgegeben wurde und seit über einem halben Jahrhundert Anregungen und Auskünfte gibt.

Die früheste **B e s i c h t i g u n g** scheint im Jahre 1811 stattgefunden zu haben, als man sich die GUCKENBERGER'sche Pflanzensammlung anschaute ²⁾. Derartige Besichtigungen sind aber in früherer Zeit sehr selten gewesen. Sie waren meist mit den Lehrausflügen verbunden, wie beispielsweise die Besichtigung des Braunschweiger Museums auf der bereits erwähnten Studienfahrt nach Oker im Jahre 1869. Während der 32. Jahrestagung der „Deutschen Geologischen Gesellschaft“, die 1884 in Hannover stattfand, wurden die Gewächshäuser von Herrenhausen besichtigt. Auch für die im Spätsommer und Herbst 1914 vorgesehenen Tagungen der „Deutschen Geologischen Gesellschaft“, der „Deutschen Mineralogischen Gesellschaft“ und der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ waren neben anderen Veranstaltungen Besichtigungen und Lehrfahrten geplant, aber der Ausbruch des Krieges kam dazwischen. Er erschien jedoch ein Exkursionsführer, den die geologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft der Deutschen Geologischen Gesellschaft überreichte, und der 7. Jahresbericht des Niedersächsischen geologischen Vereins wurde als Festschrift in umfangreicher Aufmachung (356 S., 10 Taf.) herausgebracht.

Obwohl Besichtigungen, zumal in der Stadt, leichter als Lehrfahrten durchzuführen sind, findet man in den Jahresberichten nach der Aufnahme der Lehrausflüge nichts über Besichtigungen. Nachdem die Lehrfahrten Ende des vorigen Jahrhunderts zunahmen, liest man von gelegentlichen Besichtigungen der Herrenhäuser Gärten und des Zoos, aber erst nach Gründung der drei Abteilungen (Vereine) gab es häufigere Besichtigungen, auch außerhalb (Hildesheim, Göttingen). Die erste Grubenbefahrung fand am 1. 11. 1908 auf dem Kaliwerk „Friedrichshall“ bei Sehnde statt.

¹⁾ Der Zeitpunkt ist nicht mehr genau festzustellen. Ihre Jahresberichte erschienen bis einschl. 1938, doch findet sich erst im 94. — 98. Jber. (1947, S. 4) die Bemerkung, daß die Tochtergesellschaft, der Nds. geol. Ver., leider ein Opfer der Zeitverhältnisse geworden wäre.

²⁾ UDE (1897, S. 50).

4.3. Veröffentlichungen

Die in einer wissenschaftlichen Vereinigung gehaltenen Vorträge erfüllen ihren Endzweck erst, wenn sie durch Veröffentlichung jedem zugänglich gemacht werden und für immer erhalten bleiben. In der ersten Satzung vom 2. 12. 1801 hatte man schon im § 10 bestimmt, daß die in den Versammlungen zu haltenden Vorträge Eigentum der Gesellschaft werden sollten ¹⁾. Ein Teil der Vorträge ist auch gedruckt worden. Leider ist das Verzeichnis der früheren Vorträge von WÄCHTER (1840) hinsichtlich der Angaben über ihre Veröffentlichung nicht immer einwandfrei, so daß es mißlungen ist, eine vollständige Aufstellung anzufertigen. Bedauerlicherweise kam ein wichtiger Beschluß vom Jahre 1806 nicht recht zum Tragen. Danach war es Pflicht, „druckwürdige Abhandlungen und Aufsätze so lange Namens der Gesellschaft in das hannoversche Magazin einrücken zu lassen, bis ihre Zahl groß genug sei, einen eigenen Band naturhistorischer Schriften der Gesellschaft zu bilden, was bis dahin noch nicht der Fall gewesen sei“ ²⁾. Dieser Beschluß kam reichlich spät, denn die Vortragstätigkeit lag zu dieser Zeit schon darnieder, so daß kaum etwas zum Veröffentlichen da war. Immerhin finden wir bis einschl. 1806 einige Vorträge im „Neuen Hannoverischen Magazin“ (GRUNER 1804, FEDER 1806, HAVEMANN 1806), nach diesem Zeitpunkt in dieser Zeitschrift (GRUNER 1807) und in der Nachfolgerin, im „Hannoverschen Magazin“ (MÜHRY 1815, TABERGER 1831). Beliebte waren Gilberts Annalen der Physik, in denen GRUNER und MUNKE veröffentlichten; andere Zeitschriften treten demgegenüber zurück.

Nach dem Neuaufbau der Naturhistorischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man 1860 mit dem Abdruck wissenschaftlicher Beiträge in den Jahresberichten. Die hierin veröffentlichten Abhandlungen hat PIEPER (1961) zusammengestellt. Diese Arbeit wird hiermit bis zur Gegenwart, d. h. unter Einschluß des 116. Berichtes 1972, weitergeführt. PIEPER's Aufteilung in vier umfassende Sachgebiete ist beibehalten und durch einen Abschnitt „Nachrufe“ erweitert worden.

Nach 1961 erschienene Veröffentlichungen

a) Erdwissenschaften

- AL-ABAWI, T.: Methodische Untersuchungen zur Feinstratigraphie an Oberkreide-Foraminiferen im Raum Hannover — Lehrte. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 393-425, 14 Abb., 2 Tab.
- ALBRECHT, J. & SUCKOW, H.-M.: Methoden zur Erfassung von Fließvorgängen im Grundwasser als Grundlage der Ermittlung von Schutzgebieten. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 75-92, 11 Abb.
- BÄSSLER, R.: Hydrogeologie und Grundwassernutzung im zentralen Bereich des Schafberges bei Ibbenbüren/Westfalen. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 93-108, 7 Abb.
- BEIER, M.: *Mantis religiosa* L. im Pliozän des Harzvorlandes. — 111. Ber. (1967), S. 63-64, 1 Abb.

¹⁾ VON SPILCKER (1819, S. 324), UDE (1897, S. 35).

²⁾ Nach UDE (1897, S. 51).

- BENDA, L.: Die Diatomeen der Kieselgur von Hützel im Luhetal (Eem-Interglazial). — 107. Ber. (1963), S. 31-47.
- BERTRAM, H. & KEMPER, E.: Das Alb von Hannover. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 27-47, 1 Tab., 3 Taf.
- BERTRAM, H., KEMPER, E. & ROHDE, P.: Eine neue Karte des mesozoischen Untergrundes im östlichen Stadtgebiet von Hannover. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 13-26, 1 Abb., 1 Karte.
- BETTENSTAEDT, F.: Wechselbeziehungen zwischen angewandter Mikropaläontologie und Evolutionsforschung. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 337-391, 11 Abb.
- BOEKSCHOTEN, G. J.: Über *Cölestin* im Dogger von Sarstedt. — 115. Ber. (1971), S. 11-13, 1 Abb.
- BRANDSCHEID, F.: Ein weiterer Schmetterlingsflügel aus dem Pliozän von Willershausen. — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 41-42, 2 Abb.
- BRANDSCHEID, F.: Funde von Tagfaltern (Rhopalocera, Lepidopt.) im Pliozän von Willershausen. — 113. Ber. (1969), S. 101-106, 5 Abb.
- DURRENFELDT, A.: Dipteren aus dem Oberpliozän von Willershausen. — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 43-81, 6 Taf.
- ENGEL, G.: Fund eines hexactinelliden Schwammes im Oligozän des Emslandes. — 105. Ber. (1961), S. 7-10, 1 Taf.
- ENGEL, G.: Die paläontologischen Sammlungen des Instituts für Geologie und Paläontologie der Technischen Universität Braunschweig. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 477-489.
- ERNST, G.: Die Oberkreide-Aufschlüsse im Raume Braunschweig-Hannover und ihre stratigraphische Gliederung mit Echinodermen und Belemniten. 1. Teil: Die jüngere Oberkreide (Santon-Maastricht). — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 235-284, 7 Abb., 1 Tab.
- ERNST, G. & WACHENDORF, H.: Feinstratigraphisch-fazielle Analyse der „Schaumkalk-Serie“ des Unteren Muschelkalkes im Elm (Ost-Niedersachsen). — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 165-205, 7 Abb., 2 Tab., 6 Taf.
- GEISSERT, E.: Die Mollusken des Pliozäns von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 25-30, 5 Abb.
- GERSDORF, E.: Neues zur Ökologie des Oberpliozäns von Willershausen. — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 83-94.
- GRADE, U.: Der Formenwandel der Belemnitengattung *Acroteuthis* STOLLEY in der nordwestdeutschen Unterkreide. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 313-327, 6 Abb.
- GROETZNER, J.-P.: Bau und Genese von „Sandsteinkugeln“ aus dem Lias alpha 1 (Hettangien) von Helmstedt. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 219-234, 1 Abb., 1 Tab., 2 Taf.
- GUNDLACH, H. & JORDAN, R.: Geochemie der Geoden aus dem Unteren Toarcium (Lias epsilon) im südlichen Niedersachsen und ihre Aussage für Stratigraphie und Genese. — 116. Ber. (1972), S. 81-94, 5 Abb., 1 Tab.
- HARZ, K.: Zur Heuschrecken-Fauna des Pliozäns von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 57-61, 3 Abb.
- HEIE, O. E.: Pliocene Aphids from Willershausen (Homoptera: Aphidoidea). — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 25-39, 3 Taf.
- HEINEMANN, B.: Die Böden in der südlichen Eilenriede. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 91-109, 2 Abb., 2 Tab., 1 Farbtaf.
- HENRICI, H. & HILTERMANN, H.: London-Ton und Moler-Formation und andere Ablagerungen der Tertiär-Meere bei Lamstedt (NW von Stade). — 106. Ber. (1962), S. 27-39, 3 Abb., 1 Taf.
- HERRMANN, F.: Der Untere und Mittlere Keuper zwischen Hildesheimer Wald und Salzgitterer Höhenzug. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 207-218, 3 Abb.
- HERRMANN, R.: Entstehung eines Torflagers bei Bad Pyrmont als Folge von Salzauslaugung im tieferen Untergrund. — 114. Ber. (1970), S. 19-31, 5 Abb.
- HERRMANN, R.: Natur und Geschichte der Dunsthöhle in Bad Pyrmont. — 115. Ber. (1971), S. 15-35, 7 Abb.

- HILLMER, G.: Bryozoen aus dem Alb und Cenoman von Hannover. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 49-67, 3 Taf.
- HILTERMANN, H.: Zur Geschichte der angewandten Mikropaläontologie. — 109. Ber. (1965), S. 23-47, 1 Abb.
- HILTERMANN, H. & KEMPER, E.: Vorkommen von Valangin, Hauterive und Barrême auf Helgoland. — 113. Ber. (1969), S. 15-37, 3 Taf.
- ILLIES, J.: Megaloptera und Plecoptera (Ins.) aus den jungpliozänen Süßwassermergeln von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 47-55, 5 Abb.
- JORDAN, K. H. C.: Wanzen aus dem Pliozän von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 77-90, 21 Abb.
- JORDAN, K. H. C.: Eine neue terrestrische Wanze aus dem Pliozän von Willershausen. — 113. Ber. (1969), S. 107-108, 2 Abb.
- KERNBACH, K.: Über die bisher im Pliozän von Willershausen gefundenen Schmetterlings- und Raupenreste. — 111. Ber. (1967), S. 103-108, 1 Taf.
- KORGE, H.: Ein fossiler Staphylinide aus dem pliozänen Ton von Willershausen im westlichen Harzvorland. — 111. Ber. (1967), S. 109-111, 1 Abb.
- KUHN, H.: Möglichkeiten zur Untersuchung der Mikrohydraulik des Grundwassers. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 59-73, 4 Abb.
- KÜHN, R.: Salzminerale aus niedersächsischen Lagerstätten. — 116. Ber. (1972), S. 115-142.
- LANG, H. D.: Die Eisenerzvorkommen von Isernhagen bei Hannover. — 106. Ber. (1962), S. 19-25.
- LANG, H. D.: Das Endmoränengebiet der Mellendorfer und Brelinger Berge. — 107. Ber. (1963), S. 21-30, 1 Abb., 1 Taf.
- LANG, H. D.: Ein geologisches Profil im Aller-Urstromtal in Celle. — 109. Ber. (1965), S. 13-21, 3 Abb., 1 Tab.
- LANG, H. D.: Zum Alter eines Nashorn-Schädels aus Leine-Kiesen in Hannover. — 113. Ber. (1969), S. 5-13, 1 Abb., 2 Tab.
- LANG, H. D.: Die quartären Ablagerungen in der Eilenriede und ihrer Umgebung. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 79-86, 1 Abb., 1 Tab.
- LÜTTIG, G.: Probleme und Möglichkeiten der geologischen Kartierung und der Darstellung von Löß und ähnlichen Sedimenten in Niedersachsen. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 285-298, 6 Abb.
- LUTZE, G. F.: Ökoanalyse der Mikrofauna des Aptium von Sarstedt bei Hannover. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 427-443, 4 Abb., 1 Tab.
- MADLER, K.: Sporen aus der germanotypen Trias, insbesondere Nordwestdeutschlands. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 457-475, 1 Abb.
- MALZAHN, E.: Die Scherenassel *Ophthalmapseudes friedericianus* (Malacostracta) im Dogger von Hildesheim. — 114. Ber. (1970), S. 61-73, 2 Taf.
- MIESS, M.: Spezifische Wärme und raum-zeitliche Verteilung der Wärmekapazität an drei edaphisch unterschiedlichen Standorten. — 115. Ber. (1971), S. 47-59, 10 Abb.
- MÜLLER, H.: Spätglaziale Seeablagerungen am Ostrand der Eilenriede und im Lönspark. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 87-90.
- MÜLLER-DEILE, G.: Der prätertiäre Untergrund von Celle. — 108. Ber. (1964), S. 5-14, 2 Abb., 1 Tab.
- MÜNZING, K.: Die Heersumer Schichten am Penter Knapp (Meßtischblatt 3613 Westerkappeln). — 107. Ber. (1963), S. 19-20.
- PAPP, A.: Nummuliten aus dem Ober-Eozän und Unter-Oligozän Nordwestdeutschlands. — 113. Ber. (1969), S. 39-68, 9 Abb., 1 Taf.
- POCKRANDT, W.: Eine Lebensspur aus der norddeutschen Unterkreide. — 115. Ber. (1971), S. 37-40, 3 Abb.
- REMANE, J.: Zusammenfassung der bisherigen palökologischen Ergebnisse über das limnische Pliozän von Willershausen (Kr. Osterode/Harz). — 114. Ber. (1970), S. 49-59.

- REXHAUSER, H.: Das Eozän vom „Hohen Ufer“ bei Heiligenhafen. — 110. Ber. (1966), S. 23-42, 4 Abb., 2 Tab.
- ROESCHMANN, G.: Eine bodenkundliche Lehrwanderung in die Umgebung von Sarstedt. — 105. Ber. (1961), S. 15-18.
- SCHERLER, P.-C. & O. TIEDEMANN: Das Grundwasser in der Eilenriede und deren Umgebung. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 111-119, 3 Abb.
- SCHETTLER, H.: Nachweis eines neuen Faunenhorizontes in der Tongrube Todtglüsingener Kreis Harburg. — 110. Ber. (1966), S. 43-48, 3 Abb.
- SCHMID, F.: Mesofaunen aus dem Alb von Hannover. — 1. Terebratulinen aus dem Alb von Hannover. 2. *Styracocrinus peracutus* (PECK), ein *Microcrinoide* aus dem Alb von Hannover, — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 69-77, 1 Taf.
- SCHMIDT, G.: Die Bockkäfer (Cerambycidae) von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 113-120, 1 Taf.
- SCHMIDT, H.: Grundlegung für pflanzensoziologische Untersuchungen im Ruhroberkarbon. 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 329-335, 1 Abb.
- SCHNEIDER, S.: Das Bissendorfer Moor nördlich von Hannover. — 109. Ber. (1965), S. 93-117, 6 Abb.
- SCHUMANN, H.: Fossile Libellen (Odonata) aus dem Oberpliozän am westlichen Harzrand. — 111. Ber. (1967), S. 31-45, 1 Abb., 1 Taf., 2 Tab.
- SELLE, W.: Beitrag zur Vegetationsgeschichte des Weichselspätglazials und des Postglazials im südlichen Randgebiet der Lüneburger Heide. — 106. Ber. (1962), S. 41-47, 1 Tab.
- SICKENBERG, O.: Das wiederaufgefundene Typusexemplar vom Meereskrokodil aus Sachsenhagen. — 105. Ber. (1961), S. 5-6.
- SINDOWSKI, K.-H.: Das Küsten-Holozän im nördlichen Teil der Hadelener Bucht (Raum Cuxhaven-Otterndorf). — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 299-311, 4 Abb., 3 Tab.
- STEGMANN, N.: Ein neues Darstellungsverfahren für Baugrunderkarten, erläutert an einem Beispiel im Maßstab 1:5000 aus dem Stadtgebiet Braunschweig. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 109-127, 6 Abb.
- STEINBACH, G.: Zur Hymenopterenfauna des Pliozäns von Willershausen/Westharz. — 111. Ber. (1967), S. 95-102, 2 Taf.
- STOPPEL, D. & J. G. ZSCHEKED: Frühdiagenetische Sedifluktionen im Mittel- und Oberdevon des Westharzes. — 107. Ber. (1963), S. 5-18, 2 Abb., 1 Tab., 2 Taf.
- STRAUS, A.: Zur Paläontologie des Pliozäns von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 15-24, 2 Taf.
- STRAUS, A.: „*Lumbriculus*“ sp. nov. (?), ein Wurm (Annelida) aus dem Pliozän von Willershausen. — 114. Ber. (1970), S. 75-76, 1 Abb.
- VINKEN, R.: Kurzer Überblick über die Geologie der Umgebung von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 5-14, 1 Abb.
- WACHENDORF, H.: Ein Beitrag zur Stratigraphie und Tektonik der Umgebung von Zorge (Südharz-Mulde). — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 147-164, 8 Abb., 1 Tab.
- WAGNER, W.: Die Singzikaden (Homoptera, Cicadidae) aus dem Pliozän von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 91-94, 2 (4) Abb.
- WAGNER, W.: Eine afrikanische Schaumzikade, *Ptyelus grossus* FABRICIUS, 1781, fossilis aus dem Pliozän von Willershausen (Homoptera, Aphrophoridae). — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 21-24, 1 Taf.
- WEIDNER, H.: Termiten aus dem deutschen Pliozän von Willershausen. — 111. Ber. (1967), S. 65-75, 16 Abb., 1 Tab.
- WEIDNER, H.: Eine Maulwurfsgrille aus dem Pliozän von Willershausen. — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 5-12, 2 Abb.
- WEIDNER, H.: Über die im deutschen Tertiär gefundenen Termiten-Arten. — 6. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 13-20, 4 Abb.
- WEIDNER, H.: Zwei neue Termitenarten aus dem Pliozän von Willershausen. — 115. Ber. (1971), S. 41-46, 5 Abb.

- WEILER, W.: Fisch-Otholithen aus der Unteren Kreide Niedersachsens. — 116. Ber. (1972), S. 71-80.
- WITTHUHN, W.: Schalensubstanz und Schalenstruktur der Gattung *Bolivina* ORB. (Foram.) aus dem Mittleren Lias Nordwestdeutschlands. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 445-455, 2 Abb., 2 Taf.
- ZIEHLKE, C.-P.: Abgedeckte Geologische Karte des östlichen Stadtrandgebietes von Braunschweig. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 129-146, 1 Taf., 1 Karte.

b) Pflanzenkunde

- DEMBKE, K.: Der Maschsee, eine limnologische Studie. — 108. Ber. (1964), S. 15-29, 2 Abb., 7 Tab.
- DIERSSEN, K.: Zur Verbreitung der Porlinge im Deister und in angrenzenden Gebieten. — 113. Ber. (1969), S. 69-79, 3 Taf.
- DIERSSEN, K.: *Sphagnum molle* SULL., übersehene Kennart des *Ericetum tetralicis*. — 116. Ber. (1972), S. 143-150.
- ELLENBERG, H.: Wald- und Feldbau im Knyphauser Wald, einer Heide-Aufforstung in Ostfriesland. — 112. Ber. (1968), S. 17-90, 13 Abb., 8 Tab., 1 Karte.
- ELLENBERG, H.: Die natürlichen Waldgesellschaften der Eilenriede in ökologischer Sicht (mit Vegetationskarte von 1946). — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 121-127, 1 Tab.
- GREBE, H.: Neufund von *Ophrys apifera* bei Hannover und klimatische Ursachen für die Ansiedlung dieser Orchidee. — 105. Ber. (1961), S. 19-22.
- HAEUPLER, H. & WOLDECKE, K.: Die Gefäßpflanzenflora der Eilenriede und ihre pflanzengeographische Stellung in Niedersachsen. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 129-138, 1 Abb., 1 Tab.
- KLEMENT, O.: Die Flechtenvegetation des Deisters. — 105. Ber. (1961), S. 23-30, 1 Taf.
- KLEMENT, O.: Eine Flechte auf lebenden Schnecken. — 106. Ber. (1962), S. 57-60, 2 Abb.
- KLEMENT, O.: *Lecidea flavosorediata* VEZDA, eine für das Harzgebiet neue Krustenflechte. — 107. Ber. (1963), S. 49-51.
- KLEMENT, O.: Das ozeanische Element in der Flechtenflora von Niedersachsen. — 108. Ber. (1964), S. 31-39.
- KLEMENT, O.: Vom Flechtensterben im nördlichen Deutschland. — 110. Ber. (1966), S. 55-66, 4 Abb.
- KLEMENT, O.: Über Flechten der Eilenriede. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 139-142.
- LESEMANN, B.: Pollenanalytische Untersuchung eines Flachmooses im Umlaufstal der Weser bei Bodenfelde. — 112. Ber. (1968), S. 91-96, 1 Abb.
- LOHMEYER, W.: Alte Siedlungen der oberen Wümme-Niederung in ihren Beziehungen zu Vegetation und Boden. — 107. Ber. (1963), S. 57-62.
- LÜTTIG, G.: Die Eilenriede — Demonstrativregion für die Umweltforschung. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 7-11.
- MADLER, K.: Bemerkenswerte höhere Pilze in der Eilenriede. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 143-149.
- NOWAK, S.: Die Moosflora des Breiten Steins bei Rühle (Weser). — 107. Ber. (1963), S. 53-55.
- NOWAK, S.: Die Moosflora des Weserberglandes. — 109. Ber. (1965), S. 49-75.
- PLATH, H.: Die Entstehung der südlichen Eilenriede — Erläuterung zur Karte. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 237-240, 1 Karte.
- RUNGE, F.: Schwankungen der Vegetation in nordwestdeutschen Moorkolken. — 110. Ber. (1966), S. 49-54, 1 Tab.
- STOLZENWALD, R. H.: Die Waldbestände der Eilenriede unter dem Einfluß der Forstwirtschaft. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 151-177, 7 Tab., 4 Taf.
- TÜXEN, R.: Zur Syntaxonomie des europäischen Wirtschafts-Grünlandes (Wiesen, Weiden, Tritt- und Flutrasen). — 114. Ber. (1970), S. 77-85, 1 Tab.
- ULLRICH, H.: Eine neue amphibische Flechtengesellschaft der Harzbäche, das *Lecideetum hydrophilae*. — 106. Ber. (1962), S. 49-55, 1 Taf.

- ULLRICH, H.: Vorkommen von *Botrychium matricariaefolium* in Niedersachsen. — 108. Ber. (1964), S. 41-45, 3 Abb.
- WEBER-OLDECOP, D. W.: Zur Flora und Vegetation des Maschsees in Hannover. — 115. Ber. (1971), S. 61-62.

c) Tierkunde

- GERSDORF, E.: Beitrag über das Vorkommen einiger Dipteren-Parasiten, besonders Braconidae (Hymenoptera) und Staphylinidae (Coleoptera). — 106. Ber. (1962), S. 61-78, 1 Tab.
- GERSDORF, E.: Neues über *Spalangia cameroni* GRAV. (Pter., Chalc., Hym.). — 108. Ber. (1964), S. 47-48.
- GERSDORF, E.: Beitrag über das Vorkommen einiger Dipteren-Parasiten. 2. Teil. — 113. Ber. (1969), S. 87-99, 1 Tab.
- GERSDORF, E.: Säugetiere in der Eilenriede. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 195-202.
- GERSDORF, E.: Zum Vorkommen von Nagern in Niedersachsen. — 116. Ber. (1972), S. 151-163.
- GROTH, H.: Der Wildbestand in Eilenriede und Tiergarten. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 179-193, 2 Taf.
- RETTIG, K.: Zur Avifauna des Kreises Burgdorf/Hannover. — 106. Ber. (1962), S. 79-107.
- RETTIG, K.: Nachtrag zur Arbeit über die Vogelwelt des Kreises Burgdorf/Hannover. — 107. Ber. (1963), S. 95-100.
- RETTIG, K.: Der Vogelbestand eines Wiesenbruches im Jahreslauf. — 108. Ber. (1964), S. 65-76, 1 Abb.
- RETTIG, K.: Über die Vogelwelt des Bissendorfer Moores und seiner Randgebiete. — 109. Ber. (1965), S. 77-92, 1 Abb.
- RINGLEBEN, H.: Zum Durchzug des Rotkehlpiepers (*ANTHUS CERVINUS*) in Niedersachsen. — 105. Ber. (1961), S. 31-37.
- RINGLEBEN, H.: Die Bedeutung des Maschsees als Raststation und Winterquartier für durchziehende Wasservögel. — 107. Ber. (1963), S. 73-93, 1 Karte.
- RINGLEBEN, H.: Der Fischadler als Brutvogel in Niedersachsen. — 110. Ber. (1966), S. 67-76.
- SCHIEMENZ, F.: Die Veränderlichkeit der biologischen Verhältnisse im Maschsee und Ursachen für die bessere Selbstreinigung stehender Gewässer gegenüber Flüssen. — 107. Ber. (1963), S. 63-72, 1 Abb., 1 Karte.
- SCHOENNAGEL, E.: Der Weserlauf als Durchzugsgebiet für Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*). — 110. Ber. (1966), S. 77-79.
- SCHOENNAGEL, E.: Die Staustufe Landesbergen (Weser) als Rastplatz und Durchzugsgebiet für Wasservögel. — 113. Ber. (1969), S. 81-86, 1 Abb., 1 Tab.
- SCHRAMM, A.: Krähen und Dohlen als Wintergäste im Raum Hannover und ihr Schlafplatz in der Eilenriede. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 213-229, 1 Abb., 1 Taf.
- SCHUMANN, H.: Neue Beobachtungen an gekennzeichneten Libellen (Odonata). — 105. Ber. (1961), S. 39-62, 2 Abb., 2 Tab.
- SCHUMANN, H.: Die Wandlungen in der Ornis der Eilenriede in Hannover. — 108. Ber. (1964), S. 49-64.
- SCHUMANN, H.: Vorkommen der Skorpionfliege *Panorpa alpina* (Mecoptera) in der Umgebung von Hannover. — 114. Ber. (1970), S. 87-89.
- SCHUMANN, H.: Veränderungen in der Vogelfauna der Eilenriede seit 1940 und ihre Ursachen. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 203-211.
- VOLKER, H.: Vorkommen von *Cordulegaster annulatus* (Odonata) im Landkreis Burgdorf/Hannover, zugleich ein Beitrag zur Biologie, Ethologie und Ökologie dieser Großlibelle. — 114. Ber. (1970), S. 91-98.

d) Verschiedenes

- DARMER, G.: Schaffung neuer Biotope in ausgebeuteten Tagebauen, ein Beispiel konstruktiven Naturschutzes. — 114. Ber. (1970), S. 9-17.
- FAUTH, H. & NOWAK, H.: Untersuchungen über den Niederschlag von Schwermetall- und Sulfat Spuren aus der Luft im Stadtgebiet von Hannover. — 7. Beih. z. d. Ber. (1971), S. 231-236, 2 Abb.

- HABETHA, E.: Ingenieurgeologische Erfahrungen bei Schäden in Erdfallgebieten Südniedersachsens. — 116. Ber. (1972), S. 95-108.
- HORST, U.: LEIBNIZ und die Naturwissenschaften. Zur 250. Wiederkehr seines Todestages am 14. November 1966. — 110. Ber. (1966), S. 5-22.
- HORST, U.: 175 Jahre Naturhistorische Gesellschaft in Hannover (1797-1972). — 116. Ber. (1972), S. 7-70, 1 Abb.
- Veröffentlichungen von GERHARD KELLER. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968) (KELLER-Festschrift), S. 11-20.
- Die Schüler (Prof. G. KELLER's). — 5. Beih. z. d. Ber. (1968) (KELLER-Festschrift), S. 21-22.
- MARTIN, G.: Ein Brief FERDINAND ROEMER's (1818-1891) an FRIEDRICH ROLLE (1827-1887). — 105. Ber. (1961), S. 11-14, 1 Faks.
- MICHAEL, E.: Aus der Geschichte des Instituts für Geologie und Paläontologie der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 23-33, 1 Taf.
- MÜLLER, H.: Ökologische Veränderungen im Otterstedter See im Laufe der Nacheiszeit. — 114. Ber. (1970), S. 33-47, 3 Abb., 1 Taf.
- PIEPER, W.: Veröffentlichungen der Naturhistorischen Gesellschaft, Hannover, seit 1859, 105. Ber. (1961), S. 63-84.
- SEEGER, P.: Gesteinsverwitterung an Bauwerken. — 5. Beih. z. d. Ber. (1968), S. 35-57, 2 Abb., 2 Taf.
- SINDOWSKI, K.-H.: Die Julianen-Flut vom 16./17. Februar 1962 und ihre Ursachen. — 106. Ber. (1962), S. 9-17, 2 Abb.
- STEIN, V.: Vorkommen mineralischer Baustoffe in der Umgebung von Hannover. — 116. Ber. (1972), S. 109-114.
- TUXEN, R.: Anwendung des Feuers im Naturschutz? — 114. Ber. (1970), S. 99-104.
- ZOBEL, B.: Die Bibliothek der Naturhistorischen Gesellschaft seit 1945. Mit einem Verzeichnis der Zeitschriften-Titel. — 108. Ber. (1964), S. 77-123.
- o. V.: Schützt das Hainholz und den Beierstein, die vielgestaltigsten Gipskarstgebiete Deutschlands! — 109. Ber. (1965), S. 119-123.

e) Nachrufe

- ALFRED BENTZ zum Gedenken. — 109. Ber. (1965), S. 5-7, 1 Abb.
- FRANZ FIRBAS zum Gedenken. — 109. Ber. (1965), S. 9-11, 1 Abb.
- HEINRICH KÜTHMANN zum Gedenken. — 114. Ber. (1970), S. 5-6, 1 Abb.
- HANS JOACHIM MARTINI zum Gedenken. — 114. Ber. (1970), S. 7-8, 1 Abb.
- STEFAN NOWAK zum Gedenken. — 112. Ber. (1968), S. 9-12, 1 Abb. (F. KOPPE).
- KURT PFAFFENBERG zum Gedenken. — 115. Ber. (1971), S. 7-10, 1 Abb. (H. HILTERMANN).
- WALTER PIEPER zum Gedenken. — 106. Ber. (1962), S. 5-7, 1 Abb. (H. KÜTHMANN).
- FRIEDRICH SCHIEMENZ zum Gedenken. — 115. Ber. (1971), S. 5-6, 1 Abb.
- KURT SCHUBERT zum Gedenken. — 112. Ber. (1968), S. 13-15, 1 Abb. (W. NOWOTSCHYN).
- HANS STILLE und die Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover. — 112. Ber. (1968), S. 5-8, 2 Abb. (H. HILTERMANN).

Es gilt noch einen Blick auf die **J a h r e s b e r i c h t e** und späteren **B e r i c h t e** der Gesellschaft zu werfen, die zunächst keine wissenschaftlichen Arbeiten brachten, sondern nur die Geschäftsberichte mit der Rechnungslegung, die Berichte über die eingegangenen Sammlungsstücke und Bücher sowie die Mitgliederlisten (s. a. Abschn. 2. 3.). Das Geschäfts- und damit das Berichtsjahr begann früher zu Michaelis ¹⁾ und reichte bis zu Michaelis des nächsten Jahres,

¹⁾ Der Michaelistag (29. 9.) hatte von Alters her eine große Bedeutung als Fristtag (Zahlung von Mieten und Pachtgeldern, Wechsel des landwirtschaftlichen Gesindes, Beginn des Studienjahres usw.).

d. h. vom 1. Oktober bis zum 30. September ¹⁾). Die Umstellung auf das Kalenderjahr bei den Veröffentlichungen erfolgte mit dem 102. Bericht (1954); obwohl damit die wirklichen Kalenderjahre erfaßt wurden, konnte zunächst die Bezeichnung Jahresbericht in sensu strictu nicht angewandt werden, weil die Berichte wegen der Nachkriegsverhältnisse nicht alljährlich erschienen. Als dies vom 104. Bericht (1961) an der Fall war, hatte sich die Benennung „Bericht“ bereits eingebürgert. Außerdem enthält der „Bericht“ seit 1954 nur noch Nachrufe und Abhandlungen und ist somit – auch wieder strenggenommen – kein Jahresbericht und kein Bericht mehr.

Vorübergehend erschienen drei Jahresberichte in der hannoverschen botanischen Zeitschrift „*B o n p l a n d i a*“ ²⁾), und zwar der 8. bis 10. Jahresbericht (1858 – 1860).

Die Jahresberichte der drei Abteilungen (Vereine) wurden bereits erwähnt. Der Niedersächsische geologische Verein brachte von 1908 bis 1938 insgesamt 29 Jahresberichte heraus, der Niedersächsische botanische Verein elf (1908 – 1919) und der Niedersächsische zoologische Verein zehn (1909 – 1919).

Größere Abhandlungen oder mehrere Aufsätze über denselben Gegenstand wurden seit 1928 in den nach Bedarf erscheinenden *B e i h e f t e n* veröffentlicht, von denen bisher sieben herausgekommen sind. Die zwischen den beiden Weltkriegen erschienenen ersten vier Beihefte waren zugleich Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (Prof. TÜXEN).

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte die Veröffentlichungstätigkeit erst im Jahre 1950 wieder aufgenommen werden. Die Berichte und Beihefte müssen aus Fremdmitteln bezahlt werden, die überwiegend aus Zuschüssen der öffentlichen Hand, aber auch aus Spenden und Lottogeldern bestehen.

Über den nur einmal in der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft aufgetauchten Plan (1839), eine eigene *Z e i t s c h r i f t* zu gründen, wurde bereits auf S. 16 kritisch berichtet.

Die Fülle der von der Naturhistorischen Gesellschaft veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlungen und ihre Mannigfaltigkeit geht aus der Zusammenstellung von PIEPER (1961) und ihrer Weiterführung in diesem Abschnitt deutlich hervor. Die Arbeiten sprechen für sich selbst. Die Mitverwendung öffentlicher Gelder in der Neuzeit dürfte damit gerechtfertigt sein.

5. Das ehemalige Eigentum

Es umfaßt die Bücherei und die Sammlungen und braucht hier nur kurz behandelt zu werden, da alle Eigentumsrechte erloschen sind. Die Sammlungen wurden 1906 an den ehemaligen Provinzialverband verkauft. Die nach dem zweiten

¹⁾ Diese Jahresrechnung war wohl schuld an einem Irrtum in der Zählung: Der 80. Jber. besteht nicht (79. Jber. für 1928/29, 81. Jber. für 1929/30).

²⁾ BONPLAND (1773-1858) war als Botaniker (und Arzt) Begleiter A. VON HUMBOLDTs auf dessen Forschungsreise in Süd- und Mittelamerika (1799-1804).

Weltkrieg wiederaufgebaute Bücherei wurde 1971 von der Bibliothek der Technischen Universität Hannover übernommen. Seit der Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft haben Sammlungen und Bücherei den Mitgliedern und vielen Außenstehenden wertvolle Dienste geleistet.

5.1. Die Bücherei

Der Aufbau der Bücherei begann im Gründungsjahr 1792 mit einer Anschaffungsliste, die 38 wichtige Werke enthielt. Es wurde schon auf S. 11 hervorgehoben, daß der Wunsch nach schwer zu erhaltenden wissenschaftlichen Schriften letzten Endes den Anstoß zur Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft gegeben hatte. Deshalb war es auch das Bestreben, die angeschafften Bücher allen Mitgliedern zugänglich zu machen (§§ 11—14 der ersten Satzung von 1801). Man war weiterhin bestrebt, die Lücken auszufüllen, um möglichst schnell eine umfassende naturwissenschaftliche Bibliothek aufzubauen, die auch für die Allgemeinheit von Bedeutung war, da Hannover erst spät Hochschulstadt geworden ist ¹⁾.

Der Aufbau der Bücherei ging auch in den ersten zwanzig Jahren schnell vorstatten. Die meisten Bücher wurden durch Kauf erworben, viele waren Geschenke von Mitgliedern und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften. Aus den Bestandsaufnahmen und Büchereiverzeichnissen ergibt sich folgende Entwicklung:

1797	Erstankauf ²⁾	38 Werke
1805	1. Bücherverzeichnis ³⁾	274 Werke
1814	2. Bücherverzeichnis ⁴⁾	655 Werke
1827	3. Büchereiverzeichnis ⁵⁾	1 235 Werke
1851	4. Bücherverzeichnis ⁶⁾	1 587 Werke
1891	5. Bücherverzeichnis (BERTRAM & UDE)	2 621 Werke
1915	6. Bücherverzeichnis (ENGELKE)	3 914 Werke
1919	Angabe in den Jahresberichten ⁷⁾	4 208 Werke
1930	Bestandsaufnahme ⁸⁾	4 635 Werke
1937	Angabe von PIEPER (1937, S. 34)	28 000 Nrn.

Der Zählbegriff „Werke“ umfaßte bei den älteren Bestandsaufnahmen, soweit erkennbar, die Einzelwerke, Bände und ungebundenen Hefte. Um Mißverständnisse

¹⁾ Die Tierärztliche Hochschule besteht seit 1887 (Vorgängerin der 1778 gegründeten Tierarztschule); die Technische Hochschule (jetzt Technische Universität) entstand 1879 aus der 1831 gegründeten Höheren Gewerbeschule und späteren Polytechnischen Schule.

²⁾ Beschaffungsliste lt. Rundschreiben vom 21. 11. 1797, abgedruckt von UDE (1897, S. 18-19).

³⁾ Nach VON SPILCKER (1819, S. 325, Anm.). Das dort erwähnte Verzeichnis ist bisher übersehen worden.

⁴⁾ S. a. VON SPILCKER (ebd. u. S. 324), WÄCHTER (1840, S. 30) und UDE (ebd., S. 53).

⁵⁾ Vergl. WÄCHTER (ebd., S. 30-31), UDE (ebd., S. 67). Die Aufteilung und Zusammenzählung bei UDE stimmen nicht.

⁶⁾ UDE (ebd., S. 113). Die Angabe „1.588“ ist falsch.

⁷⁾ 62. bis 69. Jber. (1919, S. 31). Dazu kamen 11.104 Hefte.

⁸⁾ Nach PIEPER (1937, S. 34).

zu vermeiden, hat PIEPER (1937, S. 34) als Bestand im Jubiläumsjahr 1937 vereinfachend die Gesamtzahl aller Stücke genannt.

Das rasche Wachstum der Bücherei und die Unterbringungsschwierigkeiten bedingten öftere Umzüge, über die im 2. Hauptabschnitt berichtet worden ist.

Am 9. 10. 1943 wurde die Bücherei durch Brandbomben vernichtet ¹⁾. Der Neuaufbau schritt nach Überwindung der ersten schwierigen Nachkriegsjahre zügig voran. Es konnte gar nicht erst versucht werden, die Bücher sowie die seit Beginn des vorigen Jahrhunderts geschlossen vorhanden gewesenen Zeitschriftenreihen wiederzubeschaffen ²⁾. Die Kosten hierfür hätten die Geldmittel der Gesellschaft bei weitem überstiegen. Der wiederaufgenommene Tauschverkehr erbrachte einen guten und vielseitigen Bestand an modernen naturwissenschaftlichen Zeitschriften. Im Jahre 1970 erhielt die Bücherei 312 regelmäßig erscheinende Zeitschriften, davon 83 aus der Bundesrepublik, 22 aus Mitteldeutschland, 123 aus europäischen und 84 aus außereuropäischen Staaten, dazu, in geringem Umfang, verschiedene Einzelveröffentlichungen und Reihen. Die Unterbringung der Bücher in ausbaufähigen Räumen stieß auf Schwierigkeiten, die durch den Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitern noch erhöht wurden.

Die Naturhistorische Gesellschaft sah sich daher gezwungen, von ihrer ältesten Einrichtung Abschied zu nehmen und die gesamte Bücherei der Technischen Universität Hannover als Schenkung zu überlassen. In dem am 22. 1. 1971 abgeschlossenen Übergabevertrag verpflichtet sich die Universitätsbibliothek, die Bestände fachgerecht zu betreuen und den Tausch weiterzuführen. Die Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft haben das Recht, die Einrichtungen der Universitätsbibliothek (einschl. des Leihverkehrs) uneingeschränkt und unentgeltlich (gebührenfrei) zu benutzen.

Der Bestand umfaßte bei der Übergabe weit über 10 000 Nummern. Die neue Kennzeichnung und die Einordnung werden noch einige Jahre Arbeit in Anspruch nehmen. Die Signatur lautet jetzt: NG mit nachfolgender Nummer; bei Reihen wird die Bandzahl (in Klammern) hinzugefügt.

5.2. Die Sammlungen

Die Geschichte der Sammlungen stimmt traurig. Man hatte im Laufe der Zeit umfangreiche Sammlungen zusammengebracht. Wie die Jahresberichte zeigen, stifteten Mitglieder und Freunde aus aller Welt Sammlungsgegenstände. Nach den im Abschn. 2. 2. geschilderten Anfangsschwierigkeiten blühten die Sammlungen auf, als sich die Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts neu ordnete. Man war

¹⁾ 94.-98. Jber. (1947, S. 3). Nach mündlichen Angaben hatte PIEPER die Bücher und anderen Schriften zur Auslagerung in Kisten gepackt, die aber dem Brand, bevor sie weggebracht werden konnten, zum Opfer fielen.

²⁾ S. a. das von ZOBEL (1965) aufgestellte Verzeichnis der 363 vorhandenen Zeitschriften (mit Geschichte der Bücherei seit 1945).

wegen der geringen Mittel in der Hauptsache auf Schenkungen angewiesen, wobei sich die Ehrenmitglieder besonders hervortaten. Es gab schließlich eine geologisch-mineralogische Sammlung (Gesteine und Versteinerungen), eine botanische (Herbarien und Früchte) und eine zoologische Sammlung, die besonders reichhaltig war. Sie gliederte sich nach Säugetieren, Vögeln, Wirbeltieren, Weichtieren, Gliederfüßlern, Stachelhäutern und Pflanzentieren. Einen guten Überblick über alle bis 1897 angelegten Sammlungen gibt UDE (1897, S. 168 – 183). Zur Eröffnung des Museums für Kunst und Wissenschaft verfaßte GROTE (1856) eine Beschreibung der mineralogischen Sammlung, über die auch ANDRÉE 1903 in einem Vortrag berichtete ¹⁾.

Wie bereits im Abschn. 2. 3. ausgeführt, wurden die Sammlungen der Naturhistorischen Gesellschaft 1855 im neuerbauten Museum für Kunst und Wissenschaft in der Sophienstr. 2 untergebracht, nachdem sie vorher, wie zu lesen war, mehrmals umziehen mußten. In dieser Beziehung blieb auch den Sammlungen der Weg der Bücherei nicht erspart. Mit der Errichtung des Museumsgebäudes gelangten die Sammlungen im Sommer 1901 in den Neubau des damaligen Provinzialmuseums am Maschpark, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 5 ²⁾, während die Gesellschaft mit ihrem sonstigen Eigentum zur Prinzenstr. 4 (1901) und dann in die Sophienstr. 2 (1906) wandern mußte. Im Jahre 1906 kam nach langen Verhandlungen der Vertrag ³⁾ zwischen der Naturhistorischen Gesellschaft und dem Landesdirektorium der Provinz Hannover zustande, wonach die Gesellschaft alle Eigentumsrechte an den im Provinzialmuseum befindlichen Gegenständen aus ihrem Besitz (Sammlungen und Inventarstücke aller Art) gegen eine einmalige Entschädigung von 25 000 M an den Provinzialverband von Hannover abtrat.

Die Sammlungen der Gesellschaft gingen vollständig in den Sammlungen des Provinzialmuseums und späteren Niedersächsischen Landesmuseums auf. Da die alten Aufschriftenzettel nicht erhalten sind, ist nicht mehr festzustellen, welche Sammlungsstücke der Naturhistorischen Gesellschaft gehörten. Obwohl die Museumskuppel im zweiten Weltkrieg Bombentreffer erhielt und erneuert werden mußte, wurden die Sammlungen davon kaum betroffen. Die geologische Sammlung hatte man rechtzeitig ausgelagert; sie blieb daher fast vollständig. Die anderen Sammlungen sind zum größten Teil erhalten. Diebstähle und Plünderungen, insbesondere bei den Umlagerungen, blieben in den bewegten Zeiten ⁴⁾ zwar nicht aus und auch der übliche (altersbedingte) Verschleiß machte sich bemerkbar, doch sind die Verluste im großen und ganzen geringfügig und erträglich. Die botanische Sammlung (Herbarien) wurde vor kurzem von der Technischen Universität (Fakultät für Gartenbau und Landeskultur) übernommen.

¹⁾ 50. bis 54. Jber. (1905, S. 99-100).

²⁾ VON DER OSTEN (1952, S. 14).

³⁾ Wortlaut im 55. bis 57. Jber. (1908, S. 3-4).

⁴⁾ Vgl. hierzu HAMM (1952, S. 7).

6. Das Archiv

Die Entstehung des Archivs der Naturhistorischen Gesellschaft liegt im Dunkeln. In allen Satzungen, auch in denen der Abteilungen, ist ein Archivar (Vorstandsmitglied) nicht vorgesehen; dies besagt aber nichts gegen das Vorhandensein eines Archives. Wir wissen jedoch, daß zum mindesten in diesem Jahrhundert ein Archiv vom Bibliothekar PIEPER bis zum Verlust der Unterlagen im zweiten Weltkrieg der Fall. Nach dem Krieg baute er ein neues Archiv wieder auf. Im Hinblick auf die Abgabe der Bücherei an die Bibliothek der Technischen Universität Hannover (1971) wurde Dr. HORST 1970 zum Archivar gewählt und übernahm die bis dahin von der Bibliothekarin Frau Dr. ZOBEL betreuten Unterlagen.

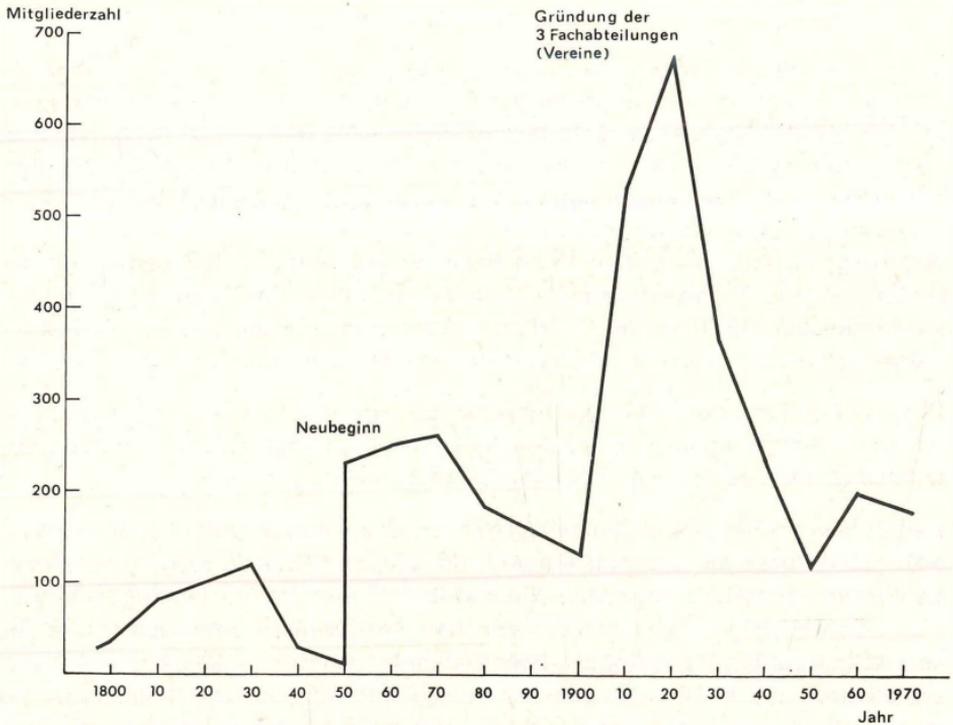
Über den Umfang des früheren Archivs wissen wir leider nichts. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob auch die zu den Akten gelegten Vorgänge darin aufbewahrt wurden. Wir können nur den heutigen Zustand (1972) beschreiben.

Das Archiv enthält alle aufhebenswerten Unterlagen (vor allem die Kulturring-Nachrichten über die Veranstaltungen), die in Leitzordnern untergebracht sind. Es werden sämtliche Ankündigungen und Bericht über die Versammlungen, Vorträge, Lehrausflüge, Berichte, Beihefte und Festschriften aufbewahrt. Das Archiv enthält weiterhin Unterlagen über bekannte verstorbene Mitglieder und verschiedenes, das in den Akten nicht aufbewahrt wird, aber erhaltenswert erscheint. Nach und nach wird das Archiv durch Auszüge und Ablichtungen von wichtigen Mitteilungen aus den früheren Jahresberichten ergänzt, so daß sich der Benutzer nach dem Abschluß dieser Arbeiten jederzeit, wie im Zeitungswesen, über die Ereignisse in der 175jährigen Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft unterrichten kann. Die Leser dieses Beitrages werden daher gebeten, uns die in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen, die sich für die Aufbewahrung eignen und empfehlen, kurzfristig zur Ablichtung zu überlassen.

7. Über die Mitglieder

Die schönsten und zweckvollsten Ziele einer wissenschaftlichen Gesellschaft, wie jeder Vereinigung überhaupt, können nicht verwirklicht werden, wenn dies nicht durch die Mitglieder als der tragenden Säule geschieht; staatliche Unterstützung und geldliche Beihilfen von anderer Seite sind erst dann sinnvoll, wenn eine genügende Anzahl von Mitgliedern durch ihre Mitarbeit (und sei es nur durch Beteiligung an den Veranstaltungen) und ihre Mitgliedsbeiträge das Leben einer kulturellen Vereinigung aufrecht erhält. Gegenüber den anderen Vereinen haben es die kulturellen Gesellschaften in Hannover immer schwer gehabt.

Eine wissenschaftliche Gesellschaft mit dem ehrwürdigen Alter der unsrigen hat im Laufe der Zeit manche Formen entwickelt, die Mitglieder heranzuziehen und für ihre Arbeit zu ehren, die sich überwiegend bewährt haben.



7.1. Die Entwicklung

Das Auf und Ab in der Mitgliederbewegung geht aus der zeichnerischen Darstellung (Abb. 1) hervor. Die im zweiten Hauptabschnitt behandelte Geschichte der Gesellschaft ist hier wie in einem Spiegelbild ablesbar.

Leider konnten die Mitgliederzahlen nicht für alle Jahre ermittelt werden. Das gilt für die ältesten Zeiten und merkwürdigerweise erst recht für die jüngste Vergangenheit nach dem zweiten Weltkrieg. Dies klingt eigenartig, ist aber erklärlich, da man den im 1. Jahresbericht (1851) begonnenen Abdruck der Mitgliederverzeichnisse, der mit dem 69. bis 74. Jahresbericht (1925) eingestellt wurde ¹⁾, auch nach dem zweiten Weltkrieg nicht wieder aufnahm. Den Geschäftsberichten nach 1925 kann man jedoch die Mitgliederzahlen bis zum 90. und 91. Jahresbericht (1940) entnehmen. Da dann die Geschäftsberichte bis zur Gegenwart entfielen, ist man auf gelegentliche Angaben angewiesen. Für das Jahr 1972 zählt

¹⁾ Das letzte Mitgliederverzeichnis stammt vom 1. 10. 1919 und ist im 62. bis 68. Jber. (1919, S. 16-30) enthalten. Der Niedersächsische geologische Verein als Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft druckte sein letztes vollständiges Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 1. 11. 1925 in seinem 8. Jber. (1915) ab; später wurden nur die Änderungen (Zu- und Abgänge) angegeben (bis zum 10. Jber., 1918), dann nur noch die Mitgliederbestände bis zum 1. 12. 1921 (14. Jber., 1921). Die zoologische und botanische Abteilung verwiesen ebenfalls auf den 62. bis 68. Jber. der Gesellschaft.

die Beitragskartei 179 Mitglieder auf, von denen sechs beitragsfreie Ehrenmitglieder sind.

Für die ältesten Zeiten standen die Angaben von WÄCHTER (1840) und von UDE (1897) zur Verfügung. Beide konnten noch Einsicht in die alten Unterlagen nehmen, die im zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer gefallen sind. Einen vereinzelt Hinweis gibt auch VON SPILCKER (1819, S. 322).

Einiges kann man an der Zeichnung nicht ablesen, wie z. B. die Tatsache, daß die Beteiligung des weiblichen Geschlechts immer sehr gering war. Unter den 26 Gründungsmitgliedern ¹⁾ befand sich zwar schon eine „Frau Geheime Canzleisecretairin KLOCKENBRINK geb. ALEMAN“ (s. S. 10) und der 1. Jahresbericht nach der Neugründung im Jahre 1851 weist unter 246 Mitgliedern eine Gräfin VON BENNIGSEN, die Frau Hofbuchhändlerin HAHN sen. und Frau Geh. Cabinetsrätin REHBERG auf, aber hier scheint doch mehr das gesellschaftliche und geschäftliche Geltungsbedürfnis als das Interesse an den Naturwissenschaften maßgebend gewesen zu sein! Für einen Teil der Männer war dies sicherlich auch der Fall, doch darf man annehmen, daß die meisten doch aus Überzeugung und Freude an der Sache zur Gesellschaft gekommen sind.

Demgemäß waren überwiegend die Kreise vertreten, die lange Zeit als Wissenschaftler oder Liebhaber der Naturwissenschaften in Frage kamen und die sich die Mitgliedschaft leisten konnten, also überwiegend Angehörige des gehobenen Bürgertums, einige höhere Beamte, Offiziere, aber auch dieser und jener Handwerker. Später, besonders nach der Gründung der Fachabteilungen, kamen auffallend viele Fachwissenschaftler hinzu, vor allem Auswärtige. Ein großer Teil der Bürger fühlte sich jedoch wie eh und je nicht angesprochen; bezeichnend ist die vor über hundert Jahren gemachte Bemerkung ²⁾, daß jeder, der das Namenverzeichnis durchsieht, „darin mit Befremden die Namen einer großen Anzahl der wohlhabendsten hiesigen Einwohner vermissen“ wird!

Abgesehen von der Zeit des Niederganges vor der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, als selbst langjährige Mitglieder (wie der auf S. 16, Anm. 3 erwähnte Dr. LODEMANN nach 45jähriger Mitgliedschaft) das sinkende Schiff verließen, kann auch unsere Gesellschaft auf Mitglieder stolz sein, die ihr jahrzehntelang, oft bis zu ihrem Ableben, die Treue hielten. Aus der jüngsten Vergangenheit seien der Mittelschullehrer MENGE (1887 – 1962) in Hannover, Ehrenmitglied seit 1958, mit einer 55jährigen Zugehörigkeit genannt, und das älteste Mitglied der Jetztzeit, Prof. Dr. BRINKMANN in Osnabrück, der 1907 der Gesellschaft beitrug, 1959 zum korrespondierenden Mitglied ernannt wurde und 1969 im Alter von 90 Jahren starb.

7.2. Die Ehrenmitgliedschaft

Wie bei anderen Vereinigungen, so hatte es sich auch bei der Naturhistorischen Gesellschaft bald eingebürgert, Ehrenmitglieder zu ernennen, doch ging man dabei zunächst von anderen Überlegungen als heute aus.

¹⁾ WÄCHTER (1840, S. 10), UDE (1897, S. 18-19). ²⁾ 13. Jber. (1864, S. 3).

Ursprünglich sollten nach einem Beschluß der Generalversammlung vom 5. 8. 1799 nur außerhalb Hannovers „in den hiesigen Landen und deren Nachbarschaft“ Wohnende (also keine Mitglieder!) mit einfacher Stimmenmehrheit zu Ehrenmitgliedern ernannt werden ¹⁾, was in der ersten Satzung seinen Niederschlag fand ²⁾; sie mußten jedoch „von anerkannter Gelehrsamkeit“ in ihrem wissenschaftlichen Fach sein ³⁾. Ende 1800 betrug die Zahl der Ehrenmitglieder bereits 18, deren Namen allerdings nur zum geringsten Teil überliefert ¹⁾ sind; dies gilt auch von den späteren Ehrenmitgliedern, deren Zahl auf 40 anwuchs, von denen Anfang 1808 noch 36 lebten³⁾. 1809 erfolgten weitere Ernennungen ⁴⁾. Im Jahre 1829 hatte man etwa 40 Ehrenmitglieder ⁵⁾, doch waren sie 1839 bereits sehr zusammengeschmolzen ⁶⁾, wobei die 14 Ehrenmitglieder der Gartenbauabteilung (1829 – 1832) nicht berücksichtigt sind. Wieviele Ehrenmitglieder auf die 13 noch vorhandenen zahlenden Mitglieder kamen, als sich die Gesellschaft 1849 umgestaltete, wissen wir nicht.

Aus den Unterlagen darf man schließen, daß weiter von Hannover entfernt Wohnende ausnahmslos Ehrenmitglieder waren. Erst aus einer späteren Festlegung ⁷⁾ ist ersichtlich, daß die Ehrenmitglieder von Aufnahmegebühren und Beitragszahlungen befreit waren. Infolgedessen leisteten die Ehrenmitglieder keinen geldlichen Beitrag zur Lebenserhaltung der Gesellschaft. Sie hatten aber andere Vorzüge. Immer wieder liest man von ihren vielen Geschenken für die Sammlungen und die Bücherei, die aus aller Welt eingingen. Dies war beim Wiederaufbau nach 1849 besonders der Fall. Im 10. Jahresbericht (1860, S. 333) heißt es von den Ehrenmitgliedern, daß „deren Ernennung auf dem besonderen Dank beruht, den ihnen die Gesellschaft schuldet, namentlich für Geschenke“.

Die Ehrenmitglieder in Hannover hatten andere Aufgaben: Sie sollten die Gesellschaft an deren Wirkungsort fördern. Die Ernennung der Staatsminister VON MEDING (Anfang des 19. Jahrhunderts) und Dr. VON MALORTIE (1859) sowie des Oberpräsidenten der Provinz Hannover VON BENNIGSEN (1897) und des Landeshauptmannes Dr. GESZNER (1937) ist nur so zu erklären. Diese Ehrenmitglieder haben sich auch mehr oder weniger stark für die Gesellschaft eingesetzt.

Neben den besonderen Verdiensten „um die naturwissenschaftlichen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes“ war es also ein Vorteil für die Gesellschaft,

¹⁾ UDE (1897, S. 27–28).

²⁾ Im § 4 der Satzung vom 13. 4. 1801, die von UDE (ebd., S. 31-37) abgedruckt wurde; s. a. S. 31 der vorliegenden Arbeit.

³⁾ UDE (ebd., S. 44).

⁴⁾ WÄCHTER (1840, S. 12).

⁵⁾ UDE (ebd., S. 55).

⁶⁾ WÄCHTER (ebd., S. 14).

⁷⁾ Ziff. 4 des „Punktativums“ zur Vereinigung der Naturhistorischen Gesellschaft mit dem Gartenbauverein vom 1. 6. 1829. Aus der Satzung vom 13. 4. 1801 (§ 5) ging dies nicht hervor.

wenn sie Ehrenmitglieder erwählte, „die durch ihr Wohlwollen die Bestrebungen der Gesellschaft“ förderten ¹⁾).

Mit der Ernennung berühmter Gelehrter, wie der VON LIEBIGs (1864), folgte man einem allgemeinen Brauch, der immer noch geübt wird und verständlich erscheint.

Ende 1870 war die Zahl der Ehrenmitglieder auf 22 angestiegen ²⁾, 1871 sogar auf 29, 1880 betrug sie 15 und 1887 nur sechs ³⁾. Dann erfolgte ein Zuwachs aus Anlaß des 100jährigen Stiftungsfestes mit der Erhöhung um 13 auf 19 Ehrenmitglieder, zum 125jährigen Bestehen (1922) ernannte man zwei Ehrenmitglieder und beim 130jährigen Bestehen (1927) sowie beim 140jährigen Jubiläum (1937) kamen je acht neue Ehrenmitglieder hinzu.

Obwohl wegen Vernichtung der alten Akten durch Kriegseinwirkung die Namen der frühesten Ehrenmitglieder nur lückenhaft überliefert sind, erscheint die folgende zeitliche Aufstellung der Ehrenmitglieder als erstmaliger Versuch gerechtfertigt. Zur Platzersparnis wird davon Abstand genommen, die z. T. sehr abgelegenen Quellen zur Ergänzung der Angaben in einzelnen anzuführen. Der wichtigste Nachweis waren die Jahresberichte, die späteren Berichte und — für die jüngste Vergangenheit — die neu angelegten Akten und die Mitgliederkartei. Unsere Gesellschaft hat z. Z. sechs lebende Ehrenmitglieder, und zwar die Herren GERLACH, OBST, OVERBECK, RINGLEBEN, THIEME und TÜXÉN.

Aufstellung der Ehrenmitglieder

Abkürzungen: EM ≡ Ehrenmitglied
KM ≡ korrespondierendes Mitglied
V ≡ Vorsitzender
EV ≡ Ehrevorsitzender

Zeitliche Ordnung nach der Ernennung, im selben Ernennungsjahr nach dem ABC. Sofern Rufname nicht erkenntlich, sind alle Vornamen angeführt. Von der Ergänzung der fehlenden Lebenszeiten wurde abgesehen, da sie eine nicht zu verantwortende Such- und Mehrarbeit bedeutet hätte.

BECKMANN, F. († 1831), Hofrat in Göttingen und später im Innenministerium Berlin, EM 1799.

MERTENS, FRANZ CARL (1764–1831), Prof. Dr., Leiter der Handlungsschule in Bremen. Bekannter Botaniker. EM 1799.

ROTH, ALBRECHT WILHELM (1757–1834), Dr., Botaniker in Vegesack mit weitem Ruf. EM 1799.

¹⁾ Zur Ernennung der 13 Ehrenmitglieder im Jahre 1897 (48. und 49. Jber., 1900, S. 18).

²⁾ Nach UDE (1897, S. 106).

³⁾ Ebenfalls nach UDE (ebd., S. 138).

- BLUMENBACH, JOHANN FRIEDRICH (1752–1840), Dr. Prof. in Göttingen, der „deutsche Vater der vergleichenden Anatomie“, auch großer Paläontologe. EM um 1800, Mitglied von 75 Akademien u. ä.
- GMELIN, JOHANN FRIEDRICH (1748–1804), Prof. der Medizin und Chemie in Göttingen, entstammt der bekannten Gelehrtenfamilie. EM um 1800.
- MENSCHING, JOHANN HEINRICH (um 1766–1815), Hofmedikus in Nienburg. Bruder des Gründers der Naturhistorischen Gesellschaft. EM um 1800.
- LEHZEN, H. A. (Lebenszeit unbekannt), Dr., Gerichtsverwalter in Neustadt und Hohnstein, 1824 Justizrat in Osnabrück. Liebhaber-Paläontologe. EM um 1806.
- GUCKENBERGER, LUDOLPH (Lebenszeit unbekannt), Dr. med., Kollegien-assessor. ? EM 1809.
- CHLADNI, ERNST (1756–1827), Dr., Physiker, bekannt durch die Chladnischen Klangfiguren, deutete als erster die Meteorsteine. EM Anfang des 19. Jh.
- FRANZ, JOH. AUG. WILH. (Lebenszeit unbekannt). Präfekt. EM Anfang des 19. Jh.
- LICHTENSTEIN, MARTIN HEINRICH CARL (1780–1857), Dr., Prof. der Zoologie in Berlin, Geh. Obermedizinalrat. EM Anfang des 19. Jh.
- LOBA DI SILVEIRA (Lebenszeit unbekannt), portugiesischer Gesandter in Berlin. Entdeckte das Mineral Gahnit. EM Anfang des 19. Jh.
- PANZER, GEORG WOLFGANG FRANZ (1755–1829), Dr. med., Stadt- und Landphysikus in Hersbruck bei Nürnberg seit 1798, Botaniker und bekannter Insektenforscher. EM Anfang des 19. Jh.
- SCHRADER, HEINRICH ADOLPH (1767–1836) Hofrat und seit 1802 Prof. in Göttingen, seit 1811 Direktor des dortigen ökonomischen (botanischen) Gartens. EM Anfang des 19. Jh.
- STROMEYER, FRIEDRICH (1776–1830), Prof. der Chemie (und Pharmazie) in Göttingen, Generalinspektor sämtlicher Apotheker im Königreich Hannover. EM Anfang des 19. Jh.
- MEDING, FRANZ AUGUST VON (1765–1849), Berghauptmann in Clausthal, später Hof- und Staatsminister in Hannover. EV 1821, EM davor.
- SCHULTE, KASPAR DETLEV VON (1771–1846), 1802 Geheimrat in Hannover, 1831 Staats- und Finanzminister ebd. Als Direktor des Gartenbauvereins wurde er bei dessen Zusammenlegung mit der Naturhistorischen Gesellschaft deren Vizepräsident (1829) und damit EM 1829.
- BERTHOLD, ARNOLD ADOLPH (1803–1861), Hofrat und Prof. der Physiologie in Göttingen. EM 1857.
- HENNECKE († um 1866), Dr., Sanitätsrat in Goslar. EM 1857.
- POTT, VON († um 1862), Oberst in Petersburg. EM 1857.
- TÖLSNER, CARL AUGUST († 1862), Arzt im hannoverschen Militärdienst, lebte von 1818 als Arzt und Plantagenbesitzer in der Colonia Leopoldina (Brasilien), promovierte 1858 in Göttingen. EM 1857.

- BARTLING, F. G. (1798–1875), Hofrat und Prof. in Göttingen. EM 1859.
- GRISEBACH, AUGUST HEINRICH RUDOLPH (1814–1879), Hofrat und Prof. der Medizin und Botanik in Göttingen. EM 1859.
- KAUFMANN, AUGUST (1831 – etwa 1914), Konsul in Melbourne. EM 1859.
- MALORTIE, KARL OTTO UNICO ERNST VON (1804–1887), Dr., Oberhofmarschall und Staatsminister in Hannover. Mineraliensammler. EM 1859.
- MARWEDEL, ERNST (Lebenszeit unbekannt), Konsul in Hobarttown (Tasmanien). EM 1859.
- NANNE, H. W. († um 1916, Konsul in St. José (Costa Rica). EM 1859.
- SARTORIUS VON WALTERSHAUSEN, WOLFGANG, Freiherr (1809–1876). Geologe, Prof. in Göttingen seit 1847. EM 1859.
- HOLLE, GEORG VON (1825–1893). Dr. phil., Privatdozent in Heidelberg. EM 1860.
- MEYENDORFF, VON († um 1868). Wirkl. Geheimer Rat in St. Petersburg. EM 1860.
- MÜNSTER, GEORG HERBERT Graf zu (1820–1902), Diplomat, u. a. hannoverscher Gesandter in St. Petersburg, deutscher Botschafter in London und Paris, 1899 deutscher Vertreter auf der 1. Haager Friedenskonferenz. EM 1860.
- MEISZNER, KARL FRIEDRICH (1800–1874), entstammt einem hannoverschen Geschlecht, das seit 1847 in Basel eingebürgert ist. 1824 Dr. med. in Göttingen, 1828 Prof. der Medizin und seit 1830 der Botanik in Basel. EM 1862.
- WÖHLER, FRIEDRICH (1800–1882), Hofrat, Obermedizinalrat und Prof. der Medizin in Göttingen; berühmter Chemiker, der mit LIEBIG zusammenarbeitete. Er wurde später Generalinspektor der hannoverschen Apotheken. EM 1862.
- SCHWARZENBERG. Dr. in Kassel. EM 1863? Näheres unbekannt, wahrscheinlich HERMANN SCH. (1830–1897), Regierungspräsident zu Münster i. W.
- SPEIER († um 1882), Dr. in Kassel, später Fulda. EM 1863.
- LIEBIG, Freiherr JUSTUS VON (1803–1873), Prof. der Chemie in Gießen und München, Erneuerer des Chemiestudiums. Weltbekannter Ernährungswissenschaftler, der die Grundlagen der Agrikulturchemie schuf. EM 1864.
- MÜLLER, JOHANNES († um 1876), Geh. Medizinalrat und Prof. der Medizin, Anatomie und Physiologie in Berlin. EM 1864.
- TELLKAMPF, THEOD. AUG. (1812–1883), Dr., Arzt, in New York. EM 1864.
- FABIAN († um 1876), Apotheker, Kaufmann in Valparaiso. EM. 1865.
- GROTE, CARL, Freiherr (1715–1868), Oberbergrat in Clausthal, schenkte 1854 seine bedeutende Mineraliensammlung (mit besonders seltenen Stücken aus dem Harz) der Gesellschaft. EM 1865.
- BUCHENAU, FRANZ (1831–1936), Dr., Botaniker, Prof. in Bremen, EM 1867.
- CREDNER, HEINRICH (1809–1876), Oberbergrat in Hannover, 1858–1866 in hannoverschen Diensten (Vorstandsmitglied der Gesellschaft), 1867 Berlin, 1868 Geh. Bergrat in Halle (Saale). EM 1867.

- MÜLLER, FERDINAND, Baron VON (1825–1896), Dr., ging aus Gesundheitsgründen 1847 nach Australien, dort 1852 Regierungsbotaniker, Prof. und Direktor des Phytologischen Museums und des Botanischen Gartens zu Melbourne (bis 1873), starb völlig verarmt. EM 1867.
- PRALLE, WILHELM (1810–1882), Oberpostmeister in Hildesheim, später Postdirektor in Hannover. Vorgelforscher (berühmte Eiersammlung). EM 1867.
- DECHEN, HEINRICH VON (1800–1889), Berghauptmann in Bonn. Er wird vom 18. und 19. Jber. (1869, S. 3) als v. d. DECHEN und dann bis zum 34. —37. Jber (1888) als v. d. DECKEN angeführt. EM um 1868.
- HAMPE († um 1881), Dr. Prof. in Blankenburg, später in Hemstedt. EM 1869.
- GERLACH, ANDREAS CHRISTIAN (1811–1877), Geh. Medizinalrat und Prof., 1859–1870 Direktor der Tierarzneischule in Hannover, 1870–1877 in gleicher Stellung in Berlin. EM 1870.
- PRESTEL, MICH. AUG. FRIEDR. (1809–1880), Prof. Dr. in Emden. EM 1870.
- WITTE, FRIEDR. ERNST, (1803–1872), Obergerichtsvizepräsident in Hannover, Paläontologe, 1853–1866 Vorsitzender der Gesellschaft. EM (als Ehrenpräsidenten) 1870.
- GUTHE, HERMANN ADOLF WILHELM (1825–1874), Dr., 1849 Lehrer am Lyzeum in Hannover, dort Prof. 1868, von 1873 an Prof. der Geographie in München, EM 1873.
- HAHN, LEONHARD ERNST GOTTTLOB (1807–1887), Geh. Sanitätsrat Dr. med. in Hannover, dort 1847 Hofchirurg, Mitglied der Gesellschaft seit 1835 und von 1850–1870 Vorstandsmitglied, seit 1866 als Vorsitzender. EM (als EV) 1882.
- ASCHERSON, P. (1834–1913), Prof. Dr. in Berlin, ausgezeichnete Kenner der europäischen Pflanzenwelt. EM 1897.
- BENNIGSEN, RUDOLF VON (1824–1902), Dr. jur., Wirkl. Geheimrat, versuchte 1866 vergeblich die Neutralität Hannovers durchzusetzen, 1868 Landesdirektor von Hannover, 1888–1898 Oberpräsident der Prov. Hannover. EM 1897.
- BLASIUS, WILHELM († 1913), Dr., Geh. Hofrat und Prof. in Braunschweig. EM 1897.
- CONWENTZ, HUGO (1855–1922), Dr. phil., Geh. Regierungsrat, Prof. und Direktor der staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. EM 1897.
- EHLERS, E. (1835–1925), Dr., Geh. Regierungsrat und Prof. in Göttingen, Zoologe, 1910 EV der zoologischen Abt. und EM 1897.
- FISCHER, FERDINAND (1842–1916), Dr. phil., Prof. in Göttingen. EM 1897.
- FOCKE, W. O., (1834–1922), Dr. med. Medizinalrat in Bremen, Botaniker. EM 1897.
- GIESELER, E. A. († nach 1919), in Savannah, Ga. (USA). EM 1897.
- KOENEN, ADOLF VON (1837–1914), Dr., Geh. Bergrat, Prof. in Göttingen. EM 1897, später (1908) EV der geol. Abt.
- METZGER († um 1915), Dr., Geh. Regierungsrat in Münden, Prof. EM 1897.

- NEHRING, ALFRED († um 1908), Prof. Dr. in Berlin. EM 1897.
- NÖLDECKE, CARL (1815–1898), Oberappellationsgerichtsrat in Celle, Botaniker. EM 1897.
- STROMBECK, VON († um 1908), Berghauptmann a. D., Geh. Kammerrat in Braunschweig. EM 1897.
- RÜST, DAVID (1831–1916), Dr. med., Sanitätsrat in Hannover, im Feldzug 1866 an einem Auge erblindet, beschäftigte sich mit den Kerbtieren, den versteinerten Strahlentierchen (Preisschrift) und verschiedenen Pflanzenordnungen (z. B. Schwalbenwurzgewächsen). EM 1900 (als EV).
- PRECHT, HEINR. (1852–1924), Prof. Dr. Dr.-Ing. eh. in Hannover. EM zw 1919 und 1924.
- KEESE, CARL (1838–1915), Rechnungsrat in Hannover, Botaniker, Mitglied von 1872 an, Kassen- und Bücherwart. EM 1912.
- BERGMANN, THILO (1831–1916), Apotheker in Hannover. EM (zur 50jährigen Mitgliedschaft) 1913.
- KAISER, H. (1838–1913), Dr., Geh. Regierungsrat, Kreistierarzt und Prof. in Hannover, seit 1889 Mitglied der Gesellschaft, 1891 2. und 1901 1. Vorsitzender bis zu seinem Tode. EM 1913.
- BRANDES, WILHELM (1824–1916), Medizinalrat seit 1900 im Medizinalkollegium der Prov. Hannover nach Aufgabe seiner Tätigkeit als Apotheker in Hildesheim und Hannover, Dr. h. c. Göttingen (1914), Botaniker. EM 1914.
- ANDRÉE, ADOLF (1841–1917), Apotheker in Hildesheim und Hannover, Botaniker und Verwalter der Mineraliensammlung der Gesellschaft (seit 1898), der er seit 1870 angehörte. EM 1916.
- DIECKHOFF (1838–1930), Lehrer. EM 1922.
- ENGELKE, CARL (1848–1926), Apotheker in Hannover. EM 1922.
- ARENS, PAUL (1849 —etwa 1939), Holzhändler in Hannover. EM 1927.
- BERTHOLD, GOTTFRIED (1854–1937), Prof. Dr. in Göttingen, Geh. Regierungsrat. EM 1927.
- HOYER (Lebenszeit unbekannt), Prof. Dr. in Hannover, Baurat. EM 1927.
- KREYE, HERMANN (1856–1939), Naturalienhändler in Hannover. EM 1927.
- SCHÖNDORF, FRIEDRICH († um 1941), Prof. Dr. in Hildesheim. Geologe. EM 1927.
- UDE, HERMANN († um 1941), Prof. Dr. in Hannover, Vorsitzender der Gesellschaft von 1913–1931. EM 1927.
- VOGES, ERNST (1876–1932), Dr., Schriftleiter in Hannover, EM 1927.
- VOSZ (Lebenszeit unbekannt), Prof. Dr. in Göttingen. EM 1927.
- DAHLGRÜN, W. (1870–1941), Dr. med. vet. und Tierarzt in Hannover. EM 1937.
- GESZNER, LUDWIG (1886–1958), Dr., Landeshauptmann in Hannover. EV und damit EM 1937.

- JACOB-FRIESEN, KARL (1886–1960), Dr., Direktor des Landesmuseums in Hannover und Prof. in Göttingen. EM 1937.
- JARAND, G. (1865–1943), Kaufmann in Hannover. EM 1937.
- JOST, LUDWIG (1865–1947), Prof. Dr. in Heidelberg. Pflanzenphysiologe. EM 1937.
- KÜHN, ALFRED (1885–1968), Prof. Dr. in Berlin. Zoologe. EM 1937.
- OBST, ERICH (geb. 1886), Dr. phil. und Dr. rer. nat. h. c., Prof. in Breslau und Hannover (Geograph). EM 1937.
- STILLE, HANS (1876–1966), Dr. phil. und mehrfacher Ehrendoktor. Prof. in Hannover (1908), Leipzig (1912), Göttingen (1913) und Berlin (1932). Weltbekannter Geologe (Geotektonik). EM 1937.
- VOIGT, ALBERT (1958–1941), Prof. Dr., Studienrat in Hannover. EM 1937.
- FIRBAS, FRANZ (1902–1964), Dr., Prof. der Botanik und Direktor des Syst.-Geobotanischen Inst. der Univ. Göttingen (Vegetationsgeschichte, Pflanzenökologie, Pollenanalyse). KM 1937, EM 1947.
- TÜXEN, REINHOLD (geb. 1899), Prof. Dr. Dr. h. c., von 1939–1947 Leiter der Bundesanstalt für Vegetationskartierung (Pflanzensoziologie). Vorsitzender der Gesellschaft (1931–1947). EM 1947.
- BENTZ, ALFRED (1897–1964), Prof. Dr., Präsident des Amtes für Bodenforschung und der daraus hervorgegangenen Bundesanstalt u. dem Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung bis 1962. Weitbekannter Erforscher der Erdöllagerstätten, insbesondere der deutschen. EM 1957.
- MENGE, HEINRICH (1887–1962), Mittelschullehrer i. R. in Hannover, seit 1908 Mitglied der Gesellschaft. EM 1958.
- PIEPER, WALTER (1896–1962), Kuiturbaumeister in Hannover. Hatte große Verdienste um die Vergrößerung der Bücherei und später um die Berichte der Gesellschaft. EM 1958.
- OVERBECK, FRITZ (geb. 1898), Prof. Dr., Direktor des Botanischen Inst. der Universität Kiel (Pflanzenphysiologie, Pollenanalyse, Moorkunde). EM 1961.
- RINGLEBEN, HERBERT (geb. 1912), Inst. für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“. Bekannter Vogelforscher. EM 1964.
- PFÄFFENBERG, KURT (1888–1971), Lehrer in Vorwohldede bei Sulingen. Botaniker (Pollenanalyse). KM 1947, EM 1968.
- THIEME, ERICH (geb. 1892), Oberstudienrat i. R. in Hannover. Naturwissenschaftler mit weitgespannter Neigung. Mitglied der Gesellschaft seit 1932, Vorstandsmitglied 1935. EM 1968.
- GERLACH, RICHARD (geb. 1899), Dr. phil., freier Schriftsteller in Hannover (Tierforschung). EM 1969.
- HAMM, FRITZ (1891–1972), Dr., Direktor des Landesmuseums in Hannover. EM 1971.

7.3. Die „beständigen“ („immerwährenden“) Mitglieder

Im Jahre 1856 wurde auf Antrag des damaligen Vorsitzenden WITTE die sog. ewige Mitgliedschaft eingeführt, wonach Mitglieder, die 50 Taler einzahlten, als „beständige“ ¹⁾ oder „immerwährende“ ²⁾ Mitglieder geführt wurden. Im Geschäftsjahr 1859/60 erklärten sich hierzu folgende sechs Mitglieder bereit ³⁾:

KNIGGE, ERNST, Freiherr (1806–1880), Oberkammerherr in Hannover
HILDEBRAND, ARNOLD (1809–1884), Bergkommissär, Senator in Hannover
MEYER, ADOLPH (1806–1866), Bankier in Hannover
OLDEKOP, K. T. (1811 – etwa 1898), Kriegsrat, später Geh. Regierungsrat in Hannover

ROESE, GEORG WILHELM (1807–1879), Senator in Hannover
SIMON, ISRAEL (1805–1883), Oberkommerzrat in Hannover.

Die beständige Mitgliedschaft galt vom Jahre 1860 an. Es blieb dann bei diesen „ewigen“ Mitgliedern. Mit OLDEKOP starb 1898 diese besondere Mitgliedergruppe aus. Sie wurde wohl nur geschaffen, um die 1851 neugegründete Gesellschaft geldlich abzusichern, denn ihren einmaligen Beitrag mit einer Gesamthöhe von 300 Talern legte man in Schuldverschreibungen an, die bereits 1884 eingelöst wurden ²⁾).

7.4. Die korrespondierenden Mitglieder

Wann diese Einrichtung geschaffen wurde, ist nicht mehr festzustellen. Anscheinend geht sie schon auf die 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurück, denn mit dem am 4. 2. 1896 zum korrespondierenden Mitglied ernannten Dr. LEVERKÜHN dürfte man an eine ältere Überlieferung nach langer Pause angeknüpft haben ⁴⁾).

Nach einer erneuten Pause wurden in den Gedenkjahren 1937 und 1947 weitere korrespondierende Mitglieder ernannt. Später nahm man, wie bei der Ernennung von Ehrenmitgliedern, den 70. (SCHUBERT) oder 80. Geburtstag (Prof. Dr. BRINKMANN) zum Anlaß, um langjährige, um die Wissenschaft verdiente Mitglieder in dieser Weise zu ehren. Ursprünglich wurden nur auswärtige Gelehrte, wie bei den Ehrenmitgliedern, zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt. Eine klare Linie in den späteren Zeiten ist dann nicht mehr zu erkennen.

Die folgende Zusammenstellung der bisher ermittelten zehn korrespondierenden Mitglieder dürfte aus dem im Abschnitt 7. 2. dargelegten Grund etwas lückenhaft sein:

LEVERKÜHN, PAUL (1867–1905), Dr., Arzt, Direktor der wissenschaftlichen Institute und der Bibliothek des Fürsten von Bulgarien in Sofia. KM 1896.

¹⁾ 7. Jber. (1857, S. 3).

²⁾ Nach UDE (1897, S. 106-107).

³⁾ 10. Jber. (1860, S. 333, 342).

⁴⁾ Man kann dies einer Bemerkung im 44. bis 47. Jber. (1897, S. 4-5) entnehmen, wonach man zu diesem Zeitpunkt bestrebt war, „die seit einer Reihe von Jahren unterbliebenen Ernennungen zu Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern“ wieder aufzunehmen.

- DEWERS, FERDINAND (1888–1961), Dr., Oberstudiendirektor in Bremen.
EM 1937
- FIRBAS, FRANZ (1902–1964), s. u. 7. 2. EM 1947, KM 1937.
- GRIPP, KARL (geb. 1891), Dr. phil., em. o. Prof. in Kiel (Meeresgeologie, Tertiär, quartäre Vereisungen). KM 1937.
- FRANKENBERG, GERHARD VON (1892–1969), Dr. phil., Prof. in Braunschweig und Leiter des dortigen Naturkundemuseums (allgem. Biologie, Biotechnik, Dystelie, Menschenproblem). KM 1947.
- PFÄFFENBERG, KURT (1888–1971), s. u. 7. 2. EM 1968, KM 1947.
- SANDEN, VON (1888–1972). KM 1947?
- KOCH, KARL (1875–1964). Konrektor in Osnabrück. KM 1948.
- BRINKMANN, MATTHIAS (1879–1969), Dr. phil., Prof. in Beuthen O/S, später in Osnabrück. (Vogelforschung). KM 1959.
- SCHUBERT, KURT (1895–1967), Oberstudienrat i. R. in Hannover, Biologe (Bernsteinforschung). KM 1965.

7.5. Die Vorsitzenden von 1797 bis 1972

In der anschließenden Zusammenstellung sind die Lebenszeiten wiederum in Klammern angegeben; in der ersten Spalte wird die Zeit der Vorsitzendentätigkeit vermerkt. Die ersten vier Vorsitzenden übten ihr Amt bis zu ihrem Tode aus; später taten dies nur noch QUINTUS-ICILIUS, KAISER und FREBOLD. Andere mußten den Vorsitz wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes vorher niederlegen (JUGLER, RÜST, UDE, SCHIEMENZ und HILTERMANN). Am längsten, nämlich 27 Jahre, führte GRUNER den Vorsitz, doch gilt für diese Zeit das auf S. 16 Gesagte. Unter den 17 Vorsitzenden gibt es drei Ehrevorsitzende (WITTE, HAHN, RÜST) und nur zwei Ehrenmitglieder (KAISER, UDE). Hat man die Verdienste der anderen Vorsitzenden so gering eingeschätzt?

- 1797–1804 Hofmedikus LUDWIG MENSCHING (um 1753–1804)
- 1804–1821 Geh. Justizrat Hofrat Dr. h. c. JOH. GEORG HEINR. FEDER
(1740–1821)
- 1821–1822 Hofmedikus Dr. JOHANN ANTON LAMMERSDORF († 1822)
- 1822–1849 Oberbergkommissär JOHANN LUDWIG WILHELM GRUNER
(1771–1849)
- 1850–1853 Oberbergrat Dr. FRIEDRICH LUDWIG CHRISTIAN JUGLER
(1792–1871)
- 1853–1866 Obergerichtsvizedirektor FRIEDRICH ERNST WITTE (1803–1872)
- 1866–1870 Hofchirurg Medizinalrat Dr. LEO GOTTLÖB HAHN (1807–1887)
- 1870–1885 Prof. Dr. GUSTAV VON QUINTUS-ICILIUS (1824–1885)
- 1885–1889 Prof. JOHANN FRIEDRICH THEODOR ULRICH (1830–1894)
- 1889–1900 Sanitätsrat Dr. DAVID RÜST (1831–1916)

- 1900–1913 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. H. KAISER (1838–1913)
 1913–1931 Prof. Dr. HERMANN UDE († 1941?)
 1931–1947 Prof. Dr. Dr. h. c. REINHOLD TÜXEN (geb. 1899)
 1947–1948 Prof. Dr. Dr. GEORG FREBOLD (1891–1948)
 1948–1959 Prof. Dr. FRIEDRICH SCHIEMENZ (1899–1971)
 1959–1972 Prof. Dr. HEINRICH HILTERMANN (geb. 1911)
 1972 Prof. Dr. HANNFRIT PUTZER (geb. 1913)

7.6. Die Ehrenvorsitzenden

Ehrenvorsitzende sind auch bei anderen Vereinigungen bekannt. Die Ehrenvorsitzenden unserer Gesellschaft waren entweder selbst frühere Vorsitzende (WITTE, HAHN, RÜST sowie EHLERS und VON KOENEN als Vorsitzende der Fachabteilungen bzw. Vereine) oder andere verdiente Männer (VON MEDING, VON SCHULTE und GESZNER). Bei dem Zusammenschluß des Gartenbauvereins mit der Naturhistorischen Gesellschaft im Jahre 1829 wurde der Direktor des Gartenbauvereins, VON SCHULTE, Ehrevizepräsident der neuen Gesellschaft.

Folgende acht Ehrenvorsitzende wurden ermittelt:

- MEDING, FRANZ AUGUST VON (1765–1849). Berghauptmann in Clausthal, s. 7. 2. (EM). EV 1821.
- SCHULTE, KASPAR DETLEF VON (1771–1846), Geheimrat, Staats- und Finanzminister in Hannover s. u. 7. 2. EV 1829.
- WITTE, FRIEDR. ERNST (1803–1872), Obergerichtsvizedirektor in Hannover, s. u. 7. 2. und 7. 5. EV 1870.
- HAHN, LEONHARD ERNST GOTTLÖB (1807–1887), Dr. med. und Geh. Sanitätsrat in Hannover, s. u. 7. 2. und 7. 5. EV 1882.
- RÜST, DAVID (1831–1916), Dr. med. und Sanitätsrat in Hannover, s. u. 7. 2. und 7. 5. Seit 1864 Mitglied der Gesellschaft. V 1888, EV 1900.
- KOENEN, ADOLF VON (1837–1914), Dr. phil., Geheimer Bergrat, Dr.-Ing. e. h. Prof. in Göttingen, s. u. 7. 2. EV 1908.
- EHLERS, E. (1835–1925), Geh. Regierungsrat, Prof. in Göttingen, s. u. 7. 2. EV 1912.
- GESZNER, LUDWIG (1886–1958), Dr., Landeshauptmann in Hannover, s. u. 7. 2. EV 1937.

7.7. Bekannte und berühmte Mitglieder

Für die Öffentlichkeit ist es ziemlich gleichgültig, wie eine wissenschaftliche Gesellschaft ihre Mitglieder einschätzt. Die betreffende Gesellschaft wird meistens von deren Verdiensten um die Vereinigung ausgehen. Die Öffentlichkeit legt andere Maßstäbe an.

Ob ein Mitglied einer derartigen Vereinigung außerhalb von ihr bekannt wird und ist, hängt nicht so sehr von seinem Wert für die Vereinigung ab, als vielmehr von

seinen Leistungen für die Allgemeinheit und seinem hierdurch bedingten Ansehen. Dies steigert sich, je bekannter und berühmter ein Mitglied wird. Das beste Beispiel hierfür ist HERMANN LÖNS, der sich sehr für die Ziele unserer Gesellschaft eingesetzt, aber nie ein Amt bekleidet und keine Ehrung durch die Gesellschaft erfahren hat.

Die Einschätzung einer Persönlichkeit hängt häufig von den Zeitumständen und -strömungen ab. Ich muß mich daher in der folgenden Zusammenstellung auf die Nennung der Namen der hervorragendsten Mitglieder aus den einzelnen Fachgebieten beschränken und kann nur einige wenige herausheben. Da viele der hier zu Erwähnenden Ehrenmitglieder waren, kann auf die Angaben im Abschnitt 7. 2. verwiesen werden.

Beginnen wir mit den Vertretern der Erdwissenschaften. Der bekannteste Geologe war wohl STILLE, bei der Gründung des Niedersächsischen Vereins (1908) zum Vorsitzenden gewählt und bis 1910 erster, 1911, 1914 und 1915 zweiter Vorsitzender¹⁾. Trotz seiner 1912 nach Leipzig erfolgten Berufung nahm er die Geschäfte des stellvertretenden Vorsitzenden wahr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Aufblühen der geologischen Abteilung (1908: 174, 1915 bereits 430 Mitglieder) auch auf sein Wirken zurückzuführen ist. STILLES Forschungen in einem langen Gelehrtenleben, besonders auf dem Gebiet der Geotektonik, waren bahnbrechend. STILLE wurde 1937 zum Ehrenmitglied ernannt.

Ein anderer bekannter Geologe war BENTZ. Er machte sich als Erdölfachmann einen geschätzten Namen. BENTZ war der erste Präsident des „Amtes für Bodenforschung“ in Hannover.

Daß gerade die geologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft so viele Wissenschaftler aus den Hochschulstädten und der ehemaligen Geologischen Landesanstalt, des späteren Reichsamtes für Bodenforschung, zu ihren Mitgliedern zählte, wurde schon auf S. 25 ausgeführt. Von diesen Geologen und Mineralogen seien daher namentlich genannt²⁾. BÄRTLING, BAUMGÄRTEL, BERGEAT, BEYSLAG, BODE, BORN, BRUHNS, DANNENBERG, ERDMANNSDÖRFFER, FREBOLD, GRUPE, GÜRICH, HAACK, HARBORT, JENTZSCH, KEILHACK, KOSZMAT, KRUSCH, KÜHNE, KUKUK, VON LINSTOW, MESTWERDT, MICHAEL, MÜGGE, NAUMANN, OEBBEKE, WILH. PETRASCHECK, POMPECKJ, RAUFF, RIMANN, RINNE, SALFELD, SCHINDEWOLF, SCHMIERER, SCHÖNDORF, SCHROEDER, STAPPENBECK, STOLLER, STOLLEY, WALTHER, WEDEKIND, WEGENER, WEIGEL, WEISZERMEL, WETZEL, WÜST, WUNSTORF und ZIMMERMANN.

¹⁾ Nach § 6, d, der Satzung des Niedersächsischen geologischen Vereins in der Fassung vom 17. 4. 1909 durften der Vorsitzende und sein Stellvertreter erst zwei Jahre nach Ablauf ihrer Amtszeit für das Amt, das sie verwaltet hatten, wiedergewählt werden.

²⁾ Die Bilder der Verstorbenen hängen im Lichthof des ALFRED-BENTZ-Hauses, soweit es sich um Angehörige der jetzigen und früheren Anstalten (in Hannover und Berlin) handelt.

Zu den verstorbenen Ehrenmitgliedern gehörten der Geologe SARTORIUS VON WALTERSHAUSEN und der s. Z. bekannte Paläontologe BLUMENBACH.

Auch bekannte Bergleute waren bei ihrer Verbindung zur Geologie und Mineralogie Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft: W. GRUMBRECHT, M. KRAHMANN, LOEWE, MOST und SPACKELER, von den älteren die Ehrenmitglieder CREDNER, VON DECHEN, CARL Freiherr GROTE, VON KOENEN, VON MEDING und VON STROMBECK.

Unter den ersten Mitgliedern des geologischen Vereins befindet sich der aus St. Andreasberg stammende Schulrektor JUST in Clausthal-Zellerfeld. Er hatte bis ins hohe Alter hinein das mineralogische und petrographische Wissen der Clausthaler Studierenden vertieft und abgerundet¹⁾.

Demgegenüber treten die Botaniker und Zoologen zurück, da die beiden Abteilungen (Vereine), zu denen sie gehörten, wesentlich kleiner waren und nur rd. ein Jahrzehnt bestanden. Wir nennen hier vor allem den Mitbegründer und Vorsitzenden der botanischen Abteilung von 1908–1916, Prof. Dr. PETER in Göttingen. An Botanikern zählen die Mitgliederverzeichnisse des botanischen Vereins noch auf: BEHRENDSEN, BERTHOLD, BLASIUS (EM²⁾ 1897), BÜSGEN, DÖRRIES und SIMON. Hierzu kamen noch manche wissenschaftlich anerkannte Botaniker, die in einem anderen Beruf tätig (s. S. 26) oder die als Botaniker in den Verzeichnissen nicht zu erkennen waren. Unter den Ehrenmitgliedern liest man folgende Namen von Fachbotanikern: ANDRÉE, ASCHERSON, FIRBAS, GRISEBACH, MEISZNER, VON MÜLLER, PANZER, PFAFFENBERG, ROTH, RÜST, SCHRADER, SCHUBERT (KM), dazu OVERBECK und TÜXEN.

Die Mitgliederlisten der zoologischen Abteilungen waren noch kleiner. Als Zoologen sind bezeichnet: BRINKMANN, DÜRKEN, EHLERS (EM 1897), RÜST (EV 1907), VOIGT und VOSS, dazu kam noch LÖNS (s. S. 64). Von den älteren Ehrenmitgliedern waren PANZER und LICHTENSTEIN Zoologen, von den lebenden sind es GERLACH und RINGLEBEN.

Nachdem während des ersten Weltkrieges der Abdruck der Mitgliederverzeichnisse eingestellt wurde, bieten nur noch solche Zusammenstellungen wie in Abschn. 7. 2. und 7. 4. einen Anhaltspunkt, wozu noch die Mitgliederkartei kommt, die allerdings lediglich den neuesten Stand wiedergibt.

Sieht man alle Verzeichnisse durch und bringt sie in Zusammenhang mit den Verlautbarungen in den Jahresberichten und Berichten, dann müssen noch einige Namen aus anderen Fachgebieten genannt werden, die in der Naturhistorischen Gesellschaft verständlicherweise zurücktreten. Dazu gehören die Physik, die Chemie, die Geographie und die Archäologie. Unter den Ehrenmitgliedern

¹⁾ Mit dieser Erwähnung möchte ich für alle Beteiligten eine Dankesschuld an „Papa Just“ abtragen. Einige seiner inzwischen bejahrten ehemaligen Lehrgangsteilnehmer bezeichnen sich noch heute in mineralogischer Wortprägung als „Conjustiten“!

²⁾ Im folgenden wird abgekürzt: Ehrenmitglied = EM; Ehrenvorsitzender = EV; Korrespondierendes Mitglied = KM.

befinden sich nur wenige Physiker und Chemiker. Der bekannteste Physiker war CHLADNI. Weltberühmt wurde unter den Chemikern LIEBIG, der mit dem ebenfalls bekannten Göttinger Chemiker WÖHLER zusammenarbeitete. In Göttingen wirkte auch der Chemiker STROMEYER. Als Geographist OBST und als Archäologe der um die niederdeutsche Vorgeschichte verdiente JACOB-FRIESEN zu nennen.

In der Allgemeinheit ist am bekanntesten unser Mitglied HERMANN LÖNS (1867—1914) geworden. In der Naturhistorischen Gesellschaft berichtete LÖNS mehrmals über die Ergebnisse seiner Untersuchungen auf dem Gebiet der heimischen Säugetiere, Fische usw. und widmete sich in den Jahresberichten den Wirbeltieren (1905, 1908). Durch seine Veröffentlichungen bereitete LÖNS die neuzeitliche Verhaltensforschung vor. Er gilt als Klassiker und Vorkämpfer der Tierpsychologie und Jagdzooologie. Man rechnet ihm auch als Verdienst an, die Verbindung zwischen Jagd und Naturschutz hergestellt zu haben¹⁾.

Im Zusammenhang mit LÖNS muß noch — abweichend von unserer Gepflogenheit — ein lebender Zoologe, Dr. RICHARD GERLACH (EM 1969) gewürdigt werden. Nach dem Studium der Zoologie wurde GERLACH freier Schriftsteller in seinem Heimatort Hannover. In einem Glückwunsch der Naturkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums (1969) zum 70. Geburtstag heißt es treffend: „Richard Gerlachs bisheriges Lebenswerk liegt ganz auf dem Gebiet, das wir mit dem Schlagwort der naturwissenschaftlichen ‚Wissens-explosion‘ kennzeichnen, das aber durch den ‚Bildungsnotstand‘ auffällt, während die ‚Allgemeinbildung‘ sich in verhängnisvoller Weise mehr und mehr auf das Geisteswissenschaftliche beschränkt und die ‚Wissens-explosion‘ fast schon außer acht läßt“. GERLACH trägt nach seinen Möglichkeiten dazu bei, diesen Bildungsnotstand zu mildern. Seine Bücher, denen man die Begeisterung eines echten Naturwissenschaftlers anmerkt, wenden sich an alle Lernbegierigen jeglichen Alters.

8. Schlußbetrachtung

Die Naturhistorische Gesellschaft in der Landeshauptstadt Hannover ist nach der in Schweinfurt 1662 gegründeten Leopoldina (Deutsche Akademie der Naturforscher) die älteste deutsche naturforschende Gesellschaft. Während jedoch die Leopoldina ihren Sitz mit dem Wohnort ihres jeweiligen Präsidenten wechselte, bis sie sich endgültig 1879 in Halle (Saale) niederließ, blieb die Naturhistorische Gesellschaft immer in Hannover. Die Leopoldina entwickelte sich zu einer Vereinigung führender Naturwissenschaftler, die ihre große Anzahl von Mitgliedern durch Zuwahl gewinnt. Sie hat danach eine ganz andere Gestalt als die Naturhistorische Gesellschaft. Diese nimmt jeden Freund der Naturwissenschaften auf, der sich darum bewirbt. In ihr sind seit jeher Wissenschaftler und Liebhaber der Naturwissenschaften vereinigt. In ihrer Art ist sie also die älteste

¹⁾ S. a. STEINIGER in der Festschrift: „Hermann Löns zum 100. Geburtstag“ im 20. Jg. der Zeitschrift „Natur, Kultur und Jagd“ (1967, S. 76-77).

deutsche Vereinigung von ernsthaften Anhängern der Naturwissenschaften, unabhängig von Vorbildung und Broterwerb.

Diese ideale Zusammensetzung entspricht den Vorstellungen über eine wahre Volksbildung. Schon aus diesem Grunde wird, so wenigstens hoffen wir, die Naturhistorische Gesellschaft noch lange am Leben bleiben. Die Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft hat gezeigt, daß trotz mehrfachen Niederganges ein wiederholter Aufstieg erfolgte. Es gab immer wieder tatkräftig für die Gesellschaft sich einsetzende Mitglieder.

In der Einleitung wurde gesagt, daß man aus der Geschichte lernen müsse, d. h. auch aus der Geschichte einer gar nicht so großen Gesellschaft. Die Lehren, die man ziehen soll, hängen jedoch nicht von der Größe, dem Umfang und der Bedeutung einer derartigen Vereinigung ab; es sind vielmehr allgemeingültige Grundsätze. Zu diesen gehört die Erfahrung, daß die lebendige Mitwirkung der Mitglieder nicht einschlafen darf. Jedes Mitglied sollte sich deshalb innerhalb der Gesellschaft betätigen. Der Gelegenheiten gibt es genug, wie die Chronik zeigt.

Das Schürfen „ad fontes“, wie es einst die Humanisten taten und wie es der Leser jetzt nach den Quellen der Geschichte unserer Gesellschaft erlebt hat, bringt auch manches zu Tage, was wir für unsere weitere Entwicklung verwenden können. Dies zu erkennen und darüber zu beschließen ist Sache unserer Mitglieder.

Der Kreis schließt sich. Knüpfen wir wieder bei dem Gründer der Naturhistorischen Gesellschaft, dem Hofmedikus LUDWIG MENSCHING, an, der sich selbst als „gutherzigen Schwärmer“ bezeichnet hat, aber seinen „großen Plan“ zielstrebig verfolgte. Mit dem Schluß seines Schreibens¹⁾ an den hannoverschen Bürgermeister ALBERT, in dem er diese Ausdrücke über seine Gründungsabsicht gebraucht, wollen auch wir schließen, denn sein Brief beleuchtet den Beginn eines Vorhabens, dessen Gelingen er nicht voraussehen, aber erhoffen konnte: „Die Idee an sich ist so schön, daß sie immer eines Versuchs werth ist. Gelingt er nicht, —Nun dann —voluisse sat est —wie bei dem meisten Guten.“ Und dieser Versuch ist in schönster Weise gelungen!

9. Angeführte Schriften

Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. Forts. d. Jahresber. von Bd. 102 (1954) an. Hannover.

Bonplandia. Zeitschrift für die gesamte Botanik. Jg. VI (1858) bis VIII (1860) mit dem 8. bis 10. Jber. d. Naturhist. Ges. zu Hannover, Hannover 1858–1860.

Erster Jahres-Bericht des Provinzial-Museums für Kunst und Wissenschaft in Hannover. Hannover 1871.

Festschrift Hermann Löns zum 100. Geburtstag. Hermann Löns im Naturkundeunterricht und im Naturkundemuseum. — Natur, Kultur u. Jagd. Beiträge z. Naturkunde Niedersachsens. Mitteilungen d. Hermann-Löns-Kreises, 20. Jg., H. 1-5, S. 1-94, Hannover 1967.

GROTE, C. Freiherr: Über Zweck, Bedeutung und Anordnung mineralogischer Sammlungen nach den Lagerstätten, insbesondere über die derartige, der hiesigen naturhistorischen

¹⁾ Auszugsweise wiedergegeben von UDE (1897, S. 16).

- Gesellschaft übergebene, und in dem neuen Museum für Kunst und Wissenschaft zu Hannover mit aufgestellte Sammlung. 23 S. Hannover 1856.
- HAMM, FRITZ: Niedersachsens Erdgeschichte. Leitfaden durch die geologische Schausammlung des Niedersächsischen Landesmuseums. 104 S., 1 Taf. Hannover 1954.
- HARTMANN, R.: Geschichte der Residenzstadt Hannover von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Hannover 1880.
- HORST, ULRICH: Alte erdwissenschaftliche Beobachtungen und Funde aus dem Hildesheimer Raum in neuzeitlicher Betrachtung. — Zs. d. Mus. zu Hildesheim. N. F., H. 21, 131 S., 37 Abb., 2 Kart., Hildesheim 1970.
- Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. 2 (1851) bis 101 (1950), Hannover. Der 1. Jber. erschien als Jber. d. Ver. z. Gründung eines naturhist. Museums (o. J.).
- Jahresbericht des Niedersächsischen botanischen Vereins (Botanische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover). 1 (1908) - 11 (1919). Hannover.
- Jahresbericht des Niedersächsischen geologischen Vereins (Geologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover). 1 (1909) - 29 (1938). Hannover.
- Jahresbericht des Niedersächsischen zoologischen Vereins (Zoologische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover). 1 (1909) - 10 (1919). Hannover.
- KÜTHMANN, HEINRICH: Die Entwicklung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover in den Jahren von 1897-1937. In: 88. u. 89. Jber. d. Naturhist. Ges. zu Hannover f. d. Jahre 1936/37 u. 1937/38 (Festschrift). Hannover 1937.
- Kulturring. Zeitschrift der Kulturvereine in Hannover. Quelle vom 24. Jg. (1949) an bis zur Gegenwart (47. Jg., 1972).
- JUGLER, F. L. C.: Das naturhistorische Museum zu Hannover. In: Notizblatt d. Architekten- u. Ing.-Ver. f. d. Königreich Hannover, N. F. Bd. 3, Sp. 399, Hannover 1857.
- Katalog der Vogelsammlung aus der Provinz Hannover. 24 S., Hannover 1897.
- Katalog der systematischen Vogelsammlung des Provinzial-Museums in Hannover. [Verf.: DAVID RÜST], 106 S., Hannover 1897.
- OSTEN, GERT VON DER: Die hundertjährige Geschichte des niedersächsischen Landesmuseums. In: Hundert Jahre Niedersächsisches Landesmuseum zu Hannover 1852-1952, hgsg. v. K. H. JACOB-FRIESEN, S. 7, Hannover 1952.
- PIEPER, WALTER: Über die Bibliothek der Naturhistorischen Gesellschaft. — 88. u. 89. Jber. d. Naturhist. Ges., S. 30-36, Hannover 1937.
- : Veröffentlichungen der Naturhistorischen Gesellschaft, Hannover, seit 1859. — Naturhist. Ges., 105. Ber., S. 63-84, Hannover 1961.
- SCHNELL, F.: Naturhistorische Gesellschaft. In: Das Museum für Kunst und Wissenschaft in Hannover, S. 18-22, Hannover 1858.
- SCHÖNDORF, F.: Geologisches Wanderbuch. 1. Nähere Umgebung von Hannover. 144 S., 2 farb. geol. Karten, 8 Taf., 53 Textfig. Hsgb. v. d. Naturhist. Ges. zu Hannover. 1. Aufl. Hannover 1914, 2. Aufl. 1919 (unveränderter Neudruck der 1. Aufl., jedoch mit 12 Taf. u. neuem Titel: Geologisches Wanderbuch für die nähere Umgebung von Hannover).
- SPILCKER, B. C. VON: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der königlichen Residenzstadt Hannover. Hannover 1819.
- UDE, HERMANN: Die Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover von 1797 bis 1897. Zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Naturhistorischen Gesellschaft. 183 S. Hannover 1897.
- WÄCHTER, J. C.: Geschichte der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover. — Hannoversches Magazin, S. 7-38, Hannover 1840.
- ZOBEL, BARBARA: Die Bibliothek der Naturhistorischen Gesellschaft seit 1945. Mit einem Verzeichnis der Zeitschriften-Titel. — Ber. Naturhist. Ges. 108, S. 77-123, Hannover 1964.
- Verzeichnis der im Museum der naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover vorhandenen Säugetiere [Umschlagtitel: Verzeichnis der im Provinzial-Museum zu Hannover vorhandenen Säugetiere], 30 S., Hannover 1897.

Ohne Verfasserangabe: Die Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover und die Bonplandia.
 — Bonplandia. Zs. f. d. ges. Bot. 6, S. 173-176, Hannover 1858.
 —: Das Staatsbudget und das Bedürfnis für Kunst und Wissenschaft im Königreich Hannover. Hannover 1866.
 —: Für Kunst und Wissenschaft in Hannover. Hannover 1866.

10. Namenverzeichnis

Albert	S. 65	Dieckhoff	57
Alemann	51	Dürken	63
Andrää	10		
Andrée	48, 57, 63	Ehlers	56, 61, 63
Angerstein	18	Ehrhardt	10
Arens	57	Engelke	57
Ascherson	56, 63	Erdmannsdörffer	62
Bärtling	62	Fabian	55
Bartling	55	Feder	10, 12, 13, 14, 60
Baumgärtel	62	Firbas	58, 60, 63
Beckmann	53	Fischer	56
Behrendsen	63	Focke	56
Bennigsen, von	51, 52, 56	Frankenberg, von	60
Bentz	58, 62	Franz	54
Bergeat	62	Frebold	60, 61, 62
Bergmann	57	Friedrich d. Große	10
Berthold, Hofrat	54, 63		
Berthold, Regierungsrat	57	Georg V.	22
Beyschlag	62	Gerlach, Andreas Christian	56
Blasius	56, 63	Gerlach, Richard	53, 58, 63, 64
Blumenbach	54, 63	Geßner	52, 57, 61
Bode	62	Gieseler	56
Bonpland	45	Gmelin	54
Born	62	Gripp	60
Brandes	57	Grisebach	55, 63
Braunstein	23	Grote, Freiherr	55, 63
Brinkmann	51, 59, 60, 63	Grumbrecht, W.	63
Bruhns	62	Gruner	13, 14, 15, 16, 60
Buchenau	55	Grupe	62
Büsgen	63	Guckenberger	37, 54
		Gürich	62
Chladni	54, 64	Guthe	19, 21, 56
Conwentz	56		
Credner	55, 63	Haack	62
		Hahn (Buchhandlung)	11, 12, 13, 51
Dahlgrün	57	Hahn, Dr.	56, 60, 61
Dannenberg	62	Hamm	36, 58
Dechen, von	56, 63	Hampe	56
Dommes	19	Harbort	62
Dörries	63	Hase	18
Dewers	60		

Hennecke	54	Malortie, von	52, 55
Hildebrand	59	Marcard	10
Hiltermann	9, 28, 60, 61	Marwedel	55
Holle, von	55	Meding, von	52, 54, 61, 63
Horst	49	Meißner	55, 63
Hoyer	57	Menge	51, 58
Hugo	10	Mensching, Johann Heinrich	54
Humboldt, A. von	45	Mensching, Ludwig	10, 11, 12, 60, 65
Jacob-Friesen	58, 64	Mertens	53
Jarand	58	Mestwerdt	62
Jentzsch	62	Metzger	56
Jérôme	13	Meyendorff, von	55
Jost	58	Meyer (Koldingen)	14
Jugler	16, 17, 18, 19, 60	Meyer (Hannover)	59
Just	63	Michael	62
Kaiser	57, 60, 61	Most	63
Kaufmann	55	Mügge	62
Keese	57	Mühlenpfordt	18
Keilhack	62	Müller	55
Keller	30	Müller, von	56, 63
Kielmannsegge, Graf	18	Münster, Graf zu	55
Klocke	27	Münster	10, 11, 12, 31
Klockenbrink	10, 51	Nanne	55
Knigge, Freiherr	59	Napoleon Bonaparte	13
Koch	60	Naumann	62
Koenen, von	56, 61, 63	Nehring	57
Koßmat	62	Nöldecke	57
Krahmann, M.	63	Obst	53, 58, 64
Kreye	57	Oebbecke	62
Krusch	62	Oldekop	59
Kühn	58	Overbeck	53, 58, 63
Kühne	62	Panzer	54, 63
Küthmann	28	Peter	26, 63
Kukuk	62	Petrascheck, Wilh.	62
Lammersdorf	13, 14, 15, 60	Pfaffenberg	58, 60, 63
Lasius	12	Pieper	28, 47, 49, 58
Lehzen	54	Pompeckj	62
Leverkühn	59	Pott, von	54
Leibniz, von	9	Pralle	56
Lichtenstein	54, 63	Precht	57
Liebig, von	53, 55, 64	Prestel	56
Linné, von	9, 10	Putzer	61
Linstow, von	62	Quintus-Icilius, von	60
Loba di Silveira	54	Rauff	62
Lodemann	16, 34, 51	Rehberg	51
Löns	26, 62, 63, 64		
Loewe	63		

Reußmann	17	Tölsner	54
Ringleben	53, 58, 63	Tüxen	28, 45, 53, 58, 61, 63
Rimann	62		
Rinne	25, 62	Ude	57, 60, 61
Roese	59	Ulrich	60
Roth	53, 63		
Rüst	57, 60, 61, 63	Voges	57
Salfeld	62	Voigt	58, 63
Sanden, von	60	Voß	57, 63
Sartorius von Waltershauser	55, 63		
Schäff	26	Wächter	16
Schiemenz	28, 60, 61	Walther	62
Schindewolf	62	Wedekind	62
Schmierer	62	Wegener	62
Schöndorf	37, 57, 62	Weigel	62
Schrader	54, 63	Weißermel	62
Schroeder	62	Wendland d. Ä.	10
Schubert	59, 60, 63	Werlhof	10
Schulte, von	54, 61	Wetzel	62
Schwarzenberg	55	Wichmann	10
Simon, Bankier	59	Wildt	13
Simon, Botaniker	63	Wilhelmi	15
Spackeler	63	Witte	19, 56, 60, 61
Speier	55	Wöhler	55, 64
Spreizer	28	Wüst	62
Stappenbeck	62	Wunstorf	62
Stille	58, 62		
Stoller	62	Zimmermann, Hofrat	10
Stolley	62	Zimmermann, Arch.	9
Strohmeyer	54, 64	Zimmermann, Prof.	62
Strombeck, von	57, 63	Zobel	30, 49
Tellkamp	55		
Thieme	53, 58		